Rom.

Eine Skizze

von

Dr. Friedrich Hurter.

Freiburg im Breisgau.
Herder'sche Verlagshandlung.
1855.

Unendlich verschieden ist der Eindruck, den Rom auf den eintretenden und dort weilenden Fremdling macht, ob er als Heide, ob er als Christ dasselbe besuche; einen elegischen im erstern Fall, einen lyrischen im andern. Jener durchwandert eine Gräberstadt, in welcher jeder Schritt die Größe und Herrlichkeit des Vergangenen ihm vor die Augen stellt, aber er bewegt sich unter Riesentrümmern, denen jeder Lebenshauch entflohen ist; sein Blick haftet an gewaltigen, Staunen weckenden Resten einer Zeit, die mit der Gegenwart außer aller Beziehung steht. Den Andern dagegen umfängt das volle warme Leben, wie es seit seinen ersten Anfängen in fortlaufender, vielgestaltiger Entwicklung noch jetzt in voller Blüthe sich zeigt. Ob er in den dunklen Gängen der Katakomben herumwandle, ob er von der Höhe von Pietro in Montorio über die zahllosen Kuppeln und Thürme der Stadt den Blick schweifen lasse, in welche der zahllosen Kirchen, von der unscheinbaren Capelle bis zu der angestaunten des Apostelfürsten, er dann eintrete, überall findet er die Worte des hl. Carl Borromeo versinnbildet: „Das ist in Wahrheit die Stadt, deren

Boden, Mauern, Altäre, Kirchen, Gräber der Blutzeugen, sammt allem, was dem Auge sich darstellt, das Gemüth mit einem heiligen Schauer durchrieseln, wie diejenigen empfinden und bezeugen, welche wohlgestimmt diese heiligen Stätten besuchen." An der Imperatoren Stelle, welche durch ihre Legionen das Erdenrund sich zu unterwerfen gestrebt haben, sind die Nachfolger Petri getreten, die durch Sendboten, Bekenner und Martyrer dessen Bewohner nicht ihnen selbst, sondern demjenigen zu gewinnen sich bemühten, dessen und der Seinigen erste Diener zu sein ihr ruhmreichster Titel durch alle Jahrhunderte ist; und der mamertinische Kerker hat zu St. Peters Prachtbau mit der Fülle seiner Kunstgebilde, seiner Heiligthümer und seiner Andacht sich erweitert.

Lage. 41° 53′ 54″ nördliche Breite, 10° 9′ 30″ östliche Länge zeigt die Sternwarte des römischen Collegiums, des Mittelpuncts der jetzigen Stadt. Zwischen den Höhen des Monte Mario, des Vaticans und des Janiculus rechts, dem Pincio und den altbekannten sieben Hügeln links fließt, etwa 200 Fuß breit und zwei große Krümmungen bildend, die Tiber. Von diesen Hügeln mißt der Scheitelpunct des Aventins 273 Fuß über dem mittlern Wasserspiegel des Stromes, 83 mehr als der Pincio, 20 weniger als jenseits die oberste Spitze des Janiculus in der Villa Corsini. Der Boden auf der rechten Seite hat sich unter dem Einfluß von Meeresströmungen, der gegenüberliegende durch Ab-

lagerungen des süßen Wassers von den Gebirgen her bei Einwirkung vulcanischer Kräfte gebildet. Product derselben ist der Tuf, der in abweichenden Formationen dort überall vorkommt. Der Travertin, die vorherrschende Steinart des Geländes auf der linken Flußseite, ist ein Erzeugniß der süßen Gewässer.

Eine besondere Eigenthümlichkeit Roms ist die ungesunde Luft (aria cattiva), welche den Aufenthalt während der heißern Monate bedenklich macht; schon den Alten nicht unbekannt, wie die Altäre der Febris, der Hain und Tempel der Mephitis auf dem Esquilin und die bei Livius öfters vorkommende lues bezeugen. Feuchtigkeit und Stagnation in der Atmosphäre dürften Ursache derselben sein, da sie in engen Straßen, durch welche unabläßig Bewegung geht und aus denen viele Rauchfänge emporragen, selten fühlbar ist, auf Plätzen dagegen, wie der spanische und derjenige von St. Peter, alljährlich sich bemerken läßt. Deßwegen schützt warme Kleidung neben Vorsicht gegen Morgen-, besonders Abendkühle, um die Thätigkeit der einsaugenden Hautgefäße so wenig als möglich zu hindern. Daher ist auch an Stellen, an welchen die aria cattiva ihren Sitz hat, der Schlaf gefährlicher als wachende Regsamkeit.

Fassen wir erst die Geschichte der Stadt in's Auge.

Auf dem palatinischen Hügel, wo vielleicht eine pelasgische Ansiedlung seit früherer Zeit schon bestand,

gründete Romulus an dem Feste der Hirtengöttin Pales, den 21. April (nach der einen Zeitrechnung 752, nach der andern 753 Jahre vor Christo) seine Stadt, die alte, nach ihrer Gestalt genannte **Roma** quadrata. Auf dem quirinalischen Hügel lag die sabinische Stadt. In der Tiefe durch den Esquilin und den Celius begrenzt, nachmals die **Subura**, Roms belebtester Theil, stießen sodann, durch Servius Tullius erweitert, beide zusammen. Der Brand, welcher Folge des Einfalls der Gallier war, zerstörte außer dem Capitol und wenigen Häusern auf dem Palatinus Alles. Darauf baute jeder sich wieder an, wie er konnte und mochte, daher krumme und enge Gassen, nur daß zwischenein, wozu die italischen Kriege Veranlassung gaben, hervorragendere Tempelbauten, daneben Wasserleitungen und Heerstraßen, von denen die appische (312 v. Chr.) die erste gefestete, angelegt wurden. So dehnte sich Rom allmählig als **urbs septicollis** aus, die in der Folge ihren siegreichen, alle Länder unter ihre Herrschaft beugenden Bewohnern als **urbs aeterna** galt. Nach dem zweiten punischen Krieg erhoben sich, fortwährend größer und schöner ausgeführt, zahlreichere Gebäude. So baute aus der macedonischen Beute Metellus (149 v. Chr.) den Tempel des Jupiters Stator und der Minerva, zum ersten Mal des Marmors sich bedienend. Einheimisch jedoch, sammt aller ihm verwandten Pracht, wurde er erst nach Asiens Unterjochung, obwohl er noch zu Pom-

pejus und Cäsars Zeit bei rascher Erweiterung der Stadt mehr den öffentlichen Bauten sich zuwendete, und Lucius Crassus der erste war, welcher einen Aufwand von 100,000 Gulden für sechs symetrische Marmorsäulen an seinem Haus nicht scheute. Bei allem dem konnte Augustus den Ruhm in Anspruch nehmen, die Ziegelstadt in eine Marmorstadt umgewandelt zu haben. Unter ihm mag deren Bevölkerung auf wenigstens 1,300,000 Bewohner (des Lipsius Annahme von 8 Millionen entbehrt jeder geschichtlichen Begründung), zur Hälfte Freie, zur Hälfte Sclaven, gestiegen sein. Mittelpunct der Stadt war die Niederung, die von dem capitolinischen zu dem palatinischen Hügel sich zieht, wo Tempel an Tempel, Gerichtshallen und Versammlungsörter des Volkes in steigender Pracht und in großartigern Verhältnissen sich erhoben. Schon Julius Cäsar verwendete bei Anlegung seines Forums einzig zum Ankauf von Häusern bei 10 Millionen Gulden. Augustus theilte Rom in 14 Regionen (die jetzigen 14 Rioni sind päpstlichen Ursprungs, ohne alle Berücksichtigung jener). Aber den ersten Imperator übertraf an weitgedehnten und glänzenden Werken der Architectur sein fünfter Nachfolger, Nero, bis dessen Wahnsinn den Brand veranlaßte, welcher die drei schönsten Regionen ganz zerstörte, sieben mehr oder minder beschädigte, nur die vier entlegensten unberührt ließ, und mit denjenigen der Vergangenheit die eigenen Schöpfungen in Schutt verwandelte.

Von Domitian bis auf Alexander Severus hinab, dessen berühmtes Septizonium erst im 16. Jahrhundert niedergerissen wurde, diente den Imperatoren die Weltmacht zu wetteifernder Verschönerung ihres Herrschersitzes, dessen Prachtbauten Agrippa zuerst die Thermen hinzufügte. Die Verlegung der Residenz nach Byzanz, wenn gleich nach Theodosius Theilung das Abendland wieder eigene Regenten erhielt, konnte der bisherigen Hauptstadt der Welt in keinerlei Weise förderlich sein. Bald brachen von Norden her die verwüstenden Drangsale über sie ein. Eine Brandschatzung von 5000 Pfund Gold und 30,000 Pfund Silber, im J. 408 durch den Gothenkönig Alarich ihr auferlegt, zu deren Erlegung Bilder und Zierden der Tempel mußten eingeschmolzen werden, wendete Plünderung und zerstörenden Brand durch denselben zwei Jahre später nicht ab. Nach 35 Jahren wanderten die Schätze der Kirchen und Paläste, mit ihnen der goldene Leuchter, welchen Titus aus dem Tempel von Jerusalem gebracht hatte, in die Hände der Vandalen. Nur das Feuer vermochte Leos I. Erscheinen bei Attila von der Stadt abzuwenden. Darauf widmeten ihr der Ostgothenkönig Theodorich und dessen Tochter Amalasunthe sorgfältig erhaltende Aufmerksamkeit. Aber die wechselsweise Vertheidigung der Byzantiner und Gothen, wobei Belisar die alten Bildwerke von Hadrians Mausoleum (die jetzige Engelsburg) unter diese schleudern ließ, sechsmalige Einnahme, jetzt

durch diese, dann durch jene, brachte wieder mancherlei Zerstörung. Unter durchgreifender Befestigung des Christlichen mußte ohnedem das Heidnische von selbst in Verfall gerathen. Zur Verödung trugen Hungersnoth, Ueberschwemmungen, unter Gregor dem Ersten die große Pest, wesentlich bei, daher seine Klage: „Rom brennt als menschenleere Stadt.“ Christlicher Anschauung gemäß rief unter dem Anblick sich mehrender Trümmer ein Dichter des achten Jahrhunderts:

„Wahrlich, schützten dich nicht der heil'gen Apostel Verdienste,
Längst schon wär'st du, o Rom, ganz von der Erde vertilgt.“

Vieles, was Vandalen und Gothen und der Einwirkung der Zeit und der Elemente entronnen war, ging hierauf in den Stadtkämpfen der Barone und ihrer Vasallen zu Grunde. Unter Gregor VII. fraß in zweimaliger Einnahme durch Kaiser Heinrich IV. das Feuer Manches, ungleich mehr bei Robert Guiscards Eroberung, erst von der Porta Flaminia bis zum Campus Martius beinahe Alles, hierauf denjenigen Theil, der von dem Lateran zu dem Colosseum sich zieht, wahrscheinlich auch denjenigen, der den Celius und den Aventinus begreift, heutigen Tages noch unbewohnt. Daher Hildebrands von Tours Klaglied vom Anfang des zwölften Jahrhunderts:

„Nichts ist, Roma, dir gleich, da fast nur in Trümmern du prangest.“

Im J. 1257 hätte der Senator Brancalecne 140 antike Gebäude, von den Baronen in Burgen verwandelt, wie er mit andern bereits gethan, schleifen lassen, wäre er nicht durch den Adel gestürzt worden. Mit dem Anfang des 14. Jahrhunderts wirkte, außer Pest und Erdbeben, die Verlegung des päpstlichen Sitzes nach Avignon, in dessen Folge innere Parteiung, zu allgemeiner Verwilderung, Entvölkerung, allartigem Verfall. In dieser Zeit geschah es, daß ein Legat die Steine des Colosseums zum Kalkbrennen ausbot. Wohl suchte Bonifacius IX. nach erfolgter Rückkehr der Päpste wieder einige Ordnung zu schaffen; da trat aber das 30jährige Schisma ein, unter welchem an Herstellung nicht konnte gedacht werden. Martin V. entriß einige Kirchen dem unvermeidlichen Einsturz. Nicolaus V. begann den Bau des vaticanischen Palastes; Pius II. bemühte sich, der fortschreitenden Zerstörung des Alten Einhalt zu thun; Sixtus IV., durch den König von Neapel auf die Gefahr der engen und krummen Gassen in der Nähe der Engelsburg aufmerksam gemacht, erweiterte dieselben, jedoch auf Kosten einiger alterthümlichen Ueberreste. Thätig für Verschönerung der Stadt erwies sich erst Alexander VI., den ebensowohl ein großartiger Sinn für das Preiswürdige als eine maßlose Neigung für das Verwerfliche beseelte. Unter Leo X. gewann das Marsfeld wieder Ansiedler; bei längerem Leben hätte er an die Stelle des zerstörenden Nachgrabens

nach Alterthümern ein planmäßiges treten lassen. Roms Einnahme und Besetzung durch kaiserliche Truppen brachte allem, was zu der Stadt Bestem ferner hätte können vorgekehrt werden, unvermeidliche Hemmung. Pius III. verhängte Todesstrafe gegen die Zerstörung alter Denkmäler. Pius IV. und Gregor XIII. setzten fort, was in umfangsreichem Maßstabe erst Sixtus V. vollführte, obgleich seinen Verschönerungen auch mancher werthvolle ältere Bau, wie das Septizonium Severs und das alte Patriarchium, aufgeopfert wurde. Von seiner Zeit an haben alle Päpste bis auf Gregor XVI. hinab, die Verschönerung der Stadt, die Vermehrung der Kunstschätze sich angelegen sein lassen. Daß sie bei jenem dem Einfluß des Kunstgeschmackes ihrer Zeit, der der Erhaltung des Alterthümlichen nicht immer förderlich war, ein häufig verderbliches Uebergewicht einräumten, ist mehr zu beklagen, als zu rügen. Welche Wirkung die französische Revolution auf Rom übte, wissen wir; unter Bonapartes Herrschaft schmolz die Einwohnerzahl auf zwei Drittheile herab; sie hob sich nach Pius VII. Rückkehr bis zum Ende des Pontificats Gregors XVI. wieder auf 170,000. Auch an restaurirender Fürsorge hat es seit Pius VII. kein Papst fehlen lassen. Einzig Leo XII. verwendete in kurzer Regierungszeit auf die Ausgrabungen am römischen Forum 750,000 Scudi, ohne einen dieser Summe entsprechenden Erfolg zu erzielen, weil die Unterstützung unbeschäftigter Armen als

Zweck damit sich verband. Was die christliche Weltstadt unter der Herrschaft der anarchischen Bösewichte unserer Tage werden mußte, hat sich bei kurz dauerndem Walten derselben gezeigt. — Geschichte Roms als Staat. Nach achthalb Jahrhunderten erstreckte sich die Herrschaft der kleinen Stadt, welche Romulus auf dem palatinischen Hügel gegründet, über die reichsten Länder und bestgeordneten Völker der damals bekannten drei Erdtheile. Erst hat sie unter den sieben Königen, die bei langer Regierung eines jeden einander folgten, sich im Innern durch wohlberechnete Einrichtungen gefestigt, nach außen durch glückliche Kriege und umsichtige Bündnisse erweitert. Den siebenten König, Tarquinius Superbus, dessen Wesen der Beiname bezeichnet, verjagten die Adelsgeschlechter, welche, als Senat mit zwei Consuln an der Spitze, die oberste Gewalt an sich zogen. Jene, im Gegensatz zu dem gemeinen Haufen (plebs) ausschließlich das Volk (populus) genannt, zeichneten sich im Rath durch Weisheit, im Krieg durch aufopfernden Heldenmuth, in Allem durch Hochsinn aus. Lange war das etruscische Veji Roms gefährlichster Feind, bis es in zehnjährigem Krieg bezwungen wurde. Da brach eine größere Gefahr hervor in dem Einfall der sennonischen Gallier. Roms Fortdauer stand damals in Frage. Marcus Manlius und Marcus Furius Camillus vorzüglich haben es gerettet, dieser auch dadurch, daß er die Auswanderung nach Veji verhinderte, lieber die

Bausteine dieser zerfallenden Stadt zum Wiederaufbau der eigenen zu verwenden rieth. In dem nachmaligen Streben der Plebejer um Gleichberechtigung rangen sie den Patriciern Schritt für Schritt Stelle um Stelle, Würde um Würde ab; das Ogulnische Gesetz, welches jenen noch das Pontificat und das Augurat zugänglich machte, vollendete, die spätere Abänderung der Centurieneintheilung sicherte dieselbe. Unter diesen innern Reibungen wurden dennoch die Lateiner, die Herniker, die Aequer, bald darauf die Samniter, die Etrusker, die Gallier besiegt. Von ganz Italien stand einzig Tarent noch nicht unter Roms Obergewalt. Ihrer sich zu erwehren, rief es den epirotischen König Pyrrhus zu Hilfe. Anfangs bei Heraclea siegreich, wurde derselbe vier Jahre später geschlagen, und im J. 260 v. Chr. erkannte von dem cisalpinischen Gallien bis zu seiner äußersten Südspitze ganz Italien die Stadt des Romulus als Herrin. Sofort warf sie das Auge auf das nahe Sicilien, wo Carthago mit Macht waltete. Drei Kriege mit dieser mächtigen Handelsstadt bilden Roms Geschichte während eines halben Jahrhunderts. In dem früheſten derselben erscheint die erste römische Kriegsflotte; er endete mit Abtretung des Carthagischen Antheils an der Insel. Während des Friedens wurden Sardinien und Corsica genommen, was zu dem zweiten punischen Krieg führte. In diesem schien nach der Schlacht von Cannä Roms Untergang unvermeid-

lich, aber Senat und Volk wetteiferten in ungebeugtem Starkmuth. Dieser rettete die Stadt. Nach 16jährigem Kampf erlag Carthagos Macht bei Zama dem Feldherrntalent des großen Publius Cornelius Scipio. Zu dem dritten Krieg wurden die Carthager durch die Römer gezwungen, denn dem alten Cato schien die Zerstörung ihrer Stadt eine gebieterische Nothwendigkeit. Diese erfolgte nach der muthvollsten Gegenwehr durch den jüngern Scipio (150 v. Chr.); Africas Nordküste wurde hiedurch zu einer römischen Provinz. Vorher schon hatten Kriege mit den Königen von Macedonien und Syrien, in Spanien und mit den Liguriern begonnen. Derjenige mit dem letzten Philipp von Macedonien und seinem Bundesgenossen, dem König von Illyrien, brachte durch reiche Beute den Römern Steuerfreiheit, verwandelte beide Länder in Provinzen. Gleiches Loos hatte Griechenland, nachdem Mummius im gleichen Jahr, in welchem Carthago fiel, Corinth zerstört hatte; einzig Athen und Sparta blieben frei. Pergamus ward durch Vermächtniß seines letzten Königs, Spanien nach hartnäckigem Kampfe und frevelhafter Tücke unterworfen. Marius schlug die tief in Italien vorgedrungenen Cimbern und Teutonen, Sulla brach die bedrohlich gewordene Macht der Bundesgenossen; endlich standen sich diese beiden Feldherren in offenem Bürgerkriege gegenüber, der mit Aechtung des Marius endigte. Das war der Anfang der innern Fehden, in denen Haupt um

Haupt sich erhob: der jüngere Marius, Pompejus, Julius Cäsar, Crassus, Antonius, Octavianus, bald mit einander geeinigt, bald mit zahllosen Schaaren auf dem Schlachtfelde zum blutigen Streit sich begegnend. Doch wurde zwischenein Mithridates besiegt, Judäa abhängig gemacht, Syrien wie Phönicien in eine Provinz verwandelt, Gallien unterworfen, gegen die Parther mit wechselndem Glück gestritten. Die Seeschlacht bei Actium (31 v. Chr.) war in den innern Kriegen die letzte; Antonius tödtete sich, Octavian mochte fortan allein und ungehindert walten; der Herr, von welchem in Anwandlung von Verachtung Jugurtha gesprochen, war gefunden. Ob auch die republicanischen Einrichtungen und Benennungen unberührt blieben, das unermeßliche Reich war eine Einzelnherrschaft geworden, es gehorchte einem Kriegsherrn (Imperator), der die oberste militärische und richterliche Gewalt vereinigte und in dem Senat ein schmiegsames Werkzeug fand. Dennoch durchdrang den Riesenkörper immer noch das Streben nach Erweiterung. Aethiopien, Rhätien, Noricum, Dalmatien wurden ihm angefügt, nach Teutschland dehnte er sich aus, selbst Britannien lag ihm nicht zu ferne. Octavians (der durch den Beinamen Augustus beehrt worden) vier nächste Nachfolger zeichneten sich durch die scheußlichste Entartung, mit der empörendsten Grausamkeit gepaart, aus. In Nero erlosch das Haus der Cäsaren; der Name (in dem Wort

Kaiser jetzt noch fortlebend) wurde zum Titel, mit dem des Augustus verbunden. Flavius Vespasianus eröffnet eine Folge besserer Regenten, einzig durch den blutdürstigen Domitian, des milden Titus Bruder, unterbrochen. Von diesen unterwarf Trajan Dacien und Mesopotamien, Hadrian zog des Reiches Ostgrenze an den Euphrat zurück, Marcus Aurelius führte glückliche Kriege gegen die Marcomannen und Quaden. Mit ihm hatte das römische Reich seinen Höhepunct erreicht. Der fortschreitenden Glaubenslosigkeit, die schon in Julius Cäsars Tage hinaufreicht, fehlte deren unvermeidlicher Begleiter, der Sittenverfall, nicht; er griff auf schauervolle Weise um sich und verzehrte in raschem Wirken alle innere Kraft. Es hätte sich auch hier von Fortschritt sprechen lassen. Neben dem Senat verfügte zwischenein die Leibwache (die Prätorianer, welche Septimius Severus auf 50,000 Mann erhöhte), hinwiederum auch dieser oder jener Theil des Heeres über die höchste Gewalt. Die Prätorianer gaben und nahmen dieselbe; oft mordeten sie den Günstling, den sie kurze Zeit zuvor erhoben hatten. Kriege gegen die Germanen, die Gothen, die Perser wurden noch mit wechselndem Glücke geführt. Claudius II., Aurelianus, Tacitus, Probus (268—282) waren bessere Regenten; darum konnten sie noch das Vordringen der Feinde hindern. Die Christenverfolgungen, deren grausamste und weitreichendste durch Decius und Diocletian verhängt wurden, lähmten

die gebrochene Macht noch mehr. Nach Diocletian und Maximinian standen sich hintereinander mehrere Befehlshaber als Cäsaren gegenüber; den letzten derselben, Licinius, besiegte Constantin im J. 323, der sofort Alleinherrscher blieb. Kräftigte er das Reich durch Anerkennung des Christenthums, so schwächte er es durch Verlegung des Herrschersitzes nach Byzanz, durch Vermehrung der Angestellten und, was dessen nothwendige Folge, der Steuern. Von seinen Nachfolgern waren Julianus siegreich gegen die Alemannen und Franken, Valens gegen die Gallier und Britannier, Gratian abermals gegen die Erstgenannten. Nicht ohne Kämpfe gegen Nebenbuhler konnte darauf Theodosius, welchem der Beinamen der Große gegeben worden, die Alleinherrschaft behaupten. Aber er theilte sie unter seine beiden Söhne Honorius und Arcadius; jenem wies er die abendländischen (zu denen auch Nordafrica gezählt ward), diesem die morgenländischen Provinzen zu; und fortan durch ein volles Jahrtausend bestehen beide neben einander, jedes den Vorrang in Anspruch nehmend. — Zur Residenz des abendländischen Reiches machte Honorius erst Mailand, hierauf Ravenna. Unter ihm wurde Italien durch die Gothen verwüstet, ging Spanien an die Vandalen verloren, setzten Alemannen, Franken und Burgundionen in den nördlichen Provinzen sich fest, wurde Britannien aufgegeben. Valentian III. führte die Regierung als willenloses Werkzeug seiner Mutter

Placidia. Unter ihm nahmen die Vandalen Africa in Besitz, drangen die Hunnen bis nahe an Rom vor. Seine Wittwe Eudoxia rief aus Rache gegen Petronius Maximus, der sie zur Vermählung mit ihm gezwungen, Geiserich aus Africa hinüber. Jenem, im J. 455 ermordet, folgten in 21 Jahren sieben Imperatoren, deren letzter, Romulus Augustulus, zu Ravenna der Herrschaft entsagte. Sie ging an den Rugier Odoaker als König über. Diesen besiegte der Ostgothe Theodorich, der ganz Italien sich unterwarf. Gegen dessen Nachfolger sandte Justinian seine Feldherren Belisarius und Narses, um die Halbinsel wieder für das oströmische Reich zu gewinnen. Es gelang, und ein Exarche verwaltete von Ravenna aus das Land. Bald jedoch wanderten, es heißt von Narses gerufen (was jedoch Baronius bezweifelt), die Longobarden in Oberitalien ein, in Unteritalien gründeten sie mehrere Herzogthümer, Neapel, Amalfi und Gaeta verwandelten sich in Republiken; das Gebiet des Exarchen beschränkte sich auf die Küstenstrecke am adriatischen Meer, auf die jetzigen Marken und auf Rom. Hier aber gewann schon Gregor II. (715—731) unter der Bedrängniß durch den Exarchen bei Kaiser Leos III. bilderstürmendem Vorschreiten eine unabhängigere Stellung, da außer Rom 16 andere Städte und 7 der Campagna das Oberhaupt der Kirche als weltlichen Oberherrn anerkannten. So war das abendländische Kaiserthum, die Mutter des

morgenländischen, erloschen, als Carl der Große im J. 800 den durch die empörten Römer vertriebenen Papst Leo **III.** an seinen Sitz zurückführte, worauf ihm dieser, als der König am ersten Weihnachtstag vor dem Altar der hl. Apostel Petrus und Paulus auf den Knien lag, eine Kaiserkrone aufs Haupt setzte und ihn unter lautem Jubelruf der Völker als römischen Kaiser begrüßte, was der Byzantiner Michael **I.** zehn Jahre später anerkannte. Somit war das abendländische Kaiserthum wieder hergestellt, nicht an ein Volk, sondern an eine Person geknüpft, deren Krönung als des weltlichen Hauptes der Christenheit dem geistlichen Oberhaupt vorbehalten bleiben mußte, von dem sie zum ersten Mal ausgegangen war. Die große Idee der beiden Gewalten, deren Verwirklichung allein den Völkern eine würdige Stellung, dem Einzelnen mit der wahren Freiheit ein zuträgliches Maß von Recht verbürgen würde, war damit ins Leben getreten. Jene beiden höchsten Güter sind in dem Maße verkümmert worden, in welchem der Uebermuth des materiellen Schwertes das geistige abstumpfen zu können wähnte.

Die weitere Geschichte des abendländischen Kaiserthums in seinem tausendjährigen Bestehen gehört Teutschland an.

Wer ein Bild des alten Rom vor Augen führen wollte, müßte ausgehen von seinen Ringen (**Foris**), auf denen das Leben jener Zeit in der vielartigsten Fülle sich bewegte; wer einen Ueberblick über

das neue Rom geben will, muß mit dessen **Kirchen** beginnen, die ihn zu einem rückwärts laufenden Zeitenstrom von achtzehn Jahrhunderten in unmittelbare Beziehung setzen. Ihre Zahl wird insgemein zu 365 angegeben; statistisch genau mag sie nicht sein, auch sonst zum Jahr 1851 nicht vollkommen passen, da während der französischen Herrschaft deren mehrere entweder der Verschönerungslust oder den Nachgrabungen nach alten Ueberresten haben weichen müssen. Beträchtlich jedoch dürfte jene Zahl nicht sich vermindert haben. Aber wie viele Kirchen sind nicht heutigen Tages noch, an welche irgend eine bedeutende Erinnerung aus dem Gesammtleben der Kirche, an irgend ein denkwürdiges Ereigniß, an irgend eine unter den mannigfaltigen christlichen Beziehungen hervorragende Persönlichkeit sich anknüpft! Hiezu noch das christlich oder das künstlerisch Merkwürdige, wodurch so manche sich hervorhebt! — Unter allen ragen hervor, wie an Ansehen und Bedeutung, so an Alter, zum Theil an Größe, auch an innerem Schmuck, die fünf Patriarchal-Basiliken, die nebst St. Croce in Gerusalemme und St. Sebastian die sieben Kirchen sind, deren Pforten bei dem Anfang der Jubeljahre geöffnet, bei deren Ende geschlossen, von den Wallfahrern als Stationskirchen besucht werden. Neun andere Kirchen sind Collegiatkirchen; von 50, die letztgenannten beiden inbegriffen, führen 50 Cardinalpriester, von 16 andern ebensoviele Cardinaldiaconen den Titel. (Die

sechs Cardinalbischöfe sind über die sechs sogenannten suburbicarischen Sprengel gesetzt.) Die 81 ehemaligen Pfarrkirchen hat eine Bulle Leos XII. auf 54 beschränkt. Zu ihnen gehört jedoch manche Kirche mit einem Cardinalstitel. Ob unter allen St. Peter in Vinculis, oder die Kirche der hl. Pudenziana, oder irgend eine andere (dem Bestehen, nicht dem Bauwerk nach) die älteste sei, wird sich schwerlich mehr ermitteln lassen. Jene soll im J. 126 Alexander I. geweiht haben, gewisser ist es, daß diese entweder im J. 145 oder 162 geweiht, hierauf St. Maria in Trastevere im J. 224 durch Calixt I. gebaut wurde, zur Ehre der hl. Jungfrau die erste. Wir wollen sofort die bemerkenswerthesten Kirchen Roms in folgender Reihe aufführen: I. die fünf Patriarchalkirchen; II. die Kirchen mit Cardinalspriestertitel; III. die Kirchen mit Cardinalsdiaconentitel; IV. die übrigen bemerkenswerthern Kirchen.

I. Patriarchalkirchen. 1) Die „Mutter aller Kirchen der Stadt und der Welt," der eigentliche Sitz des Oberhauptes der Kirche (daher die feierliche Besitznahme derselben) ist die Kirche des heil. Johannes vom Lateran, im Mittelalter Basilica Salvatoris, auch Basilica Constantiniana genannt, weil dort Kaiser Constantins Palast stand, den er den Päpsten schenkte, zugleich die Kirche dabei gründete. Den Namen des hl. Johannes erhielt sie erst durch Lucius II. um das

J. 1144. In dem anstoßenden Palast wohnten durch das frühere Mittelalter die Päpste, in der Kirche wurden sie beigesetzt; dieselbe war ihr Augapfel, sie statteten sie mit den vorzüglichsten Reliquien, mit allen Kostbarkeiten an Gold, Silber und Edelgesteinen aus. Sergius III. (904—911) baute sie neu; unter Clemens V., der seine Residenz nach Avignon verlegte, brannte sie ab bis auf die Capelle Sancta Sanctorum, in welcher ehemals vornehmlich die Häupter der Apostel Petrus und Paulus verehrt wurden. Vieles ist durch dieses Papstes Nachfolger für die Kirche gethan, dabei manches Ueberbleibsel aus älterer Zeit zerstört worden. Die Herstellung in ihrer jetzigen Gestalt begann unter Pius IV., der durch Michel Angelo den Dachstuhl des Hauptschiffes mit seiner reichvergoldeten Decke schmücken ließ. Vollendet wurde die Kirche erst durch Clemens XII. mit Aufführung ihrer Vorderseite, im Innern durch die prachtvolle Ausstattung der Capelle Corsini. Die Kirche hat fünf Schiffe und eine Länge von 384′. Die reichste Capelle vermöge der Auswahl der kostbarsten und seltensten Gesteine und vier vergoldeter Bronzesäulen aus dem Tempel des capitolinischen Jupiters (die Sage versetzt sie in Salomos Tempel) ist diejenige der Familie Borghese. In neuester Zeit hat auch das Haus Torlonia eine solche hergerichtet. Unter vielem Sehenswerthen weilt der Beschauer gerne bei dem Bild Bonifacius VIII. von Giotto. Von der Loggia

der Vorderseite ertheilt der Papst am Himmelfahrts-feste den Segen. Fünf allgemeine Concilien, 14 Provincialsynoden (die letzte unter Benedict XIII.) wurden in dieser Kirche gehalten. In ihr ertheilt der Cardinalvicarius die hl. Weihen. In dem an die Kirche anstoßenden Kreuzgang finden sich noch viele christliche Merkwürdigkeiten aus dem ehemaligen Bauwerke. — 2) S. Peter im Vatican. An der Stelle des kleinen Bethäuschens, welches Papst Anaclet über dem Grab des hl. Petrus erbaut, ließ Kaiser Constantin eine Basilica aufführen, von seinem Namen ebenfalls Constantiniana, von seinem Rang Augustissima, nach dem Thor, durch welches die Pilger zu den geheiligten Ueberresten daherzogen Limina apostolorum genannt. Urbis et orbis ecclesiarum speculum et decus heißt sie nach ihrer jetzigen Gestalt in einer Bulle Benedicts XIII. vom J. 1726. Die Reichthümer an allen Arten gottesdienstlicher Erfordernisse aus den kostbarsten Stoffen, die im Lauf der Jahrhunderte einst in dieser Kirche sich gehäuft hatten, sind vielleicht bloß von denjenigen der Sophienkirche in Constantinopel übertroffen worden. (Eine Ueberschau derselben aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts in meiner Geschichte Innocenz III., Bd. II. S. 191 ff.) Nicolaus V. dachte an einen neuen Bau; aber erst Julius II. ließ durch Bramante den Plan dazu entwerfen, von ungleich größerem Umfange als der bisherige. Am 6. April 1506 wurde zu dem Pfeiler der hl. Vero-

nica (jeder der 4 Pfeiler, auf denen die Kuppel ruht, ist gerade so groß als die Kirche der Trinitarier bei den vier Brunnen) der Grundstein gelegt. Julius II. erlebte noch die Vollendung aller vier, zusammt den Bogen, welche die Kuppel tragen sollten. Unter Leo X. leiteten Julian Gamberti de Sangallo, der Dominicaner Jucundus von Verona und Raphael den Bau. Sie verstärkten die Pfeiler und verwandelten Bramante's griechisches Kreuz in ein lateinisches. Sangallo's Neffe kehrte unter Paul III. wieder zu Bramante's Plan zurück. Nach zwölf Jahren erhielt derselbe durch Michel Angelo wesentliche Verbesserungen, besonders die staunenswerthe Erhöhung und Erweiterung der Kuppel, der Größe des Pantheons gleich kommend. Sein Nachfolger war unter Pius IV. Barrozi, genannt Vignola, welchem unter Gregor XIII. della Porta folgte. Den 12. Febr. 1578 hielt dieser Papst in der endlich vollendeten gregorianischen Capelle das erste Hochamt. Mit erneuter Thätigkeit setzte Sixtus V. durch Fontana den Bau fort, so daß am 14. Mai 1590 die Kuppel bis auf die Laterne vollendet, unter Gregors XIV. kurzer Regierung deren Aeußeres, unter Clemens VIII. im J. 1603 deren Inneres vollendet ward. Nach Pauls V. Absicht, den untern Raum zu erweitern, kam der Baumeister Carl Maderno wieder auf das zweckmäßigere und augenfälligere lateinische Kreuz (die jetzige, ungleich würdigere Gestalt der Kirche) zurück. Am 21. Febr. 1606

begann die Abtragung des alten Baues, am 7. Mai des folgenden Jahres wurde in einer Tiefe von 60 Palm (40′) der erste Grundstein zu dem neuen gelegt. Nach fünf Jahren stand der Porticus, über welchem die Riesenbilder von Christus und der zwölf Apostel sich erheben, vollendet. Aus der bronzenen Decke des Pantheons ließ Urban VIII. zum Theil die gewundenen Säulen und den Baldachin über dem Hauptaltar, der höher ist als der farnesische Palast (der höchste in Rom) verfertigen und weihte am 18. November (an welchem einst Sylvester I. die constantinianische Basilica geweiht) 1626 in feierlichster Weise die gesammte Kirche. Alexander VII. ließ mit einem großen Reichthum sinnbildlicher Verzierungen an der äußersten Ostseite den Stuhl Petri aufrichten und außerhalb derselben die zwei großartigen Säulengänge erbauen, welche von beiden Seiten des Platzes zu der Vorhalle führen. Clemens XI. schmückte dieselben mit 44 großen Standbildern. Pius VI. fügte, mit der Pracht des Ganzen im Einklang, die neue Sacristei hinzu. Die Raumverhältnisse der Kirche sind folgende: Länge von der Thüre bis zu St. Peters Stuhl 837 Palm, Weite des Querschiffes 607 Palm, Höhe vom Fußboden bis zu dem Gewölbe 207 Palm, Durchmesser der Kuppel 190 Palm, Höhe vom Fußboden bis zu deren Schlußstein 557 Palm, Höhe von dem Fußboden bis zu dem Kreuz über der Kuppel 611 Palm. Der ganze Bau hatte bis zum J. 1694 (somit die

neue Sacristei nicht gerechnet) 46,896,000 Scudi (über 100 Millionen rheinische Gulden) gekostet. Der Reichthum und die Würdigkeit des Heiligthumes entspricht dem Ernst und der Größe der Kirche vollkommen. Hinter dem Hauptaltar (seine Stirnseite ist nach Osten gewendet), an welchem einzig der Papst celebriren darf, führen zwei Marmortreppen hinab zu dem Haupteingang der sogenannten Confessio des hl. Petrus; um das Geländer derselben brennen stets 150 Lampen, deren Zahl an besonderen Festen vermehrt wird. Auf dem Altar selbst empfängt das neugewählte Oberhaupt der Kirche die Huldigung der Cardinäle. Rechts von demselben für den Eintretenden ist das Erzbild des hl. Petrus, auf dem Thron sitzend und den Segen spendend, dessen Fuß von den Vorübergehenden geküßt wird. In einem der Pfeiler der linken Seite werden die großen Reliquien aufbewahrt: das Schweißtuch, ein Stück des hl. Kreuzes, die Lanze des Longinus. An dem mittelsten Eingang in die Kirche betritt man die runde Porphyrplatte, auf der einst die römischen Kaiser gekrönt wurden. Außer Christina von Schweden und den letzten Stuarts haben viele Päpste der jüngsten Jahrhunderte in dieser Kirche ihre Denkmäler. Das ausgezeichnetste ist dasjenige von Clemens XIII., durch Canova ausgeführt; dasjenige von Pius VII. ist von Thorwaldsen. In der Stanza capitolare der Sacristei wird die Dalmatica Kaisers Carl

des Großen aufbewahrt, mit der die Kaiser als Domherrn von St. Peter bekleidet wurden. Die unterirdischen Räume (Sagre grotte vaticane) bewahren einen überreichen Schatz von Denkmälern aus der alten Kirche. In ihnen steht auch der Altar, welcher die Körper der hl. Apostelfürsten umschließt. Die Kirche hat, wie St. Johann, einen Cardinal-Erzpriester mit einem Prälaten als Stellvertreter; dreißig Canoniker, insgesammt apostolische Protonotare, dann eine große Zahl Beneficiaten und andere Cleriker bilden den zahlreichen Clerus derselben. — 3) S. Paul außerhalb der Mauern, an der Straße, die nach Ostia führte. Sie galt als die Kirche des Patriarchen von Alexandria. An der Stelle, an welcher der Apostel Paulus enthauptet worden, errichtete Papst Anaclet eine Capelle, die ebenfalls durch Constantin in eine Kirche, doch nicht so ansehnlich wie die beiden bereits angeführten, verwandelt wurde. Der ungemeine Zulauf der Gläubigen machte bald eine Erweiterung nothwendig. Theodosius und sein Sohn Honorius ließen einen neuen Bau aufführen. So stand diese Kirche zu Anfang des fünften Jahrhunderts kostbar ausgestattet, bei Geiserichs Einfall verschont und durch Fürsorge der Päpste fortwährend geziert, bereichert, mit Einkünften ausgestattet. In der Beute, die er von den Hunnen gewonnen, fand Carl der Große die Mittel, dem Papste Leo **III.** deren Wiederaufbau, nach großer Beschädigung durch ein Erd-

beben, möglich zu machen und sie mit größern Kostbarkeiten zu versehen als vorher. Ihre bronzenen Thüren, die bei der jüngsten Feuersbrunst gerettet wurden, sind ein sehenswerther Rest byzantinischer Arbeit. Spätere Päpste bis auf Sixtus V. hinab, haben ihr fürsorgliche Aufmerksamkeit zugewendet, was später von Innocenz XIII. und Benedict XIV. abermals geschah. Dieser ließ die Mosaiken herstellen, die Reihen der päpstlichen Bildnisse fortführen. Das Merkwürdigste waren ihre achtzig Säulen aus den kostbarsten Steinarten (Paonazetto, parischem Marmor und seltenem Granit); denn bevor die neue Peterskirche gebaut worden, war St. Paul die geräumigste aller Kirchen Roms; ihre Länge betrug 603 Palm, die Breite ihrer fünf Schiffe 308 Palm, die Höhe des Mittelschiffes 138 Palm. Am 17. Juli 1823, merkwürdiger Weise an dem Jahrestag der Einnahme Roms durch die Gallier und des großen Brandes unter Nero, einen Monat vor Pius VII. (der einst in dem anstoßenden Benedictinerkloster die Ordensgelübde abgelegt hatte) Lebensende wurde sie aus Unachtsamkeit von Arbeitern ein Raub der Flammen, wobei der empfindlichste Verlust in der Zerstörung jener seltenen Säulen bestand. Gleich nach seiner Erhebung auf den päpstlichen Thron faßte Leo den Gedanken ihrer Wiedererbauung. Die Mildthätigkeit der Gläubigen sollte ihn hiebei unterstützen, die Kirche unter Beibehaltung der frühern architecto-

nischen Verhältnisse hergestellt werden. Mit großer Regsamkeit wurde unter ihm und seinen beiden Nachfolgern das Werk betrieben. Vierundvierzig Monolithen aus gesprenkeltem Granit vom Simplon, mit Capitälen von carrarischem Marmor, über ihnen 42 marmorne Bogen, begränzen das Mittelschiff. Am 5. October 1840 hatte Gregor XVI. die Freude, das Querschiff weihen und die erste Messe darin celebriren zu können, an dessen päpstlichem Altar, worunter St. Pauls Gebeine ruhen, die ausgesuchtesten Marmorarten vereinigt sind. Eine Hauptzierde der Kirche werden sechs geschliffene Säulen aus ägyptischem Alabaster bilden, wovon vier aus einem einzigen Stück, ein Geschenk Mehemed Alis. — In dem anstoßenden Benedictinerkloster werden die Bogen des Kreuzganges größtentheils von geschlungenen Säulen getragen; heidnische und christliche Inschriften und mancherlei sehenswerthe Ueberbleibsel schmücken dessen Wände. — 4) St. Maria Maggiore, von ihrem Erbauer, Papst Liberius (352—366), die liberianische Basilica, von dem wunderbaren Ereigniß, welches durch Schnee, der am 5. August gefallen, Stelle und Umfang der zu erbauenden Kirche bezeichnet, Maria zum Schnee, von der dort aufbewahrten Krippe des Erlösers Maria del Presepio, später gewöhnlich Maria die größere genannt. Der Palast an der Kirche, einst Residenz mancher Päpste, galt als Wohnung des Patriarchen von Antiochien, wenn er nach Rom käme. Von

Sixtus III. an (432—440), der die Kirche in der ehemaligen Basilikenform neu baute, haben zu reicher Ausstattung derselben viele Päpste beigetragen. Die Mosaiken, mit welchen jener sie schmückte, sind in ihrer ursprünglichen Anlage (nur diejenigen in der Kirche St. Constanza sind älter) noch erhalten und gehören zu dem Sehenswürdigsten was Rom in dieser Kunstform aufzuweisen hat. Sie bilden einen Cyclus von Begebenheiten aus dem Leben Jacobs, Mosis und Christi, gemäß der alten christlichen Anschauung von den drei Zeitaltern: vor dem Gesetz, unter dem Gesetz, und unter der Gnade. Eine andere Reihe von Mosaiken hat zwischen den Jahren 1288—1292 Jacob de Turrica gefertigt. Gregor XIII. legte den geraden Weg an, der von dieser Kirche zu dem Lateran führt. Sixtus V. baute aus den Steinen des Septizoniums die prachtvolle sixtinische Capelle, ihr gegenüber Paul V. die noch glänzendere paulinische oder borghesische, zu welcher er die kostbarsten Marmorarten und andere werthvolle Steine in den ausgesuchtesten Exemplaren verwenden ließ. Die drei Grabmäler der Päpste Sixtus V., Clemens VIII. und Paul V. gewähren mit der reichen Fülle ihrer Stand- und Hochbilder einen imposanten Anblick. Sehenswerth sind auch diejenigen von Nicolaus IV. und Clemens IX.; tiefgedacht und mit der Sinnigkeit jener Zeit durchgeführt, ist das des Cardinals Gonsalvo vom J. 1299. Manches Merkwürdige aus älterer Zeit ist in dem

Gang aufgestellt, welcher um einen kleinen Hof unter der Wohnung der Domherren sich zieht. Ihre jetzige Gestalt, namentlich die Vorderseite, erhielt sie durch Benedict XIV., die reiche Taufcapelle ist ein Werk Leos XII., früher Erzpriesters dieser Kirche. Am 6. August 1835 krönte Gregor XVI. als Ausdruck des Dankes für das Erlöschen der Cholera, das Bild der hl. Jungfrau mit dem Kinde in der Capelle Borghese. In dieser Kirche wurde im J. 1075 Gregor VII., während er die hl. Messe las, von Cencio, dem Sohn des Präfecten von Rom, gefangen genommen, alsbald aber durch das Volk wieder befreit. Den Gottesdienst in St. Maria Maggiore versehen, außer einer großen Zahl Beneficiaten und Capellane, 16 Chorherren unter einem Cardinalerzpriester. In der Weihnacht hält der Papst in dieser Kirche das Hochamt und an Maria Himmelfahrt ertheilt er von ihrer Loggia den Segen. — 5) S. Lorenzo außerhalb der Mauern, an der Straße nach Tivoli. Kaiser Constantin baute über der Puzzolangrube, in welche der Leib des Archidiacons Laurentius gebracht worden war, eine Basilica, nachher durch Sixtus III. und die Freigebigkeit der Galla Placidia, Theodosius des Großen Tochter, verschönert. Eine spätere Herstellung sammt Errichtung der Vorhalle verdankte sie Honorius III., der am 9. April 1217 in dieser Kirche Peter von Courtenay sammt seiner Gemahlin Jocante als lateinischen Kaiser von Constantinopel krönte. Wand-

malereien und Mosaiken aus jener Zeit sind noch sichtbar. Nicolaus V. und Sixtus IV. haben gleichfalls um sie sich verdient gemacht. Ihre 22 Säulen von Granit und Cipollino, verschieden in ihrem Durchmesser, sind von heidnischen Bauwerken genommen. Der Fußboden aus dem zwölften Jahrhundert verdient besonders angemerkt zu werden, ebenso ein antikes Sarcophag (am Eingang rechts) mit Hochbildern, die eine Vermählung darstellen. In der Confession ruhen die Gebeine des hl. Stephanus und des hl. Laurentius. Die Hallen des anstoßenden Klosters (vielleicht durch Clemens III. gebaut) bilden ein kleines Museum von christlichen Inschriften aus den benachbarten Katakomben, neben Ueberresten heidnischer Bildwerke, unter diesen ein Sarcophagdeckel mit der Pompa circensis.

II. Cardinalskirchen mit Priestertitel, denen die beiden nächstfolgenden, weil sie ebenfalls den Rang von Basiliken haben, mögen vorangestellt werden. 1) St. Croce in Gerusalemme, ebenfalls durch Constantin zur Ehre des zu Jerusalem wieder gefundenen hl. Kreuzes gebaut, Basilica Sessoriana genannt, von dem römischen Bürger Sessorius, dem der Grund gehörte, auf welchem die Kirche sich erhebt, auch Heleniana, von des Kaisers Mutter, deren Bitte er mit diesem Bau willfahrte. Gregor II. (715—731) baute sie neu, Leo III. stellte sie her und Lucius II. (1144) erneuerte sie durchweg. Sixtus V. legte die gerade Straße an, die von ihr

nach St. Maria Maggiore, wie Benedict **XIV.** diejenige, die nach dem Lateran führt. Er drückte ihrem Innern, wie ihrem Aeußern, den Geschmack seiner Zeit auf. Links vom Hauptaltar steigt man in die Capelle der hl. Helena hinab, in welche sie Erde von der Kreuzigungsstätte soll gebracht haben. In dieser befinden sich zwei sehr alte Standbilder der Apostel Petrus und Paulus und schöne Mosaiken an der Decke. In einer obern Capelle werden die Reliquien verwahrt, an denen diese Kirche besonders reich ist. Der Titel dieser Kirche wird meist spanischen Cardinälen verliehen. — 2) S. Sebastian, in älterer Zeit **Basilica Apostolorum Petri** et **Pauli** genannt, weil deren Leiber eine Zeit lang dotr ruhten. Auch diese Kirche liegt außerhalb der Mauern, an der ehemaligen appischen Straße, nahe bei dem Eingang in die Katakomben des hl. Calixt. Wann sie erbaut wurde, ist ungewiß, sicher nur, daß Gregor der Große dort seine 37ste Homilie hielt. Honorius **III.** ließ in dieselbe den Leib des Heiligen, von dem sie den Namen trägt, aus dem Vatican bringen. Pius V. setzte fünf Altäre in die Kirche. Wegen ihres Reliquienreichthumes und den anstoßenden Katakomben stand sie stets in hohem Ansehen. In diese führt auf der linken Seite eine Treppe hinab; man kann aber jetzt nicht mehr weit darin vorangehen. Der Cardinal Scipio Borghese, Pauls V. Neffe, baute die Kirche gleichsam neu. Clemens **XI.** legte die Capelle Albani zur Ehre des

hl. Fabian an. — Nun folgen die übrigen 48 Cardinalskirchen in alphabetischer Ordnung. — 1) St. Agnes außerhalb der Mauern, an der nomentanischen Straße. Hier, wo das Grab der hl. Agnes schon in der Mitte des vierten Jahrhunderts durch Papst Liberius mit Marmorplatten geschmückt worden, baute Papst Symmachus um das J. 500 eine Kirche, die von Honorius I. (626) neu aufgeführt wurde. Der Cardinal Emil Sfondrati nahm im J. 1605 deren Ausbesserung vor. Dabei ist dem Bau viel Alterthümliches geblieben und sind einzelne Antiken zu christlichem Gebrauch verwendet worden. Der Boden rings um die Kirche hat sich dergestalt erhöht, daß man jetzt auf 45 Stufen in dieselbe hinabsteigt. In ihr werden alljährlich am 21. Januar die beiden Lämmer geweiht, deren Wolle zu Verfertigung der Pallien dient. 2) S. Agostino. Die Kirche, welche der Cardinal d'Estouteville, Erzbischof von Rouen, im J. 1480 baute und deren Vorderseite für eine der zierlichsten in Rom galt, wurde nach einem Brand durch den Architekten Bonvitelli wieder hergestellt. Ein Marienbild, bei Constantinopels Eroberung durch die Türken aus St. Sophia gerettet, steht in großer Verehrung, in noch größerer, wie die vielen Kostbarkeiten beweisen, mit denen es geschmückt ist, ein Marmorbild derselben mit dem Kinde von Sansovino. In dieser Kirche ist Raphaels Freske, den Propheten Isaias vorstellend, das berühmteste Kunstdenkmal. — 3) S.

Alexius und Bonifacius, auf dem Aventin, früher eine der zwanzig privilegirten Abteien Roms. Das erste geschichtliche Datum über diese Kirche ist ihre neue Einweihung durch Honorius III. Vor dem Hauptaltar steht die Confession, eine gewölbte Capelle mit zehn Säulen, in welcher der hl. Alexius ruht. Die Bildsäule des Cardinals Bagni († 1661) wird ihrer meisterhaften Ausführung wegen gerühmt. — 4) St. Anastasia, am Fuß des palatinischen Hügels, durch Leo III., Innocenz III., Sixtus IV., Urban VIII., zuletzt durch ihren Titularen, den Großinquisitor von Portugal, Nuno da Cunha Altayde neu gebaut. An dieser Kirche wohnte einst der heilige Hieronymus. Außer zwölf antiken Säulen ist der privilegirte Altar, der von jenem den Namen trägt und im 13. Jahrhundert errichtet wurde, das einzige Ueberbleibsel der Vergangenheit. — 5) Basilica der Zwölf Apostel, ursprünglich bloß von Philipp und Jacob genannt. Der byzantinische Feldherr Narses überließ Pelagius I. (550—560) die Steine von Constantins Thermen zum Bau dieser Kirche und übergab ihren Geistlichen die Hut der benachbarten Trajanssäule. Den jetzigen Bau ließ Clemens XI. aufführen, die Vorderseite jedoch wurde erst im J. 1827 durch Johann Torlonia, Herzog von Bracciano, angefügt, nur die Vorhalle ist noch aus der Zeit Julius II. Das Deckengemälde der Kirche stellt den Triumph des Franciscanerordens dar. Die Kirche, 380 Palm lang, ist durch schöne

Marmorsäulen in drei Schiffe getheilt. Die Grabmäler des Cardinals Peter Riario, Neffen Sixtus IV., Clemens XIV. mit den Bildern der Unschuld und Mäßigkeit von Canova, dann des Kupferstechers Volpato, von eben demselben, gehören zu den Sehenswürdigkeiten. An die Kirche stößt das Kloster der Minoriten, dem einst Sixtus V. und Clemens XIV. angehörten. — 6) St. Balbina. Man weiß, daß diese Kirche durch Gregor den Großen geweiht, im J. 1488 durch den Cardinal Marco Bacbo, Pauls II. Neffen, hergestellt wurde; ihr Inneres ließ Cardinal Peter Arigoni im J. 1600 verzieren. Sie steht nur an zwei Tagen des Jahres offen, bloß an diesen wird Gottesdienst darin gehalten. — 7) S. Bartholomäus auf der Insel. Kaiser Otto baute diese Kirche und schenkte ihr einen Arm des hl. Adalbert, Bischofs von Prag. Erst im J. 1160 erscheint sie unter ihrem jetzigen Namen. Alexander III. weihte sie. Damals war die Residenz des Cardinalbischofs von Porto an dieselbe angebaut. Sie hat häufig durch Ueberschwemmungen gelitten. Ein schöner Tabernakel wurde bei der ersten Besetzung Roms durch die Franzosen zerstört, die vier Porphyrsäulen, auf denen er ruhte, stehen in dem neuen Flügel des vaticanischen Palastes. — 8) S. Bernhard an den Thermen. Erst im J. 1593 wurde ein Gebäude der diocletianischen Thermen durch die Gräfin Catharina von St. Fiore den Carthäusern verkauft und in diese Kirche verwan-

delt, an welche Clemens IX. den Cardinalstitel von S. Salvator in Laura verlegte. Das Gewölbe mit seinen achteckigen Tafelungen ist noch ein Rest des diocletianischen Bauwerkes. — 9) S. Calixt, jenseits der Tiber, eine der frühesten Kirchen in diesem Stadttheil, die schon von Gregor III. (731—741) restaurirt wurde. Der berühmte Cardinal Moroni ließ an dieselbe einen Palast bauen, welchen Paul V. den Benedictinern als Ersatz für ihr Kloster auf dem Quirinal zuwies. Von vielen ausgezeichneten Cardinälen, die von dieser Kirche den Titel trugen, nennen wir nur Gregor XVI. und Lambruschini. Die Vorhalle zeichnet sich durch christliche Inschriften und sehr alte Malereien aus. Die reiche Bibliothek des Klosters wurde von den Franzosen gestohlen; einzig die durch ihre herrlichen Miniaturen berühmte Bibel, angeblich von Carl dem Großen, kam wieder zurück. — 10) St. Cäcilia, ebenfalls jenseits der Tiber. Urban I. (223—230) weihte das Haus, welches die Heilige bewohnte, von der die Kirche den Namen trägt, zu dieser. Cardinal Sfondrati ließ sie erneuern, wobei von den alten Mosaiken und Gemälden vieles verloren ging. Ersatz gewährten die im J. 1599 aufgefundenen Ueberreste der enthaupteten Heiligen. Der silberne Sarg, dritthalb Centner schwer, in welchen Clemens VIII. dieselben legen ließ, ist sammt den 90 silbernen Lampen, die stets vor der Confession und vor den Altären der untern Kirche brannten, eine Beute der repu-

blikanisirenden Franzosen geworden. Ein umfangsreicher Vorhof führt zu der Vorhalle der Kirche. Die Grabmäler der Cardinäle Esston (Engländer † 1398) und Fortiguerra († 1473) schmücken die innere Wand der Vorderseite. Zierlich ist das Marmorbild der Heiligen unter dem Hochaltar, dieser selbst ein bilderreiches Werk des Mittelalters, über demselben Mosaiken aus der Zeit Paschalis I. (817 bis 824). Die zweite Capelle auf der Epistelseite war das Badezimmer in welchem die Heilige den Tod litt. Sie ruht mit einigen andern Heiligen in der unterirdischen Kirche, der sogenannten Confessio. 11) S. Clemens, an der Straße, die von dem Colosseum nach dem Lateran führt. Mag es auf sich beruhen, daß Clemens I. hier gewohnt habe, und daß bald nach seinem Tode das Haus in eine Kirche sei verwandelt worden, so ist doch gewiß, daß Hieronymus derselben erwähnt. Manches davon rührt noch aus der Zeit Paschalis II. (1099—1117) her, denn bei ihrer Wiederherstellung durch Clemens XI. trat in dieser Beziehung eine Schonung ein, die leider selten angewendet wurde. Die Kirche hat noch die alte Gestalt mit Vestibulum und Atrium. Die Mosaiken aus dem 12. Jahrhundert sind gut erhalten, die alten Gemälde Masaccios in der Leidenscapelle, die Geschichte der hl. Catharina und des hl. Clemens darstellend, sind restaurirt worden. — 12) S. Chrisogono, an den ehemaligen Thermen des Severus, schon durch Gregor III. wieder

hergestellt. Einige Päpste, wie Urban VI. und Eugen IV., bewohnten einen an die Kirche anstoßenden Palast, so auch Cardinal Bembo und Paul V., die von dieser Kirche den Titel führten. Die 22 jonischen Säulen ihres Innern, aus ägyptischem Granit, sollen in den erwähnten Thermen gestanden haben. — 13) S. Eusebio, am Anfang der Straße nach Präneste, jetzt S. Gregorio und Andrea. Hier, glaubt man, habe der Palast des Kaisers Gordian gestanden. Der Kirche geschieht bereits Erwähnung in den Acten von Gelasius I. (492 bis 496). Dem hl. Eusebius weihte sie Gregor IX. Durch Gregor XVI. wurde der Titel auf St. Andreas und Gregorius auf dem Monte Celio übergetragen, Kirche und Kloster (ehemals der Cölestiner) den Jesuiten übergeben, die es zu einem Haus für geistliche Uebungen bestimmten. In dieser Uebertragung wollte Gregor XVI. die Kirche und das Kloster ehren, in welche sein großer Namensvorfahr das Haus der Anicier verwandelt und welchem als Camaldulenser der Nachfolger selbst angehört hatte. In der Capelle des hl. Gregors, an welche die Zelle stößt, die er einst bewohnte, ist seine Geschichte in erhabener Arbeit des 15. Jahrhunderts dargestellt. Aus der gleichen Zeit ist der schöne Tabernakel in der Capelle Salviati. Von drei Capellen neben der Kirche hat diejenige des hl. Andreas berühmte Fresken von Dominichino und Guido Reni; eine solche von dem Letztgenannten schmückt die Ca-

pelle der hl. Sylvia, Gregors Mutter; in der dritten, St. Barbara, wird der Marmortisch bewahrt, an welchem Gregor täglich zwölf Arme gespeist haben soll. In dem Kloster befindet sich eine auserlesene, kostbare Bibliothek. — 14) S. Giovanni e Paolo, Kirche zweier Brüder, Martyrer, an der Stelle, wo einst ihr Haus stand, einst Kirche des hl. Pammachius. Ihr Porticus ist noch aus der Mitte des 13. Jahrhunderts, das übrige im J. 1726 durch Cardinal Paolucci ausgeführt worden. Von dem Kloster, welches nach manchem Wechsel zuletzt an die Passionisten überging, hat man, da es auf der obersten Höhe des Celius liegt, eine herrliche Aussicht. In der Kirche liegt der berühmte Cardinal Garampi begraben. — 15) S. Girolamo dei Schiavoni. Eine kleine Kirche am Tiberufer, in der Nähe des Hafens, durch Nicolaus V. den von den Türken vertriebenen Slavoniern eingeräumt. Sixtus V., der aus Illyrien oder Dalmatien seine Herkunft ableitete, ließ sie durch Martin Lunghi, den ältern, und Dominicus Fontana neu bauen und setzte Chorherren an dieselbe. Das innere Bauwerk zeigt gute Verhältnisse und hat einige geschätzte Gemälde aufzuweisen. — 16) S. Lorenzo in Lucina. Der Cardinal, welcher diesen Titel führt, ist in der Ordnung der Priester der Erste, sowie die Kirche selbst eine der ältesten Pfarrkirchen ist, gestiftet von einer frommen Frau, Namens Lucina. Einen spätern Bau hat

Cölestin III. (1191—1198) geweiht. Am Hauptaltar ein gekreuzigter Christus von Guido Reni. In der Kirche liegt der berühmte Maler Poussin begraben, welchem Chateaubriand als französischer Botschafter ein Denkmal setzen ließ. — 17) S. Lorenzo in Panis Perna. Hier sollen die Bäder der Agrippina, Neros Mutter, gestanden haben. Der jetzige Bau wurde durch Gregor XIII. ausgeführt. Clemens XIV. hatte diesen Titel. — 18) S. Marcellus und Petrus, vielleicht auf dem Boden der Thermen des Nero, wenigstens sind in der Nähe alte Wasserleitungen gefunden worden. In ihrer jetzigen Gestalt wurde sie durch Benedict XIV. gebaut, der von ihr den Titel führte. — 19) S. Marcello, auf dem Corso, von dem Papst Marcellus I. (308—310) genannt. Da sie bei einer Feuersbrunst einstürzte, ließ Clemens VII. sie neu bauen. Sie zeichnet sich durch viele Grabmäler aus. Das anstoßende Kloster gehört den Serviten. — 20) S. Marco, im J. 336 durch den Papst dieses Namens gebaut. Nach einem Schreiben Hadrians I. an Carl den Großen war diese Kirche damals ihrer Mosaiken und Gemälde wegen berühmt. Robert Bandinelli (Alexander III.) führte ihren Titel. Die schöne Decke ist noch aus Pauls II. Zeit. Sehenswerth sind die Mosaiken, welche Gregor IV. (827—844) anfertigen ließ. Durch Cardinal Quirini wurde sie mit Vergoldung und Marmor gleichsam überladen. Aus einem Vorhof steigt

man in die Kirche hinab. 20 Säulen von sicilianischem Jaspis trennen das Mittelschiff von den beiden andern. — 21) St. Maria degli Angeli. Erst Pius IV. ließ durch Michel Angelo die Pinakothek von Diocletians Thermen in diese Kirche verwandeln, an welche er ein Carthäuserkloster stiftete, auch dort Ruhestätte und Grabmal fand. Die Länge der Kirche mißt 406 Palm, ihre Breite 124. In der Kirche sind 16 Säulen vertheilt; die acht, über denen die Kreuzbögen der Decke sich erheben, sind von orientalischem rothem Granit, jede aus einem einzigen Stück, 23 Palm im Umfang und in verhältnißmäßiger Höhe, ungeachtet von dieser nur 62 Palm zum Vorschein kommen, daher ihre Grundlage tief unter dem jetzigen Fußboden zu suchen wäre. Auf diesem ließ Clemens XI. die metallene Meridianlinie ziehen, nach welcher in Rom die Uhren gerichtet werden. Die herrlichen Gemälde, die in der Peterskirche in Mosaik nachgebildet sind, wurden von dort hieher gebracht. In der Kirche befindet sich das Grabmal des berühmten Cardinals Alciati. Um den Küchengarten des Klosters läuft eine Halle, von 100 Säulen aus Travertin getragen. — 22) St. Maria in Aracoeli, einst St. M. de Capitolio, damals Benedictinerkloster, durch Innocenz den Franciscanern zugewiesen, Sitz ihres Generals. Eine Marmortreppe von 124 Stufen, im J. 1348 aus Almosen zu bauen begonnen, führt zu diesem Gipfel des capitolinischen

Hügels hinauf, auf welchem die Kirche steht. Sie ist an Heiligthümern, wie an Alterthümern und an Denkmälern eine der reichsten. 22 Marmorsäulen aus dem Tempel des capitolinischen Jupiters bilden drei Schiffe. Von den 21 Capellen, welche um dieselbe sich ziehen, stellt die erste, rechts vom Haupteingange, das Leben des hl. Bernardin von Siena dar, von Pinturiccio gemalt. Eine anstoßende ehemalige Sommerwohnung der Päpste ist von Paul IV. den Franciscanern überlassen worden. — 23) St. Maria sopra Minerva, auf dem alten Marsfeld, wo einst Pompejus dieser einen Tempel errichtet hatte. Pius V. war der erste Cardinal, der von ihr den Titel führte. Mit der Kirche, durch Zacharias I. (741—752) gegründet, ist das Dominicanerkloster verbunden, in welchem der Ordensgeneral wohnt, die Congregation des Inder und jeden Mittwoch diejenige der Inquisition sich versammelt. An dem Gebäude ist der Spitzbogenstyl wahrzunehmen, der freilich durch sogenannte Restaurationen vielfach gelitten hat. Rechts vom Hochaltar steht Michel Angelos berühmte Bildsäule Christi. Unter den vielen Grabdenkmälern müssen diejenigen von Leo X. und seinem Nachfolger Clemens VII. (die Kirche gehörte den Florentinern), dann in der Capelle Caraffa Pauls IV., und des unübertroffenen Angelico de Fiesole (sollte das Gemälde in Marien Verkündigungs-Capelle auch nicht von ihm sein, so ist es doch aus seiner Zeit) vornehmlich die Aufmerksam-

keit auf sich ziehen. Die Capelle des hl. Thomas von Aquino, in welche seine Gebeine gebracht wurden, ist von Philippo Lippi mit Fresken ausgestattet. In der Capelle Aldobrandini hat Clemens VIII. seine Eltern beisetzen und ihnen ein Denkmal errichten lassen. Benedict XIII., dem Dominicanerorden angehörend, hat ebenfalls sein Grabmal in dieser Kirche. Hier wurden nach Alexanders VI. Tod die zum Conclave versammelten Cardinäle von Cäsar Borgia belagert, durch das Volk aber befreit. — 24) St. Maria della Pace. Hier stand einst eine Pfarrkirche zur Ehre des hl. Andreas. Vor dem Bilde der hl. Jungfrau, was in dieser Kirche verehrt wird, glaubte Sixtus IV. (1471—1484) den Frieden unter den italienischen Staaten erfleht zu haben, weßhalb er einen neuen Bau des Gotteshauses beschloß, der jedoch erst unter seinem Nachfolger zu Stande kam. Raphael malte für die Capelle Chigi die vier Sibyllen, umgeben von einigen Engeln, anderes ist von seinem Schüler Timotheus delle Vite. Die Capelle Cesi zeichnet sich durch Sculpturen aus, die der hl. Brigitta durch Fresken von Peruzzi. Auch Venusti und Maratta haben zu Ausschmückung der Kirche beigetragen. Alexander VII. ließ sie durch Peter von Cortona mit ihrer jetzigen achteckigen Kuppel aufführen. Der zweite Cardinal, der diesen Titel trug, war der bekannte Melchior Klesel. — 25) St. Maria del Popolo, weil großentheils aus Almosen des römischen Volkes gebaut, wo einst die

Gärten des Domitianischen Geschlechts sich erstreckten. Dort sollte Nero verscharrt sein, dessen Ueberreste Paschalis II. nach dreitägigem allgemeinem Fasten in die Tiber warf, hierauf die Kirche gründete. Sixtus IV. ließ sie durch Bacio Pinelli neu aufführen und übergab sie den Augustinermönchen, die sie noch heutigen Tages besitzen. Bei aller Modernisirung durch Alexander VII. hat sich von Kunstresten des 15. Jahrhunderts doch noch Manches erhalten. In der ersten und dritten Capelle rechts und an der Decke des Chors sieht man Gemälde von Pinturiccio. Hinter dem Hochaltar prangen in ausnehmender Farbenpracht Glasgemälde von Sansovino; von ihm und seinen Schülern sieht man geschätzte Sculpturen. Die Capelle Chigi hat Deckengemälde nach Raphaels Zeichnungen; andere Gemälde sind von Annibal Caracci, M. de Caravaggio u. A. Von den vier Standbildern von Propheten an dem Grabmal des Augustin Chigi zeichnet sich besonders dasjenige des Jonas aus, zu welchem Raphael das Modell verfertigte. In der Sacristei und in dem Klostergang (von Pius VII. wieder aufgeführt, weil er unter den Franzosen, als den Gartenanlagen am Pintio im Wege stehend, niedergerissen wurde) ist manches ältere Bildhauerwerk aufbewahrt. — 26) St. Maria in Portico. Wo August den großen Porticus, der zum Theater des Marcellus führte, bauen ließ, und jetzt die Armenherberge der hl. Galla steht, erhob sich durch Johannes I. (523

bis 526) Veranstaltung wegen eines gefundenen Bildes der hl. Jungfrau eine Kirche. Dieses Bild, vornehmlich in Pestzeiten verehrt, wurde durch Alexander VII. in die schöne Kirche St. Maria in Campitelli und auf diese auch der Cardinalstitel übergetragen, doch mit Beibehaltung des ursprünglichen Namens. Thomas Odescalchi ließ die ehemalige Kirche vollends abtragen und an deren Stelle sein Armenhaus errichten. — 27) St. Maria Traspontina, Kirche der beschuhten Carmeliter. Schon zu Hadrians I. (772—795) Zeit stand hier eine Kirche. Unter Pius IV. mußte sie den erweiterten Festungswerken der Engelsburg weichen, worauf sie Pius V. an einer etwas entfernteren Stelle wieder bauen ließ. Franz Toledo, der erste Jesuit, der zur Cardinalswürde erhoben wurde, hatte von ihr den Titel. — 28) St. Maria in Trastevere. Daß diese Kirche von Calixt I. (219 bis 223), dessen Namen sie auch in der ältesten Zeit trug, sei erbaut worden, ist weniger gewiß, als daß ihr Julius I. (337—352) den Namen einer Basilica beilegte. Hierauf haben viele Päpste bis auf Innocenz II. und Eugen III. dieselbe geziert und bereichert. Ihre jetzige äußere Gestalt gab ihr Clemens XI. In der Vorhalle sieht man musivische Darstellungen aus der Zeit der erstgenannten jener Päpste (reicher sind diejenigen an dem Gewölbe über dem Hauptaltar), auch altchristliche Inschriften und Bildwerke. Die 24 Säulen, welche das In-

nere in drei Schiffe theilen, sind verschiedener Ordnung und mit ungleichen Capitälern, was schon auf frühe Zeit ihrer Erbauung zurückweist. Die Decke des Hauptschiffes, mit vergoldetem Schnitzwerk, wurde nach Dominichinis Angabe ausgeführt; in deren Mitte ist sein Gemälde, Maria in der Herrlichkeit des Himmels. Der Altar des Cardinals von Alençon († 1397), links im Querschiff, zeichnet sich durch vortreffliche Bildwerke aus. — 29) St. Maria in Via, wegen eines Marienbildes, welches, auf einen Ziegel gemalt, über dem Wasser eines Brunnens soll geschwommen haben, durch Alexander IV. an einer Gasse aufgeführt. Die Serviten, denen diese Kirche gehört, ließen sie im J. 1594 neu bauen, wobei Cardinal Bellarmin, der ihren Titel trug, sie wesentlich unterstützte. — 30) St. Maria della Vittoria; durch die Carmeliter-Barfüßer gebaut. Ihr Ordensbruder P. Dominicus von Jesu Maria fand um's J. 1618 in dem böhmischen Dorf Starkowitz ein durch die Unkatholischen verunehrtes Marienbild. Er nahm es mit sich in die Schlacht am Weißenberg und feuerte damit das katholische Kriegsvolk an. Nach dem Sieg brachte er es nach Rom, wo es in feierlicher Procession in diese Kirche gebracht wurde, welcher Paul V. ihren gegenwärtigen Namen beilegte. Katholische Fürsten haben dieselbe in der Folge mit erbeuteten Waffen und Fahnen geschmückt. Noch jetzt werden die Siegestage von Lepanto und Wien (12. Sept. 1683) in

dieser Kirche gefeiert. Das Bild mit reichen Kostbarkeiten geschmückt ist bei einem Brand im J. 1833 zu Grund gegangen. Das Innere der Kirche ist mit Marmor, Stucco, Vergoldung und Gemälden im Geschmack jenes Jahrhunderts reich verziert. Unter den Fresken von Dominichini hebt sich besonders die hl. Dreieinigkeit hervor. Die Gruppe der hl. Theresia von Bernini ward einst allgemein bewundert. Für den gefundenen Hermaphrodit, jetzt eine Hauptzierde des Louvre, ließ einst der Cardinal Scipio Borghese die Vorderseite der Kirche und die zu ihr hinanführende Treppe bauen. — 31) S. Martin und Sylvester, auch S. Martin ai Monti. Ueber der unterirdischen Bethalle des hl. Sylvester, aus der er mit den versammelten Bischöfen zum Concilium von Nicäa zog, baute Symmachus I. (498—514) eine Kirche, dem hl. Bischof Martin geweiht. Sergius II. und Leo IV. verschönerten dieselbe; Bonifacius VIII. übergab sie den Carmelitern der alten Observanz, deren General (dieser hat seinen beständigen Sitz in dem anstoßenden Kloster) Anton Filippine in der Mitte des 17. Jahrhunderts eine Erbschaft von 70,000 Scudi auf die Kirche verwendete. Poussin und Tosta haben die Wände gemalt. — 32) S. Nereus und Achilles, an der appischen Straße. Cardinalpriester dieser Kirche kommen schon am Ende des fünften Jahrhunderts vor. Erst Johann I. (523—526), sodann Leo III. bauten sie neu; Sixtus IV. ließ sie aus

dem Verfall herstellen, dem sie wieder zu unterliegen drohte, als Clemens VIII. ihren Titel dem berühmten Baronius ertheilte. Dieser erneuerte sie mit möglichster Schonung der ehevorigen Gestalt, durch die Inschrift: Nihil demito, nihil minuito, nec mutato, die Nachfolger zu ähnlichem weisem Maßhalten auffordernd. — 33) S. Onofrio. Der Einsiedler von Furcapolena baute dieselbe unter Eugen IV. aus Almosen zur Ehre des ägyptischen Einsiedlers Onofrio. In einer Capelle desselben liegen die Cardinäle Madruzzi begraben. Pius VI. führte von ihr den Titel. Die Vorhalle ist von Domenichino gemalt, die Bilder anderer berühmter Maler schmücken die Kirche und die Capellen. An der linken Seite findet sich Tasso's Grabmal, der im J. 1595 bei den Hieronymiten des angebauten Klosters starb, ein Meisterwerk des jetzt lebenden Bildhauers Fabris. Vor dem Kloster steht die Eiche, unter welcher der hl. Philipp Neri so oft zu den versammelten Gläubigen sprach, eine Stelle, die zugleich über Rom und seine Umgebungen den reizendsten Ueberblick gewährt. — 34) S. Pancratio. Wo Felix I. (269—275) den Martyrertod litt, baute der nächste Erbe seines Namens eine Kirche. Sicherer besiegelte an dieser Stelle der phrygische Jüngling Pancratius seinen Glauben mit Hingabe des Lebens. Ihm weihte Symmachus I. die neu gebaute Kirche, in welcher Innocenz III. den aragonischen König Peter II. krönen ließ. Im J. 1798

bei dem französischen Einbruch wurde sie ganz verwüstet, ihres kostbaren Marmors beraubt. Pius VII. ließ sie herstellen, die vier Porphyrsäulen, die den Tabernakel tragen, aus dem Quirinal wieder dahin bringen. — 35) S. Peter in Montorio, auf dem höchsten Punct des Janiculus, der einst das Castell des Ancus Martius trug. Die gewichtigsten Schriftsteller, unter ihnen Baronius, verlegen die Kreuzigung Petri hieher und zwar in die Stelle des Klosterhofes, an welcher Ferdinand der Katholische und Isabella von Castilien im J. 1502 durch Bramante die noch stehende runde Capelle bauen ließen. In ihrem Boden ist eine Oeffnung, durch die man in die Tiefe hinabsieht, in der einst das Kreuz aufgerichtet wurde. Jene Regenten veranstalteten auch den neuen Bau der Kirche durch Bacio Pinelli. In ihr stand einst Raphaels berühmte Verklärung, die bei ihrer Rückkehr aus Paris in den Vatican gebracht wurde. Die Capelle Borgherini hat Sebastian del Piombo nach Michel Angelo's Zeichnungen gemalt. In der zweiten Capelle erkennt man den Styl von Perugino. In der dritten, von Julius II. angelegt, sind an den Grabmälern aus seinem Geschlecht schöne Sculpturen von Bartholomäus Ammanato. Ebenso Sehenswerthes bieten die Capellen der linken Seite; z. B. die dritte eine durchbrochene Brustlehne von antiken Säulen aus Giallo antiko, Sallusts Gärten entnommen. — 36) S. Pietro in Vincolis, durch Leo den Großen gebaut. In dieser Kirche

werden die Ketten aufbewahrt, mit denen der hl. Petrus in Jerusalem und in Rom gefesselt gewesen und die bei ihrer Berührung sich sollen vereinigt haben. Die Vorhalle mit ihren achteckigen Säulen wurde unter Julius **II.** durch Bacio Pinelli gebaut. Zwanzig cannellirte dorische Säulen von parischem Marmor (zwei andere sind von Granit) theilen das Innere in drei Schiffe. Die bronzenen Thüren des Schrankes, welcher die Ketten bewahrt, sind von dem florentinischen Meister Anton Pollajuolo, dessen und seines Bruders Peter Grabmal links am Eingange steht. Unweit davon ist das berühmte Relief, wie Petrus dem Engel die Ketten übergibt, durch den Cardinal von Cusa veranstaltet. In der Capelle des heil. Sebastian das Mosaikbild desselben aus der Zeit des Papstes Agatho (678—682), dann die Grabmäler der Cardinäle Margotti und Agucci mit ihren Bildnissen von Domenichino. An der andern Seite steht das unvollendete Grabmal Julius **II.** von Michel Angelo mit dem vielgepriesenen Standbild des Moses zwischen Lea und Rahel von dem gleichen Künstler, die vier andern nach seinen Modellen. — 37) St. Pressede, eine edle Römerin, aus deren Haus 23 Christen zum Marterthume auszogen. Im Mittelschiffe der Kirche sieht man den marmornen Brunnenrand, in welchen die Heilige deren Blut sammelte. Die Kirche war ein Cardinalstitel schon zu Ende des fünften Jahrhunderts. Die symbolreichen Mosaikbilder, womit Paschalis **I.**

(817—824) das Gewölbe über dem Hochaltar der neuerbauten Kirche schmücken ließ, haben sich gut erhalten. Unter diesem Papste wurden 2300 heilige Leiber aus verschiedenen Begräbnißstätten in diese Kirche versetzt. Cardinal Johann Colonna brachte aus dem Kreuzzug des Jahres 1223 die Säule, an der Christus gegeißelt worden, welche jetzt in einer eigenen, der vormaligen Capelle des hl. Zeno (ebenfalls mit Mosaiken ausgestattet) steht. Der hl. Carl Borromeo, von dem ein Stuhl und der Tisch, an welchem er die Armen speiste, hier aufbewahrt wird, hat manche Erneuerungen des Innern vornehmen lassen. Das Grabmal des Cardinals Cetti († 1474) ist sehenswerth. Das anstoßende Kloster gehört seit Innocenz **III**. Zeit den Vallombrosanern. — 38) St. Prisca. Die Sage läßt hier das Haus von Aquila und Priscilla stehen, welche zuerst den hl. Paulus beherbergten, das marmorne Gefäß in einer der Capellen ihm zum Taufbecken dienen. Durch Cardinal Giustinianis Umgestaltung (um's J. 1600) mag an dieser Kirche manches Alterthümliche verloren gegangen sein. Unter den Franzosen wurde sie sammt dem Kloster verkauft; ein Cardinal brachte sie hernach an sich und schenkte sie den Augustinern von St. Maria del Popolo, die sie wieder zum Gottesdienst herrichteten. — 39) St. Pudenziana. Hier soll der Senator Pudens gewohnt haben, welchen Petrus dem christlichen Glauben gewann. Von der einen seiner Töchter hat diese, von der andern

die eben erwähnte Kirche den Namen. Beide stehen einander sehr nahe. In St. Pudenziana sind jetzt zwei Kirchen, deren die eine den Namen des hl. Pastors trug, mit einander verbunden. Viele Päpste haben im Lauf der Jahrhunderte daran gebaut und verändert, so daß außer dem Portal aus älterer Zeit wenig mehr sich erhalten hat. Das Wesentlichste sind ältere Glasmalereien in der Capelle S. Pastore. Durch ein eisernes Gitter auf dem Fußboden blickt man in eine Vertiefung hinab, welche die Reliquien von 3000 Martyrern in sich fassen soll. — 40) Quattro Coronati, so genannt von vier, die einen sagen Soldaten, die andern Bildhauer, die sich geweigert hätten Götzenbilder zu fertigen, deßwegen unter Diocletian gemartert worden seien, deren Leiber bei einem neuen Bau im J. 1620 aufgefunden wurden. Dieser Kirche erwähnt aber schon Gregor der Große; Leo IV. (847—856) erweiterte sie. Paschalis II. führte sie neu auf, da die Normannen unter Robert Guiscard dieselbe zerstört hatten, er verband einen päpstlichen Palast damit, welchen Kaiser Sigismund bei seiner Romfahrt bewohnte. Eine Capelle des hl. Sylvester, in die man rechts im ersten Vorhof tritt, hat noch Malereien aus der Geschichte jenes Papstes und Kaiser Constantins, die in die Zeit Innocenz II. (1130—1143) hinaufreichen. — 41) S. Quirico e Giulitte, unfern des von Innocenz III. gebauten Thurmes der Conti. Diese Kirche wurde hergestellt durch Sixtus IV.,

einiges daran geschah durch den Cardinal Alexander von Medici (Leo XI.). Besondere Merkwürdigkeiten sind nicht zu erwähnen. — 42) St. Sabina, unter Cölestin I. (422—432) gebaut. Honorius III., der an dieser Kirche einen Palast besaß, überließ dieselbe dem hl. Dominicus, und noch jetzt wird in dem Klostergarten ein von ihm gepflanzter Oelbaum gezeigt. Dem Verlangen Sixtus V., in dieser Kirche päpstliche Capelle zu halten, mußte von ihrer alterthümlichen Einrichtung manches geopfert werden. Clemens IX. verwandelte die Zelle, welche der hl. Dominicus bewohnte, in eine Capelle. Die kostbaren Säulen von grünem Granit, die den neuen Flügel des vaticanischen Museums (durch Pius VII. eröffnet) zieren, standen einst an der Seitenvorhalle dieser Kirche. Schöne Gemälde von Sassoferrato verherrlichen die Capelle des hl. Dominicus; diejenigen in der Capelle des hl. Hyacynth sind von der Malerin Lavinia Fontana und den Gebrüdern Zuccari. Die Thüren des mittlern Einganges aus Cypressenholz zeigen Schnitzwerk aus dem zwölften Jahrhunderte, doch ist ein Theil davon zu Grunde gegangen. Die 24 Marmorsäulen im Innern sind (was in Rom selten) alle gleich. Die Hallen des Klosterhofes werden von 103 kleinen Marmorsäulen getragen; jene zeigen noch Reste von Darstellungen aus dem Leben des Ordensstifters. — 43) S. Silvestro in Capite: Paul I. (757—768) ließ diese Kirche auf den Grund einer früher bestandenen

aufführen, um deren Herstellung später Clemens VIII. und der Cardinal Franz von Dietrichstein sich verdient machten. Um das Mittelschiff der Kirche ziehen sich viele Capellen, zum Theil mit guten Gemälden ausgestattet. Das anstoßende Kloster (für Frauen der hl. Clara) ist eines der schönsten in Rom. — 44) S. Sisto, an der appischen Straße. Innocenz III. verwendete viel auf Verschönerung dieser Kirche. Sein Nachfolger Honorius III. übergab sie dem hl. Dominicus, welcher Klosterfrauen seines Ordens in dieselbe einführte. Sie wurden durch Pius V. in gesundere Lage auf dem Quirinal versetzt. Die Kirche ist unbedeutend, meist verschlossen. In einem Theil des ehevorigen Klostergebäudes wird jetzt Stempelpapier bereitet. — 45) S. Stephano rotondo oder al Monte Celio; nicht ein alter Tempel, wie viele vorgeben, sondern in seiner runden Gestalt schon durch Simplicius I. (467—482) erbaut. Nicolaus V. stellte diese Kirche von Grund aus her, verkleinerte sie aber. Ursprünglich hatte sie je nach den vier Weltgegenden vier Bogenhallen, eine Kuppel in der Mitte von 20 ungleichen Säulen getragen. Lange galt sie als eine der ausgezeichneteren Kirchen Roms, mit kostbaren Marmorplatten und Mosaiken geziert. Gregor XIII. vereinigte dieselbe mit dem deutschen Collegium. Darauf haben die Jesuiten, denen sie noch jetzt gehört, durch Pomarancio und Tempesta die manchartigen Marter der ersten Christen an der umkrei-

senden Mauer darstellen lassen. — 46) St. Susanna, wo einst die berühmten Sallustischen Gärten sich verbreiteten. Wurde auch nicht durch den hl. Cajus (283—296) an dieser Stelle eine Kirche gebaut, so bestand doch eine solche schon im fünften Jahrhundert. Leo III. erwies sich besonders freigebig gegen dieselbe, was nach Jahrhunderten der Cardinal Rusticucci und Camilla Peretti, Sixtus V. Schwester, wiederholten. Die Kirche ist hübsch, aber ohne besondere Merkwürdigkeiten. — 47) S. Thomas in Parione, durch Innocenz II. gestiftet, im J. 1582 erneuert, der Erinnerung werth, weil der hl. Philipp Neri mit Ausnahme des Diaconats alle Weihen darin erhalten, und Francesca Romana eine besondere Vorliebe für dieselbe hatte. — 48) St. Trinita de Monti, am Abhange des Pincio, wo einst Lucullus seine Gärten hatte. Der hl. Franz von Paula wählte diese Stelle zu Gründung eines Convents seines Ordens. Sie gefiel dem nach Neapel ziehenden König Carl VIII. so wohl, daß er ihn zu dessen Bau unterstützte, welchem sein Nachfolger Ludwig XII. es gleich that. Leo X. fügte neue Geschenke bei, so wie auch das französische Königshaus. Die Treppe, die von dem spanischen Platz hinaufführt, wurde unter Innocenz XIII. aus Mitteln angelegt, die der französische Botschafter Stephan Gouffier zu diesem Zwecke hinterlassen. Dafür beraubten die Republicaner die Kirche ihrer werthvollen Gemälde und

brachten dieselbe sammt dem Kloster durch Verwandlung in eine Caserne in gänzlichen Verfall. Ludwig XVIII. übernahm wenigstens hier eine Restauration; er ließ beide herstellen. Leo XII. übergab das Kloster den Damen du sacré Coeur, damit Mädchen durch sie theils erzogen, theils unterrichtet würden. Auch die ausgezeichneten Gemälde sind wieder zurückgekehrt, wie die Kreuzabnahme von Daniel Volterra, welche Raphaels Verklärung an die Seite gesetzt wird, andere aus der Schule von Perugino, eines von Giulio Romano: wie der Heiland der hl. Magdalena als Gärtner erscheint; von neuern dürfen eine Madonna von Philipp Veit, und Fresken von Tunner und Steinle erwähnt werden.

III. Cardinalskirchen mit Diaconstitel.

1) S. Adrian, einst Sergius und Bacchus, einer der ältesten Titel. Alexander VII. versetzte die ehernen Thore dieser Kirche an den Lateran. — 2) St. Agatha alla Suburra, auch de Goti, weil die von Constantin gebaute Kirche bald nachher in die Gewalt der arianischen Gothen fiel. Mehrere Cardinäle, wie Friedrich Borromeo und Carl von Lothringen, haben sich deren Ausschmückung angelegen sein lassen. Franz Barberini verdankt sie gute Gemälde. — 3) S. Angelo in Pescheria, so genannt von dem nahen Fischmarkt, durch Stephan III. (752—757) in den Porticus der Octavia gebaut. Pius VII. hat sie wieder hergestellt. Die von der Bruderschaft der Fischhändler dem hl. An-

dreas gewidmete Capelle (rechts) hat Gemälde von Innocenz Tacconi, einem Schüler Annibal Caracci's. Acht Chorherren versehen an derselben den Gottesdienst. — 4) S. Cesareo, auf den Thermen Caracallas. In dieser Kirche wurde Eugen III. zum Papst gewählt. Clemens VIII. erneuerte sie, doch ohne gänzliche Einbuße ihrer alterthümlichen Einrichtung. Die schönen Mosaiken sind nach Cartons von Arpini ausgeführt. Vier Säulen von Brocatello tragen die Decke des Tabernakels. — 5) S. Cosmas und Damian, durch Felix V. (526 bis 530) auf den Grund eines alten Tempels (man fand dort die Stadtplane, die jetzt im Capitolinischen Museum zu sehen sind) errichtet. Die Mosaiken aus seiner Zeit (somit die ältesten in Rom) sind wohl erhalten. Im Verlauf der Zeit wurde der Boden ringsumher so erhöht, daß Feuchtigkeit der tiefer liegenden Kirche Schaden brachte. Urban VIII. ließ 20 Palm höher einen neuen Fußboden legen, auf diesem Capellen und Altäre errichten, so daß dadurch eine obere und eine untere Kirche entstanden ist. Aus dieser führen einige Stufen noch tiefer hinab in ein Gewölbe, in welchem der hl. Felix II. (dessen Reste in einem Marmorsarge unter Gregor XIII. aufgefunden wurden) während seiner Verfolgung die hl. Messe soll gelesen haben. — 6) S. Eustachio, in der Nähe des Pantheons. Die Legende des Heiligen, der zur Zeit Vespasians und Titus lebte, ist bekannt. Cölestin III. baute

die ihm geweihte Kirche neu. Die Päpste Gregor IX., Alexander IV., Johann XXII., Pius III., Paul III., Innocenz XIII. führten von ihr den Titel. In dem Glockenthurme hängen Glocken der zerstörten Stadt Castro. Der Leib des Heiligen liegt in einer kostbaren antiken Porphyrwanne. An der Kirche besteht ein Capitel von neun Chorherren und mehreren Beneficiaten. — 7) S. Giorgio in Velabro, Velum aureum. Unter Gregor dem Großen war mit derselben eine ansehnliche Abtei verbunden. Die Vorhalle der Kirche, durch Clemens IX. hergestellt, zeigt viele alterthümliche Reste. Die Kirche selbst ist nicht besonders groß. Sechszehn nach Ordnung und Gestein verschiedene Säulen stehen im Innern, dessen Hauptaltar aus dem zwölften Jahrhundert herrühren dürfte. — 8) S. Lorenzo in Damaso. Vermuthlich benützte Papst Damasus I. (366 bis 384) die Ueberreste des nahe gelegenen Theaters des Pompejus zum Bau dieser Kirche. Urban III., der zuvor von ihr den Titel führte, erwähnt in einer Bulle 67 Pfarrkirchen, die derselben unterworfen seien. Jetzt macht sie sich bemerklich durch viele aufbewahrte Reliquien. Cardinal Raphael Riario ließ sie sammt dem Palast, mit dessen Vorderseite sie verbunden ist (jetzt die Cancellaria und Wohnung des Vicekanzlers der römischen Kirche), nach Bramantes Plan neu aufführen. Cardinal Alexander Farnese bereicherte sie mit Fresken und Gemälden; Franz Barberini erweiterte den Vorplatz;

andere Titularen traten in die Fußstapfen der Genannten. Am Schluß des vorigen Jahrhunderts wurde die Kirche durch die Franzosen verwüstet. Pius VII. stellte sie her; seitdem ist das Capitel an dieselbe zurückgekehrt, auch das berühmte Kreuzesbild, welches mit der hl. Brigitta soll gesprochen haben. Von mehreren Grabmälern im Innern nennen wir bloß die des Cardinals Scarampi, unter Calixt III. (1455—1458) Anführers der päpstlichen Flotte gegen die Türken, des Cardinals Sadolet und des Dichters Annibal Caro. — 9) St. Maria in Aquiro, was von den equirischen Spielen, die in dieser Gegend gehalten wurden, abgeleitet wird. An der Stelle der bisherigen baute Gregor III. (731—741) eine neue Kirche. Schon zu des hl. Ignatius Zeit bestand an derselben eine Waisenanstalt (jetzt durch die Somasker geleitet), deren Wohlthäter unter Gregor XIII. der Cardinal Marcus Antonius Salviati war. — 10) St. Maria in Cosmedin, auf den Trümmern eines alten Tempels, angeblich der Pudicitia Patricia, unfern der Gemonien erbaut. Sie kommt auch vor unter dem Beinamen in Schola graeca und Bocca della verità, einer colossalen antiken Maske, von der behauptet wird, sie schließe den Mund, wenn ein Falschschwörender die Hand hinein stecke. Eine Kirche mag hier schon im dritten Jahrhundert gestanden haben, im achten besorgten dort griechische Mönche den Gottesdienst. Hadrian I. (772—795) baute sie

neu, nachdem schon Nicolaus I. (758—767) einen päpstlichen Palast an sie angefügt hatte. Viele Päpste und Cardinäle nahmen werkthätig ihrer sich an. Ihr Glockenthurm ist der älteste in Rom. Der Eingang zeigt Hochbilder aus dem zwölften Jahrhundert, der Fußboden Mosaiken aus gleicher Zeit. Die antiken Säulen tragen schöne Capitäler. In der Mitte des Chors steht ein alter marmorner Bischofsstuhl. Die Confession wurde im J. 1717 wieder eröffnet und verschönert. — 11) St. Maria in Domnica, von einem eilf Fuß langen marmornen Schiff, welches vor derselben steht, in Navicella genannt, auch Ciriaca wegen des dort stehenden Hauses dieser Heiligen. Innocenz III. baute in ihrer Nähe den Trinitariern ein Kloster. Spuren des Baues aus der Zeit Paschalis I. sind noch zu erkennen, die Vorhalle ist ganz aus jener Zeit, die Mosaiken an der Tribune wurden durch Clemens XI. Veranstaltung ausgebessert. Der Fries, der, grau in grau gemalt, an dem Mittelschiff herumläuft, ist von Giulio Romano und Pierin del Vaga. Aus der Capelle rechts soll unter Benedict XIII. die ehemalige Sella stercoraria weggebracht worden sein. — 12) St. Maria ad Martyres, gewöhnlich Rotonda genannt, bekannter unter dem Namen des Pantheons; einst der große Saal der Thermen des Agrippa, dann von ihm allen Göttern gewidmet. Dieß ist das best erhaltene antike Gebäude Roms. Corinthische Säulen von beinahe fünfthalb Fuß im

Durchmesser tragen das Dach der Vorhalle, deren Frontispice sowohl auf der Fläche als auf dem Giebel einst mit Erzbildern geschmückt war. Die bronzenen Thüren schleppte Geiserich mit sich. Der Durchmesser und die Höhe des Rundbaues sind sich gleich, 194 Palm, die 30 Palm Mauerdicke nicht gerechnet, die Kuppel ruht auf 14 Säulen von Giallo und Paonazetto, 27′ hoch. Das Licht fällt durch eine Oeffnung im Schluß der Kuppel, 27′ in's Gevierte. Bonifacius IV. (608—615) ließ 28 Wagen mit Reliquien unter den Hochaltar legen, daher auch die Päpste ehemals am Tage aller Heiligen hier das Hochamt zu halten pflegten. Zugleich wurden durch Veranstaltung des gedachten Papstes alle alten heidnischen Bildwerke daraus entfernt, durch Kaiser Konstans aber die ehernen Dachziegel weggeführt; Urban VIII. entblöste den Porticus von seiner bronzenen Decke, um daraus die Säulen und den Baldachin des Hochaltars der Peterskirche und Kanonen für die Engelsburg gießen zu lassen. Die beiden Glockenthürme, welche er durch Bernini anfügen ließ, werden dessen „Eselsohren" genannt, denn unverkennbar verunglimpfen sie das Gebäude. Manches Moderne ist durch Benedict XIV. in den alten Bau hineingebracht worden. Hier liegen, neben andern bedeutenden Männern, Raphael, Anton Caracci, der Cardinal Consalvi begraben. Das Domcapitel an dieser Kirche wurde von Honorius III. eingesetzt. — 13) St. Maria

della Scala. Diese Kirche ließ Clemens VIII. mit großem Aufwand von Marmor, Vergoldung und anderm Schmuck durch Franz von Volterra für die unbeschuhten Carmeliter aufführen. Ihren Namen erhielt sie von dem unter einer Treppe aufgefundenen Gnadenbild der hl. Jungfrau. Unter einem Tabernakel, von 14 Säulen aus orientalischem Jaspis getragen, ist ein nicht minder verehrtes Christusbild aufgestellt. Die Enthauptung Johannes des Täufers von Gerhard Honthorst und die hl. Jungfrau, bereit in die Glorie des Himmels aufgenommen zu werden, von Carl Saraceni, sind die vorzüglichsten Gemälde dieser Kirche. — 14) St. Maria in Via lata, so genannt nach der einstigen Heerstraße, welche die Legionen in die nordwärts gelegenen Länder, die siegreichen Feldherrn, sofern ihnen nicht die Ehre des Triumphes zu Theil wurde, in die Hauptstadt zurückführte. Jenen Namen, da sie vorher Via Flaminia hieß, erhielt die Straße von August, er blieb ihr unter den Päpsten. Unter den Diaconstiteln ist dieser der vornehmste. Ein dort bestandenes Bethaus knüpft sich an die Uranfänge des Christenthums in Rom. Doch stand vor Sergius I. (687—701) dort keine eigentliche Kirche. Gaben, zu denen ein wunderthätiges Marienbild bewog, boten diesem Papst zum Bau und zur Ausstattung der Kirche reiche Mittel. Um sie zu vergrößern und zu verschönern ließ Innocenz VIII. den Bogen des Gordian abtragen.

Unter Urban VIII. wurde der Hauptaltar durch Gemälde, Marmor und Vergoldung ansehnlicher gemacht. Aus der Erbschaft des Canonikers Ridolfi, vermehrt durch eigene Beiträge, ließ Alexander VII. das unterirdische Bethaus anständiger herrichten und die Vorderseite mit übereinander stehenden Säulen und doppeltem Porticus neu aufführen. Das Capitel an dieser Kirche ist sehr angesehen und zahlreich. — 15) S. Nicolo in Carcere Tulliano, an der Stelle, wo Servius Tullius einen Kerker anbringen ließ, in die Trümmer der Tempel der Pietas, Spes und Juno Matuta durch Damasus I. eingebaut und nach dem großen Erzbischof von Mira genannt. Zu einem Cardinalstitel erhob sie schon Gregor der Große. Eine Einweihung durch Honorius II. (1124—1129) ist bekannt. Peter Aldobrandini, Clemens' VIII. Neffe, gab ihr eine neue Vorderseite, erweiterte den äußern Platz und sorgte zugleich für das Innere. Das Merkwürdigste ist ein altes Gefäß von einer höchst seltenen schwarzgrünlichten Porphyrart, welche dem Altartisch zur Unterlage dient. — 16) S. Vito e Modesto, auf dem Marcello Liviano des alten Roms, an den Bogen des Gallienus (jetzt arco di S. Vito) angebaut. Unter diesem Bogen hingen bis zum J. 1825 zwei Thorschlüssel von Viterbo, in Erinnerung des Sieges über die rebellischen Viterbienser unter Honorins III. Auf der Pietra scellerata (so durch die Heiden genannt) sollen einst viele Martyrer den

Tod gelitten haben. Damasus I. stellte hier eine damals schon eingegangene Kirche wieder her. Nach langem Verfall ward sie unter Sixtus V. wieder geöffnet. In solchem fand sie auch Gregor XVI., der sie herstellte. In einer Seitencapelle sieht man Fresken aus der Schule des Perugino mit der Jahreszahl 1483.

IV. Die übrigen merkwürdigeren Kirchen. Es sind nicht immer weder die größten und ansehnlichsten, noch die durch Reichthum und sonstige Ausstattung bemerkbarsten Kirchen, an welche ein Cardinalstitel sich anknüpft; dieß sind vielmehr die ältesten, durch die Bedeutung ihrer Heiligthümer hervorragendsten; manchen derselben stehen in erster Beziehung viele andere voran, kommen in letzterer mehrere ihnen gleich. In einem Ueberblick über das gesammte Rom dürfen wenigstens die bedeutendsten nicht fehlen. — 1) St. Agnes auf dem Platz Navona, an der Stelle des Hauses stehend, in welchem die Heilige entehrt werden sollte, welches man in der unterirdischen Kirche zu finden glaubt. Die sichtbare Kirche hat Innocenz X. bauen und die harmonisch gestimmten Glocken der Hauptkirche der durch seine Truppen zerstörten Stadt Castro in deren Thürme bringen lassen. Eine alte Bildsäule in derselben ist durch Maini in einen hl. Sebastian umgestaltet worden, von welchem Bildhauer das in der Kirche befindliche Denkmal ihres Erbauers ist. — 2) S. Ambrogio e Carolo. Päpste, Cardinäle und Lombarden haben zu dem neuen Bau dieser Kirche, unter deren Hauptaltar im J. 1614 das Herz des

großen Erzbischofs von Mailand beigesetzt wurde, gewetteifert. Jedes Jahr an seinem Feste wohnt der Papst dem Hochamt bei. Ein kleines Hospital für die Lombarden, in welchem der hl. Carl einst selbst der Kranken wartete, ist mit dieser Kirche verbunden. — 3) S. Andrea delle Fratte, von den Hecken genannt, die in der Mitte des 17. Jahrhunderts, als einem noch nicht bebauten Stadttheile, dort zu sehen waren. Damals an der Stelle eines frühern Kirchleins begonnen, wurde ihre Vorderseite erst in Folge eines Vermächtnisses des Cardinals Consalvi ausgebaut. Angelica Kaufmann, der berühmte Zoega und ein maroccanischer Prinz, der unter Clemens XII. katholisch wurde, haben hier Grabmäler. In neuester Zeit erlangte diese Kirche, durch Sixtus V. den Paulanern übergeben, eine Berühmtheit durch die wunderbare Erscheinung, welche die Bekehrung des Alphons Ratisbonne zur Folge hatte. Dieselbe ist an der Stelle, an welcher sie Statt fand, in einer Freske dargestellt. — 4) S. Andrea della Valle, die große Kirche der Theatiner, welche den angebauten Palast Piccolomini zu ihrem Kloster eingerichtet haben. Sie ist im J. 1594 gebaut, die Kosten sind von drei Cardinälen bestritten worden. Ihre Kuppel ist nach derjenigen von St. Peter die größte. Bei dem Abbruch der alten Peterskirche unter Paul V. wurden die Grabmäler der beiden Päpste aus dem Hause Piccolomini, Pius II. und Pius III. dahin gebracht. Die

Kuppel ist von Lanfranco gemalt, die Malerei der Bogenzwickel gehört zu den vorzüglichsten Werken Domenichinos; drei Darstellungen von dem Lebensende des hl. Thomas sind von seinem Schüler Petro, insgemein il Calabrese genannt. Die Capelle der Lancelotti ist mit kostbarem Marmor ausgestattet. Metallbilder nach Michel Angelo zieren die Capelle der Strozzi. In einer andern hat Urban **VIII.** seinen Eltern Denkmäler errichten lassen. — 5) S. Andrea di Monte Cavallo, Noviciat der Jesuiten, auf Kosten des Fürsten Camillo Pamfilj, Innocenz X. Neffen, gebaut, oval, mit einer Kuppel, reich an Marmor und vergoldeter Stuccaturarbeit. Ein schönes Gemälde von Carl Meratte steht über dem Altar der Capelle des hl. Stanislaus Kostka. Die Zelle, in welcher derselbe sein Leben endigte, ist ebenfalls in eine Capelle verwandelt worden, in welcher dessen überaus lieblich dargestelltes Bild, auf dem Sterbebette liegend, den Eintretenden überrascht; die Kissen sind von gelblichem Marmor, das Gewand ist schwarz, Kopf, Hände und Füße sind weiß. In der andern Capelle werden mancherlei werthvolle Reliquien des Heiligen aufbewahrt. — 6) S. Apollinare. Hier soll ein Tempel des Apollo gestanden haben; sicherer wurden auf dem nahen Platz Navona seit der Niederlage bei Cannä die apollinarischen Spiele gefeiert. Hadrian **I.** weihte die hier gebaute Kirche dem hl. Apollinaris, Bischof von Ravenna, Schüler des hl. Petrus. Julius **III.** übergab sie dem hl. Ignatius

für das durch ihn gegründete teutsche Collegium. Gregor XIII. fügte neben ansehnlichen Einkünften den anstoßendeu Palast bei, welchen der Cardinal Peter de Luna (Gegenpapst Benedict XIII.) hatte bauen lassen. Bonaparte verdrängte das teutsche Collegium aus seinem dritthalbhundertjährigen Besitz, Leo XII. wies ihn dem römischen Seminar zu. Die Kirche ist auf Benedicts XIV. Kosten neu gebaut worden; er selbst legte den Grundstein. — 7) S. Cosmas und Damian in Trastevere, gewöhnlich S. Cosimato genannt, mit einem sehr schönen alten Frescogemälde und dem bilderreichen Tabernakel, welchen einst der Cardinal Laurenz Cibo für die Capelle des hl. Laurentius in der Kirche St. Maria del Popolo hatte anfertigen lassen; dann Sculpturen aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. — 8) In S. Francesco a Ripa ist das Merkwürdigste das Gemach, in welchem der hl. Franz wohnte, jetzt in eine Capelle umgewandelt, mit einem Bild des Heiligen, während dessen Leben durch Giacomo di Sette Soli gemalt. — 9) Del Jesu, Kirche am Profeßhause der Jesuiten, dieses im J. 1623 durch den Cardinal Odvordo, jene 1568 durch den Cardinal Alessandro Farnese mit großem Prachtaufwande gebaut. Die Kuppel, durch Baciccio ausgeführt, gilt für eine der schönsten in Rom; ihr Bilderwerk ist die Darstellung des Spruches: „Im Namen Jesu sollen alle Knie sich beugen." Der jetzige Hauptaltar ist erst im J. 1843 vollendet

worden, unterlag aber bei all seinem Reichthum verschiedenartiger Beurtheilung. Alle Capellen mit ihren vielfachen Kostbarkeiten lassen sich hier nicht aufführen. Diejenige des hl. Ignatius, unter deren Altar der Heilige in einem mit kostbaren Steinen geschmückten Sarg von vergoldeter Bronze ruht, vereinigt einen seltenen Reichthum von Bergcristallen, Agaten und Lapis Lazuli. Der Evangelienseite des Hauptaltars nahe ist das Grabmal des großen Cardinals Bellarmin. Keine Kirche ist so besucht wie diese, welcher wegen der Würde und Großartigkeit aller gottesdienstlichen Verrichtungen das Volk den Namen **Anticamera del Paradiso** gibt. Unendlich anziehend ist, in den großen Klosterbau eingeschlossen, aber unverändert in seiner ehemaligen Gestalt erhalten, das kleine Wohnhäuschen des hl. Ignatius, bloß zwei Gemächer, die jetzt in Capellen verwandelt sind und viele theure Erinnerungen an den großen Gottesmann enthalten. — 10) S. Giovanni in Fonte. Baptisterium des Laterans, durch viele Päpste, zuletzt durch Innocenz X. verändert, im Wesentlichen nicht immer verbessert. Es ist achteckig, acht Porphyrsäulen stehen um die Vertiefung, die einst ganz mit Wasser angefüllt war, jetzt einen Taufstein aus einer antiken Porphyrwanne mit bronzenem Deckel umschließt. Die Kuppel ist von den namhaftesten Meistern gemalt. Hier werden bloß Neophyten und einzig am Sonnabend vor Ostern und vor Pfingsten getauft. Rechts und

links an den Eingängen stehen die Oratorien von Johann dem Täufer und Johann dem Evangelisten, in jedem zwei Serpentinsäulen mit gewundener Cannellirung, den einzigen dieser Art in der Welt. Die bronzene Thüre des letztern Oratoriums, unter Cölestin III. verfertigt, stand einst über der Treppe des lateranensischen Palastes. Auch die beiden andern Oratorien di St. Croce und S. Venanzio enthalten alte christliche Kunstüberbleibsel. — 11) S. Ignazio. Nachdem der große Stifter der Jesuiten im J. 1626 durch Gregor XV. heilig gesprochen worden, unternahm der Cardinal Lodovisi, des Papstes Neffe, den Bau dieser Kirche und sorgte durch ein Legat von 200,000 Scudi für deren Vollendung, die nach einem halben Jahrhundert erfolgte. Sie ist groß und ansehnlich. Der durch seine Studien über die Perspective berühmt gewordene P. Pozzi malte sie nach seiner Lieblingsidee, die aber durch Veränderung der Farben ihre ursprüngliche Wirksamkeit verloren hat. Nach seiner Angabe wurde die Capelle des hl. Aloys, unter deren Altar der Heilige im kostbaren Sarge ruht, gemalt. Ihr gegenüber ist eine ähnliche zur Ehre von Mariä Verkündigung. Das Grabmal Gregors XV. ist rechts von dem Haupteingang. — 13) S. Lorenzo in Miranda, in die Ruinen des Tempels des Antoninus und der Faustina, am Forum Romanum, hineingebaut. Die Vorhalle wird noch durch die ursprünglichen Säulen aus Cipollino von 43½'

Höhe gebildet. Am Fries der Fronte ist die Aufschrift: **Divo Antonino et Divae Faustinae ex S. C.** unzerstört zu lesen. Unter den Franzosen wurde die Stelle vor dem alten Eingang ausgegraben, so daß jetzt eine Brücke dazu führt; man hat dabei die 21 Stufen, über denen der alte Tempel sich erhob, und einen Theil der sich vorüberziehenden Via Sacra entdeckt. Die neue Vorderseite, die nichts besonderes darbietet, ist im J. 1602 erbaut worden. — 14) S. Luigi de Francesi, französische Nationalkirche, durch Ludwig XI. hiezu erworben, später durch Jacob della Porta mittelst der Beiträge der Königin Catharina von Medici neu gebaut. Es umgeben sie zehn Capellen, unter denen die Taufcapelle drei Gemälde von Caravaggio aufzuweisen hat, die zweite rechts Fresken aus der Geschichte der hl. Cäcilia von Domenichino, aber durch spätere Restauration zum Theil verdorben. Die Grabmäler der Cardinäle Ossat und Bernis, dann des berühmten Agincourt befinden sich in dieser Kirche, in welcher jährlich das Fest des hl. Ludwig am 25. August feierlich begangen wird. Mit der Kirche ist ein großes Gebäude verbunden, meist von jungen französischen Geistlichen bewohnt, welche in Rom für ihren Stand weiter sich ausbilden. 15) Gleichem fruchtreichem Zweck hätte längst schon die reiche Kirche St. Maria dell' Anima gewidmet werden können und sollen, wie jene die französische, so diese die teutsche Kirche, im Jubeljahr 1500

durch Beiträge, vornehmlich der Niederländer, gestiftet, seit Auflösung des teutschen Reiches in ausschließlichem Besitz Oesterreichs. Es ist zu hoffen, dasselbe werde sie in Zukunft besser benützen, als unter den seit Josephs II. Zeit streng eingehaltenen Contumaz-Anstalten gegen den Mittelpunct der Christenheit. Unter diesen sind die ehemaligen zwölf teutschen Geistlichen an derselben auf zwei verkümmert. Die Vorderseite dieser Kirche wurde nach Bramantes Rath in edlerem Baustyl aufgeführt. Das Gemälde des Hauptaltars, Maria mit dem Kind auf dem Thron, von verschiedenen Heiligen verehrt, wird für eines der vorzüglichsten Werke Giulio Romanos gehalten. Es war ein Fugger, der dasselbe bestellte. An der rechten Wand des Chors steht das bilderreiche Grabmal Papst Hadrians VI., vortrefflich ausgeführt. Eben so ausgezeichnet ist das gegenüberstehende des Herzogs Friedrich von Cleve, der von Gregor XIII. den geweihten Hut und Degen empfing. Unter den vielen übrigen Denkmälern von Teutschen erwähnen wir bloß derjenigen des Cardinals Andreas von Oestreich, am Haupteingange rechts, und des berühmten Lucas Holsten, Custos der vaticanischen Bibliothek, am Eingang in die Sacristei. In mehreren Capellen findet man gute Gemälde. Die Kirche wurde im J. 1843 durchweg hergestellt und mit einer neuen Orgel versehen, welcher vor den meisten in Rom der Vorzug gebührt. — 16) St. Maria di Monte

Santo, oder Regina Cöli, ist eine ansehnliche Collegiatkirche, welcher Paul V. die Benennung einer Basilica beilegte und die durch Leo XII. verschönert wurde. — 17) St. Maria Nuova, oder St. Francesca Romana. Den ersten dieser Namen trug sie schon im siebenten Jahrhundert bei ihrem Umbau durch Johann VII. (705—708). In Erinnerung der großen Wohlthaten, welche die Bewohner Roms in Zurückversetzung des päpstlichen Stuhls von Avignon durch Gregor XI. erhalten, errichteten sie im J. 1584 das schöne Denkmal, was zugleich der Kirche zur Zierde dient. Alle Mosaiken am Gewölbe der Tribüne dürften in die Zeit Honorius III. hinaufreichen. Unter dem Hauptaltar ruht die irdische Hülle der hl. Francesca Romana. Sie wurde durch Paul V., der die Kirche von außen und von innen verschönerte, heilig gesprochen. Die Schwester Agatha Pamfili, Papst Innocenz X. Schwester, ließ das Grab der Heiligen schmücken. Das anstoßende Kloster der Olivetaner wurde durch die Franzosen niedergerissen, um Ueberreste der Tempel der Venus und Roma, über denen es sammt der Kirche stand, aufzustöbern. Pius VII. ließ es nach seiner Rückkehr wieder herstellen. — 18) St. Maria in Vallicella, gewöhnlich Chiesa Nuova genannt. Den erstern Namen erhielt die Kirche von ihrer tiefen Lage. Gregor XIII. überließ sie dem hl. Philipp Neri für seine Congregation der Oratorianer. Alessandro Medici (Leo XI.)

legte zu dieser prachtvollsten der neuern Kirchen Roms den Grundstein und weihte sie während seiner 27tägigen Regierung. Martin Lunghi war der Baumeister, Peter von Cortona malte die Fresken, Rubens die Bilder des Hauptaltars, in dessen Sacramentshäuschen kostbare Steine eingelegt sind. Die zweite Capelle bewahrte einst die Grablegung von Caravaggio, welche jetzt im Vatican sich findet. Die übrigen Capellen haben ebenfalls werthvolle Gemälde und Sculpturen aufzuweisen. Diejenige, in welcher die Gebeine des Heiligen bewahrt werden, prangt in besonders reichem Schmucke. In einem Gemach des Klosters, als Capelle mit einem Bilde Guido Reni's und mit Deckengemälden von Pietro de Cortona ausgestattet, wird das Bett und der Schrank des Heiligen aufbewahrt; daneben steht die Capelle, in der er gewöhnlich die hl. Messe las. Am zweiten Pfingstfeiertag pflegt der Papst in dem Hochamt in dieser Kirche beizuwohnen. — 19) In der Kirche S. Nicolo in Carcere will man Reste der Tempel der Pietas, Spes und Juno Matuta aus den Zeiten des ältern republicanischen Roms erblicken. Dieß wird dadurch begründet, daß in den vorhandenen Ueberresten noch keine Anwendung des Marmors, sondern bloß des früher gewöhnlichen Peperins sich zeigt. Größe, Bauart und Säulenstellung wenigstens der ersten beiden Tempel lassen sich nach erfolgten Ausgrabungen ziemlich genau angeben. — 20) Sancta Sanctorum.

Der allein noch erhaltene Rest des alten lateranischen Palastes, die Hauscapelle desselben, so genannt von ihren vielen Heiligthümern, unter denen einst die Häupter der Apostelfürsten dort aufbewahrt wurden. Die Wände der mittleren Capelle (die beiden zur Seite hat Sixtus V. angefügt) sind von 55 gewundenen Säulen umringt, je zwei durch einen gothischen Giebel verbunden, über deren jedem das Bild eines Heiligen steht; den übrigen Raum nehmen theils Fresken, theils Mosaiken aus der Zeit Nicolaus III. (1277—1281) ein, jene später übermalt, diese 1625 wieder hergestellt. Die zwei Stock hohe Halle vor den drei Capellen wurde durch Sixtus V. gebaut. Zu diesen führen fünf Treppen hinauf, unter denen die mittlere für diejenige gehalten wird, auf welcher Christus in das Richthaus des Landpflegers hinaufgestiegen sein soll. Sie stand einst in dem lateranischen Palast, Sixtus V. verlegte sie hieher. Man darf dieselbe nur knieend ersteigen. Von dieser Treppe hat das ganze Gebäude auch den Namen SS. Salvatore delle Scale Sante. — 21) Gemälde von Gimignani, Polidoro de Caravaggio, Arpino, Nebbia und andern Malern der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, gleichwie Fresken von Domenichino, machen die durch Gregor XIII. ausgeschmückte Kirche von S. Silvestro di Monte Cavallo sehenswerth. Sie gehört jetzt den Missionären des hl. Vincenz von Paula.

Beinahe jede Nation, von Italien mancher kleinere

Landstrich, jeder Lebensberuf, seine Genossen zu einer Bruderschaft vereinigend, jeder Orden, sowohl von Männern als von Frauen (die Prämonstratenser ausgenommen, die in Rom gleichsam nur eine vorübergehende Erscheinung waren) hat seine eigene Kirche oder größere Capelle.

Wie Rom in Bezug auf Lehre, Gottesdienst und oberste Leitung der Kirche der Mittelpunct der Christenheit ist, so muß es auch hinsichtlich der Früchte der erstern, der Wohlthätigkeitsanstalten, die alle Geschlechter, alle Alter, alle Bedürfnisse, alle Nationen, manche besondere Berufsarten umfassen, als solcher bezeichnet werden; denn eine ähnliche Zahl derselben, mehrere von solcher Ausdehnung und Wirksamkeit, insgesammt durch die ächte Charitas ins Leben gerufen, von dem Hauch des christlichen Waltens durchdrungen, hat keine andere Stadt der Welt aufzuweisen. Noch am Ende des 16. Jahrhunderts hatten die Engländer, die Flamänder, die Böhmen, die Ungarn, die Gothen (Schweden), die Schotten, die Lombarden, die Spanier, die Slavonier, die Indianer, die Armenier, die Teutschen, die Bretagner, die Catalonen, die Bergamasken, die Polen, die Franzosen, die Burgunder, die Lucheser ihre eigenen Pilgerherbergen und Spitäler. Diejenigen der Portugiesen (um nur einer Stiftung dieser Art zu erwähnen) wurden durch die portugiesische Edelfrau Johanna Guismar zur Aufnahme von Pilgerinnen aus diesem Lande schon im J. 1417

gegründet. Sie kaufte damals ein Haus, welchem der Cardinal Chiavas bald nachher eine ähnliche Zufluchtsstätte für Männer nebst einem Spital für Kranke beifügte. Die Anstalt war sonst mit allem Erforderlichen ausgestattet, und ist erst in Folge der Ereignisse in Portugal (welche über christliche, kirchliche und wohlthätige Anstalten allerwärts als sengender Glutwind daherbrausen) seit Anfang des laufenden Jahrhunderts auf vier Betten eingeschrumpft. — Die Zahl der Wohlthätigkeitsanstalten jeder Art war in Rom schon in früherer Zeit so groß, daß bereits im J. 1579 der Oblatenabt Carl Bartholomäus Piazza über die **Opere pie di Roma** ein Buch von 788 Seiten in groß Octav schreiben konnte, worin freilich auch die Bildungsanstalten inbegriffen sind. Seitdem hat das Bedürfniß der Zeit dem stets gleich regen Wohlthätigkeitssinn so manche Anstalt abgewonnen, daß der Prälat Morichini sein inhaltreiches Werk: **Degl' istituti di publitica carità e d'instruzione primaria in Roma**, in seiner zweiten Auflage zu zwei Bänden erweitern konnte. Die Philantropie ist in neuerer Zeit der Affe des Christenthums geworden; sie hat es ihm abgelernt, wie man der Verlassenen sich annehmen, das Siechthum heilen, die Jugend lehren, die Hülflosen besorgen, die dem Tode Geweihten retten könne, aber sie heftet ihr Augenmerk bloß auf den Leib und die Bedürfnisse des zeitlichen Lebens, indeß jenes mit eben so großem Ernst zugleich den un-

vergänglichen Menschen ins Auge faßt; jene thut alles nur für die Gegenwart, diesem ist diese zugleich Mittel für die Zukunft. Ueberall sind die christlichen Wohlthätigkeitsanstalten jeglicher Art und zu jeglichem Zweck von der Kirche ausgegangen, weßhalb deren Mittelpunct auch hierin sich hervorthun mußte. Ihre Oberhäupter gedachten der Pflicht hierin voranzugehen, weßhalb die ihnen Zunächststehenden nicht zurückbleiben durften, in weiter sich dehnenden Kreisen Vieles diesen gleich zu thun sich bestrebten. Noch jetzt besitzt Rom für Kranke und Genesende zwanzig Anstalten, acht allgemeine, eilf nach besondern Verhältnissen der Aufzunehmenden, eine zu Unterstützung der Kranken in den eigenen Wohnungen. Die Zahl derjenigen, welche der Dürftigen, Verlassenen, Verwahrloseten sich annehmen, ist dort größer als an irgend einem andern Ort. Die Summe, welche sämmtliche Wohlthätigkeitsanstalten jeder Art theils aus eigenem Vermögen, theils aus Beiträgen der apostolischen Kammer verwenden können, beläuft sich jährlich auf mehr als vier Millionen franz. Franken. An ihnen allen ist die geistliche Obsorge mit der leiblichen auf's engste verbunden.

I. Beginnen wir mit den Spitälern. — 1) An Alter, Umfang und dem Maß der Leistungen steht das Spital vom hl. Geist in Sassia, eine Stiftung Innocenz III., ursprünglich für Findelkinder und Waisen, allen voran. Von dort an

haben alle Päpste demselben Sorge und Aufmerksamkeit angedeihen lassen, und dadurch dessen großartige Ausdehnung möglich gemacht. Bei 12,000 Fieberkranke, mit einer durchschnittlichen Verpflegung von neun Tagen, werden jährlich in dasselbe aufgenommen. Durch drei große Säle sind für die Findelkinder Betten von Ammen aufgestellt, neben jedem zwei Wiegen. Viele Kinder werden auswärts in Kost gegeben, dieselben mit dem 12. Jahr bis zum 20. in einer Anstalt untergebracht, in welcher sie ein Handwerk lernen können. Ein eigenes Bewahrhaus vereinigt 600 Mädchen, aus welchem sie in Dienste treten, bei Verheirathung 100 Scudi als Mitgift erhalten. Jährlich finden etwa 800 Kinder Aufnahme, der Bestand in der Anstalt ist 2500. An dieser und an der Krankenanstalt zugleich sind vier Aerzte und zwei Oberchirurgen angestellt. Das Ganze steht unter der Aufsicht des Großmeisters vom Orden des hl. Geistes, dessen Glieder über die verschiedenen Verwaltungszweige gesetzt sind, auch die mit dem Hause verbundene Pfarrkirche besorgen. Eine prachtvolle Apotheke versieht nicht allein dieses Haus, sondern noch verschiedene andere Anstalten. Ein Armendispensatorium besteht hier nicht, sondern jeder Arzt darf nach freier Einsicht verschreiben. Die Reinlichkeit ist musterhaft, die Bedienung mehr als zureichend. Für die Krankenabtheilung werden jährlich 35,000 Scudi aus eigenen Einkünften verwendet, ebensoviel trägt die

apostolische Kammer bei (so viel als mancher kleine Fürst für ein Theater). Die Anstalt für die Kinder bedarf jährlich 50,000 Scudi. Die Besoldung der Dienerschaft — 5000 Scudi — liefert die mit dem Hause verbundene Leihbank. — 2) Nur 18 Jahre später stiftete der Cardinal Johann Colonna das Erzspital von S. Salvator. Von 578 Betten sind über 200 immerwährend besetzt: über dritthalbtausend Kranke werden jährlich verpflegt. Seit dem J. 1821 leisten Spitalschwestern, deren sechs jegliche Nacht Wache halten, den Dienst. Zu den Einkünften von 32,000 Scudi gibt die apostolische Kammer jährlich weitere 14,000. — 3) Das Erzspital von S. Jacob für solche, die mit Wunden, Geschwüren, Geschwulsten und der Syphilis behaftet sind, ebenfalls Stiftung eines Cardinals Colonna und erweitert durch den Cardinal Anton Maria Salviati. Es nimmt jährlich 16—1700 Gebrechliche auf. Ein Prior und vier Capellane sorgen für das geistlich, zwei Aerzte, ebensoviele Chirurgen, dann Gehülfen und 15 Lehrlinge für das leiblich Sieche. Das Einkommen beläuft sich auf 30,000 Scudi, zur Hälfte aus der apostolischen Kammer. — 4) Das Erzspital von Maria Trost, schon aus dem eilften Jahrhundert. Aufgenommen werden Personen beiderlei Geschlechts, welche an offenen Wunden, Beinbrüchen, Quetschungen und Luxationen leiden. Die Anstalt besitzt 156 Betten, verpflegt jährlich über 800 Leidende und bestreitet dieses mit

12,100 Scudi, woran die Kammer 3750 spendet. — 5) Erzspital von S. Rochus, im J. 1500 gleichfalls durch den Cardinal Salviati gestiftet. Es ist ein Gebärhaus, wo die eintretenden Weibsleute weder nach Stand noch nach Namen gefragt werden. Die Kinder kommen in das Findelhaus von S. Spirito. Zehn Personen sind zum Dienst bestellt; 170 werden durchschnittlich des Jahres entbunden, nach acht Tagen wieder entlassen. Die Einkünfte betragen 2490 Scudi, zum vierten Theil aus der apostolischen Kammer. — 6) Spital von S. Johann Colabita, für Männer mit acuten Krankheiten. 74 Betten, wovon gewöhnlich 40 besetzt, jährliche Aufnahme 1064, Almosen zu Deckung der Kosten. — 7) Erzspital von S. Gallican, für Hautkranke. Von mehrern Cardinälen bedacht; 238 Betten, treffliche Apotheke, eine Schule für aufgenommene Kinder, Pflege durch Spitalschwestern, 2600 Scudi aus Einkünften, 10,000 aus der apostolischen Kammer. — 8) Spital von St. Maria della Pietà, Heil- (nicht Versorgungs-) Anstalt für Irren. Sie ist vorzüglich eingerichtet. Etwa 400 Personen sind hier untergebracht; auf jede fallen im Durchschnitt 773 Verpflegungstage. Von dem männlichen Geschlecht treten auf hundert 46,16 geheilt aus, von dem weiblichen bloß 27,90. Umgekehrt ist die Sterblichkeit bei jenen 4,71, bei diesen 6,47. Die Anstalt steht unter dem Meister von S. Spirito, aber mit eigener Verwaltung. Zu dem

jährlichen Bedarf von 15,000 Scudi liefert die apostolische Kammer zwei Drittheile. — 9) Erzspital der allerheiligsten Dreifaltigkeit, für Pilger und Genesende. Der hl. Philipp Neri gab den Antrieb zu dieser Stiftung. Wer aus weiterer Entfernung denn 60 Miglien als Pilger nach Rom kommt, wird hier zwei Tage verpflegt, mit einem Zehrpfenning entlassen. Im Jahre des letztverflossenen Jubiläums stieg die Zahl der Aufgenommenen auf 181,914 Männer, 91,385 Frauenspersonen. Die Mitglieder der Erzbruderschaft (worunter Cardinäle und römische Fürsten) dienen den Pilgern bei Tische. Damit ist eine Anstalt für Genesende verbunden. Jedes Spital besitzt einen eigenen Wagen, um dieselben dahin zu bringen, welche in einem gewöhnlichen Jahr (die Soldaten nicht gerechnet) nahe an 6000 betragen. Die Ausgaben belaufen sich auf 18,000 Scudi, in einem Jubeljahr auf mehr als 100,000. — 10) Um Kranke durch das Apostolische Almosneramt in ihren eigenen Häusern verpflegen zu können, theilte Innocenz XII. die Stadt in eilf Besuchskreise, über deren jeden er einen bewährten Geistlichen, einen Arzt und einen Chirurgen bestellte. Fehlt es dem Kranken an dem Nothdürftigsten, so wird er auf Kosten des Almosneramtes, welches im Ganzen 7000 Scudi für solche Hülfen aufwendet, in ein Spital gebracht. — Verwandt mit diesen Anstalten sind noch folgende: 11) Aus Frauen, die das vierzigste Jahr über-

schritten haben, besteht die Gesellschaft der Liebe zur Pflege chronischer Kranken. Sie sorgt für ärztliche Behandlung, Arznei, Essen, bei dem Ableben für das Begräbniß. Jeder Kranke wird von einer der Frauen wöchentlich zweimal besucht. — 12) Die Erzbruderschaft des Todes und des Gebets gibt Verstorbenen außerhalb der Stadt das Todtengeleite; doch darf die Entfernung nicht über 30 Miglien betragen.

II. Waisenhäuser. — 1) Das Waisenhaus von St. Maria in Aquiro hat der hl. Ignatius Lojola gestiftet. Seine Einkünfte reichen nur noch hin, um 38 Waisen unentgeldliche Aufnahme zu gewähren. Die Somasker besorgen den Unterricht; die Reinlichkeit ist ausgezeichnet, die Nahrung gut. — 2) Das apostolische Hospiz von S. Michele ist eine Anstalt, dergleichen die Welt eine ähnliche schwerlich aufzuweisen hat. Es ist ein Waisenhaus und zugleich Versorgungsanstalt für Betagte beiderlei Geschlechter, nach diesen und den Altersstufen in vier gesonderte Theile getheilt und bevölkerter als manche kleine Stadt. In der Mitte des 17. Jahrhunderts kam Thomas Odescalchi nach Rom und wurde geistlich. Ihm ging das Loos armer Knaben, die nur des Nachts bei St. Galla eine Unterkunft fanden, zu Herzen. Unterstützt durch seinen Oheim, den nachmaligen Papst Innocenz XI., baute er für dieselben ein kleines Hospital, dem hl. Michael geweiht. Innocenz XII. forderte zu Almosen, um

arme Knaben zu erziehen, auf und ging dabei mit einer Gabe von 25,000 Scudi voran, verband zugleich die neue Stiftung mit der ältern. Clemens XI. erweiterte den Bau und verlegte die alten Männer und Frauen aus dem Lateran dahin. Pius VI. fügte einen neuen Bau an, um auch das Mädchenwaisenhaus des Laterans damit zu verbinden. Hundert betagte Männer, außer 20, die ein kleines Kostgeld bezahlen, müssen für ihre (sehr zureichende) Verpflegung die Dienste im Haus verrichten. Von ebensoviel Frauenspersonen erhalten 30 für das Ausflicken des Weißzeuges und der Kleidungen ein kleines Taschengeld. Die Zahl der Waisenmädchen beläuft sich auf 240. Religiöse und für das Hauswesen passende Erziehung ist die Aufgabe der Anstalt. Sie erhalten Unterricht in den weiblichen Arbeiten und im Gesang, besorgen die Küche und fertigen die Zierden für die päpstliche Miliz, wofür ein Theil des Arbeitslohnes ihnen zufällt. Kein Mädchen wird entlassen, es trete denn in den Ehestand oder in ein Kloster; in beiden Fällen erhält es eine Mitgift. Diejenigen, welche weder jenes können noch dieses wollen, verlassen das Haus nicht mehr. Das Ausgezeichnetste aber ist die Anstalt für Waisenknaben, deren 160 unentgeldlich, 60 für monatlich 4½ Scudi aufgenommen werden. Für diese sind in dem Hause selbst alle möglichen Werkstätten angelegt, in welche nach eigener Wahl jeder eintreten kann. Da finden sich Buchbinder, Buch-

drucker, Drechsler, Hutmacher, Metallarbeiter, Sattler, Schneider, Schuster, Tischler, Teppichmacher, Zimmermaler. Die rohe Wolle wird in das Haus geliefert und geht als vollständige Uniformen für das Militär, auch das Lederzeug für die Reiterei, aus demselben heraus. Neben dem findet der Zögling die vortrefflichsten Künstlerwerkstätten in jedem denkbaren Zweige, wie Bildhauer, Holzschneider, Kupferstecher, Maler, Mosaicisten, Stempelschneider, sogar eine Gobelinsweberei, für jedes dieser Fächer sind die ausgezeichnetsten Lehrmeister angestellt. Die prachtvollen Gemächer des Cardinals Tosti (obersten Directors der Anstalt) vereinigen Kunsterzeugnisse aller Art, von ehemaligen Zöglingen derselben. Der Unterricht, welchem bei allen der Katechismus zu Grunde gelegt wird, ist den verschiedenen Berufsarten angemessen. Für Begabte besteht eine Schule der Vocalmusik; die Gesangsproductionen sowohl der Knaben als der Mädchen entsprechen den höchsten Anforderungen. Jeder Austretende erhält 30 Scudi. Jedes Geschlecht und jedes Alter hat seine eigene Kirche. Die gesonderten Refectorien, das Tischzeug, zeichnen sich durch Reinlichkeit aus. Die Gesammtanstalt hat 50,000 Scudi Einkünfte. — 3) Das Hospiz des Vaters Giovanni (Tata Giovanni). Unter Pius VI. ging einem armen Maurermeister das Loos so mancher verlassenen oder verwahrlosten Knaben zu Herzen, wenn er sie über die Straßen schlendern sah. Er sammelte sie, bet-

telte, um sie kleiden zu können und brachte sie in Werkstätten unter. Pius VI. schenkte ihm ein ehemaliges Kloster von Benedictinerinnen mit der Kirche St. Anna de Funari. Unter Pius VII. stieg die Zahl der Knaben auf 120. Geistliche und Laien ertheilten ihnen Unterricht in Religion, Zeichnen, Geometrie. Jeder Knabe kann sich sein Handwerk wählen. Einer der Directoren geht täglich in den Werkstätten herum, um nach dem Betragen der Zöglinge zu fragen. Die apostolische Kammer trägt zu den Kosten monatlich 230 Scudi bei, 150 fließen aus Almosen. — 4) Der Canonicus Manfredi sammelte im J. 1818 zwanzig arme Knaben, um sie in der Seifenfabrication unterrichten, nebenbei Feldarbeit treiben zu lassen. In der Folge sank ihre Zahl auf sechs herab.

III. Versorgungs- und Bewahranstalten. — 1) Hospiz von St. Maria der Engel. Während der französischen Besetzung wurden die Bettler aufgegriffen und entweder im Lateran oder in St. Croce eingesperrt. Pius VII. wies ihnen eine andere Räumlichkeit an. Leo XII. verwandelte das Ganze in eine Versorgungs- und Arbeitsanstalt. Sie ist für 350 Individuen männlichen und 550 weiblichen Geschlechts eingerichtet. Für Kranke besteht ein eigenes Local; Knaben und Mädchen erhalten Unterricht und eine angemessene Bestimmung. Die ebenfalls von Leo XII. eingesetzte Unterstützungscommission verwendet jährlich 35,000 Scudi darauf,

4000 erträgt der Theil des Arbeitslohnes, welchen die Anstalt bezieht. — 2) Das geistliche Hospiz, von dem Apotheker Johann Anton Vestri aus Como im 17. Jahrhundert gestiftet, ein Versorgungshaus für 8—10 arme ausgediente Priester. — 3) Hospiz der heil. Galla. Um die gleiche Zeit eröffnete der Priester Marc Anton Odescalchi eine Herberge für Arme, die besonders zur Winterszeit kein Nachtlager finden. Er brachte sie bis auf 6—700, deren jedem er ein Bett, Heizung und eine Suppe reichte, Kleider und Schuhe ausbessern ließ. Durch Freigebigkeit der Familie Odescalchi verwandelte sich die Herberge in eine bleibende Anstalt, die mit 224 Betten, jedoch nur für Betagte und Minderjährige männlichen Geschlechts, ausgestattet ist. — 4) Hospiz von S. Ludwig, zu ähnlichem Zweck, jedoch beschränkter. — 5) Bewahranstalt der Neugetauften, um solchen, die in die katholische Kirche sich wollen aufnehmen lassen, genügenden Unterricht zu ertheilen; auf 70 Personen eingerichtet. Jedem, der jene Absicht an den Tag gibt, wird hier durch 40 Tage Verpflegung und Unterweisung zu Theil; wer dieselbe nicht ausführt, muß die Kosten seines genossenen Unterhalts vergüten. Personen weiblichen Geschlechts gehen in die Bewahranstalt über, welche 24 Individuen aufnehmen kann. Diejenigen, die von da aus in den Ehestand oder in ein Kloster treten, erhalten 150 Scudi. Drei Oberfrauen müssen jedoch geborene Christinnen sein. Die apostolische

Kammer gibt 7200 Scudi zum Unterhalt der Anstalt. — 6) Bewahranstalt der hl. Catharina der Seiler, um Töchter schlechter Weiber von dem Lasterwege zurückzuhalten. Im J. 1600 fanden sich deren 160 untergebracht. Später wurden auch arme Waisen aufgenommen. Sie arbeiten für das Haus und auf Bestellung. Austretende erhalten 50 Scudi zur Verehelichung, 400 zur Aufnahme in ein Kloster. — 7) Bewahrhaus der heiligen Vier (Gekrönten), Anstalt für 12 Waisenmädchen. — 8) Bewahrhaus der Bettlerinnen, für diese im J. 1650 angelegt, hierauf zur Erziehung armer Mädchen bestimmt. Diese zeichnen sich durch vorzügliche Fertigung aller Arten weiblicher Arbeiten aus, deren Ertrag ihnen zu gut kommt. Der Haushalt besteht aus 90 Köpfen, die Einkünfte betragen 5300 Scudi, wovon 4512 aus der apostolischen Kammer. — 9) Bewahrhaus von der göttlichen Vorsehung, für 100 arme bürgerliche Mädchen und 15 Betagte. An dem Bedarf von 6500 Scudi hat die Kammer nur 311 beizutragen. — 10) Bewahrhaus der hl. Maria zur Zuflucht, für arme und schutzlose Waisenmädchen, theils unentgeldlich, theils für ein geringes Kostgeld aufgenommen. Dieses bildet die Hälfte des Bedarfs, die andere fließt aus eigenem Vermögen des Hauses. — 11) Bewahrhaus des hl. Clemens und Crescentinus, ebenfalls für Mädchen. 63 Personen in dem Haus. Zu 900 Scudi jährlichem

Einkommen gibt die Kammer noch 2623. — 12) Bewahrhaus der Trinitarierinnen und von St. Eufemia, zwei vereinigte Stiftungen für 42 Mädchen, mit einem Einkommen von 2332 Scudi, welche die Kammer auf 3500 erhöht. — 13) Bewahrhaus Borromeo. 40 Individuen befinden sich in dem Haus, 2000 Scudi betragen die Einkünfte. — 14) Bewahrhaus der Gefahrlaufenden. 50 Zöglinge, Bedarf 4030 Scudi, Beitrag der Kammer 3385 Scudi. — 15) Bewahrhaus der schmerzhaften Mutter. Stiftung der Odescalchi für 40 weibliche Zöglinge, deren Eltern nicht ganz arm, aber für kostspieligere Anstalten nicht wohlhabend genug sind. Jedes aufgenommene Kind zahlt einen Beitrag von monatlich 4—5 Scudi: für Arme werden sie durch die Familie Odescalchi entrichtet, die Erziehung ist vortrefflich. — 16) Zufluchtsstätte zum hl. Kreuz, durch eine Nonne im J. 1793 für geheilte syphilitische Weiber gestiftet, damit sie nicht neuerdings dem Laster verfallen. Almosen und eigener Erwerb nähren deren 20, und die Erfahrung zeigt, daß sie bei freundlicher Behandlung ihr stilles Büßerleben lieb gewinnen. — 17) Zufluchtsstätte der hl. Maria, im J. 1806 für Unverheirathete oder Wittwen eröffnet, die dem Zuchthaus entlassen worden. Sie können bleiben, so lange es ihnen gefällt. Almosen und die Kammer tragen zur Erhaltung das meiste bei. — 18) Zufluchtsstätte der Lauretana,

für Weibsleute, die aus dem Spital von S. Jacob austreten, durch einige Edelfrauen gegründet.

IV. Almosen- und Unterstützungsanstalten gibt es in Rom viele. 1) Die Unterstützung durch öffentliche Arbeiten hat durch die Franzosen nur den Namen bekommen; mittelst der vielen Bauten, in denen die Päpste, vornehmlich von Sixtus V. an wetteiferten, bestand die Sache schon seit Jahrhunderten. Gregor XVI. bestimmte zu diesem Zweck jährlich 33,292 Scudi. — 2) Die apostolische Almosnerei, als geordnete Einrichtung bis in das siebente Jahrhundert hinaufsteigend, verwendet jährlich in mancherlei Gaben 22,800 Scudi. — 3) Die Unterstützungscommission, durch Pius VII. begründet, theilt jährlich für 172,145 Scudi an Geld und verschiedenartigem Bedarf aus. — 4) Die Erzbruderschaft der hl. Apostel, vom J. 1564 herrührend, besoldet zwölf Armenärzte, reicht unentgeldlich Arznei, hiezu noch Geldunterstützungen. — 5) Die Congregation des göttlichen Erbarmens verwendet jährlich, außer besondern ihr zufließenden Almosen, 2100 Scudi auf Freimachung von Pfändern, Anschaffung von Betten, Kleidungsstücken und Hausrath und Austheilung von Brod. — 6) Arme studirende Cleriker werden zweimal des Jahres mit 10—15 Scudi von der kirchlichen Unterstützung bedacht. — 7) Die Erbschaften Chiesa und Cavallieri verwenden ein ansehnliches Jahreser-

trägniß auf die Bedürftigen. — 8) Der Marchese Carmignano bestimmte im J. 1812 seine Verlassenschaft, jährlich 3500 Scudi tragend, zur Erleichterung von Greisen, Kranken, Wittwen, Waisen, Blinden, Leuten, die außer Standes sich befinden, für sich und die Ihrigen den nöthigen Unterhalt zu erwerben, oder ohne eigene Schuld in Dürftigkeit gerathen sind, dabei Gott vor Augen hätten, fleißig die hl. Sacramente empfingen, ihre Kinder christlich erzögen. — 9) Bei der Erzbruderschaft von der Fahne, durch den hl. Bonaventura gestiftet, ist der erste Zweck: Loskauf von Sclaven, weggefallen (wofür jetzt alljährlich 330 Scudi zu Almosen verwendet werden), nur der andere: Ausstattung armer Mädchen, ist geblieben. — 10) Die Erzbruderschaft von der allerheiligsten Verkündigung stammt aus der Mitte des 15. Jahrhunderts. Arme Mädchen, ehelicher und römischer Herkunft, guten Leumunds, werden von ihrem 15. Jahre an in Aufsicht genommen, dann ihrer 400 jährlich mit 30 (früher bei bessern Einkünften das Doppelte) Scudi bei ihrer Verehelichung gestattet, in solcher Weise 5000 Scudi verwendet. — 11) Ebenso alt ist die Erzbruderschaft von der allerheiligsten Empfängniß, welche zu ähnlichem Zweck 800 Scudi verwendet. — 12) In beschränkterem Maßstabe geschieht dieses durch die Erzbruderschaft von St. Apollonia, — 13) durch die Gesellschaft vom Rosenkranz, —

14) durch die Erzbruderschaft des heiligsten Erlösers; von dieser jedoch nur, um in ein Kloster einzutreten. — 15) Die Erzbruderschaft des hl. Ivo besorgt die Rechtsfälle der Armen nicht allein unentgeldlich, sondern bestreitet noch deren Kosten. — Die zwei Bruderschaften 16) vom hl. Hieronymus der Liebe, 17) des Mitleids mit den Verhafteten (della Pietà de' Carcerati) sorgen, wie für das leibliche Wohl, so für das Seelenheil der Gefangenen in den Carceri nuovi, welche Innocenz X. erbauen ließ. Die erste dieser Bruderschaften vermochte einst ihre Ausgaben aus eigenen Einkünften zu bestreiten, seit der französischen Revolution (überall und immer begegnen wir gleichen Wirkungen verwandter Vorgänge) bedarf sie der Unterstützung durch die apostolische Kammer. Die geistlichen Mitglieder predigen an den Sonntagen den Gefangenen, die weltlichen erweisen ihnen, besonders den Erkrankten, mannigfaltige Liebesdienste. Von der andern Bruderschaft, deren Glieder, ihres Stifters wegen, florentinischer Abkunft sein müssen, besucht täglich ein Geistlicher die Verhafteten, erkundigt sich über das Maß und die Beschaffenheit ihrer Nahrung, forscht nach ihrem Seelenzustand. Verschuldeten sucht die Bruderschaft zu Tilgung ihrer Geldschulden zu verhelfen. Der zum Tod Verurtheilten nimmt sie sich von der Eröffnung bis zur Vollstreckung des Urtheils an. — Bruderschaften zu allen Andachten, zu den manch-

artigsten Zwecken, durch die verschiedensten Berufsweisen verbunden, zählt Piazza über hundert auf. Um nur der letztern zu erwähnen, so finden wir (wenigstens zu jener Zeit) Bruderschaften der Bäcker, der Köche, der Kunstarbeiter, der Barbiere und Bader, der Schneider, der Schuster, der Maler, der Pferdeknechte, der Maurer, der Sattler, der Gold- und Silberarbeiter, der Buchhändler, der Bildhauer, der Vergolder, der Weingärtner, der Weber, der Schenkwirthe, der Gärtner und Gemüsehändler, der Matrazzenstopper, der Fischer und Fischhändler, der Feuerarbeiter, der Abschreiber, der Schusterjungen, der Kuhhalter, der Krämer.

V. Ebenso wenig sind die Schulen von der Wohlthätigkeit unberücksichtigt geblieben. — 1. Die Schulen der Stadtviertel sind uralt. Leo XII. widmete auch diesen seine volle Aufmerksamkeit. Es bestehen deren 53 mit 82 Lehrern und 1815 Schülern. — 2. 3. Die von den frommen Schulen zu S. Pantaleon und S. Laurenz in Borgo, durch den hl. Joseph von Calasanzio gestiftet, zählt die erstere 245 Schüler, von denen 70 der zweiten Classe Unterricht im Lateinischen, 50 der dritten in der höhern Grammatik erhalten; die andere umfaßt 140 Knaben. Der Unterricht in beiden ist unentgeldlich. — 4. 5. Die Schulen der Lehrväter zu St. Maria in Monticelli und St. Agata in Trastevere haben fünf Schulen mit 310 Zöglingen. — 6. 7. 8. Die christlichen Schulen

zu St. Trinita de Monti, S. Salvator in Lauro und Madonna de' Monti, haben drei Schulen mit 14 Lehrern und 1280 Schülern unter den freres ignorantins. — 9. Die Schule des Fürsten Massimo in Trastevere wird auf Kosten dieses Hauses erhalten. — 10. Für solche, denen der Besuch einer andern Schule unmöglich ist, eröffnete im J. 1816 der Formschneider Jacob Casoglio eine Nachtschule, welcher später ein Prälat die Capelle von S. Nicolaus dem Gekrönten zuwies. Die Priester derselben haben die Anstalt fortgesetzt. — 11. Unter Leo XII. wurden aus einem Theil der gesammelten Almosen Pfarrschulen für beide Geschlechter, mit Arbeitsschulen für die Mädchen angelegt. — 12. In 80 Schulen erhalten vorgerücktere Mädchen Unterricht im Lesen, Schreiben, Zeichnen, Sticken, in der italienischen Sprache. Dazu kommen 13. etwa 160 meist Kleinkinderbewahranstalten; in jenen und in diesen sind an 6400 Kinder untergebracht. — 14. 15. In den Schulen der frommen Meisterinnen von Jesus und zu S. Thomas in Paruona arbeiten 16 Lehrerinnen zum Besten von 630 Mädchen. Auf beide Schulen verwendet die apostolische Kammer jährlich 900 Scudi. Die gleiche Congregation hält noch sieben andere Schulen mit 19 Lehrerinnen und 1000 Mädchen zwischen 7—14 Jahren, meist der ärmern Classe angehörend. — 16. Zwei Schulen mit fünf Lehrerinnen und 140 Kindern stehen unter der Leitung der frommen

Arbeiterinnen. Zu diesen kommt 17. als neue Stiftung hinzu die Schulen der frommen Meisterinnen vom Namen Jesu. — 18. Die Ursulinerinnen besorgen eine öffentliche Freischule und in dem Kloster eine Erziehungsanstalt. — 19. Eine öffentliche Schule für das Stadtviertel de' Monti halten die Augustinerinnen von der göttlichen Liebe. — 20. Die Schule von S. Paschalis in Trastevere ist eine Erziehungsanstalt für Mädchen bürgerlicher Herkunft, ein Haus zu geistlichen Uebungen für Arme und zugleich eine öffentliche Schule. — 21. Zwei Erziehungsanstalten für Mädchen höherer Classen werden durch Damen vom hl. Herzen Jesu besorgt. — 22. Eine Taubstummenanstalt, ursprünglich durch Privatwohlthätigkeit gegründet, besteht schon seit den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts.

Der Unterricht ist von der Kirche ausgegangen, die Kunst zu erziehen hat nur sie verstanden, erfolgreich geübt, oder wer es von ihr absehen wollte. Wie daher Rom in Umfang, Mannigfaltigkeit und Würde des Gottesdienstes das leuchtende Vorbild einer christlichen Stadt ist, so ist es eine solche auch in dem Reichthum an Mitteln, um die Heranwachsenden im allgemeinen zu Gliedern, im besondern zu Dienern der Kirche zu erziehen und zu bilden. Hierin findet abermals jede Nation, jeder Stand seine Berücksichtigung. Billig beginnen wir den Ueberblick über diese Anstalten mit der großartigsten,

in ihrer Wirksamkeit ausgedehntesten, auf dem ganzen Erdenrund einzigen, zugleich über dieses sich erstreckenden, auch bloß dem Christenthum, als das gesammte Menschengeschlecht umfassend, möglichen: — 1) dem Collegio Urbano de propaganda Fide, dem mit vollem Recht die Benennung „apostolisches Seminarium für alle Völker" zukommt. Gregor XV. hatte die Congregation zu Verbreitung des Glaubens eingesetzt. Monsignor Vives, Resident der spanischen Infantin Isabella Clara Eugenia, entschloß sich, in seinem Palast an dem spanischen Platz junge Leute fremder Nationen zu Glaubensboten bilden zu lassen. Dieser frommen Absicht gedachte er sein Vermögen zu widmen, was er sammt dem Palast zu diesem Endzweck dem Papst anbot. Die Bulle Immortalis Dei vom 1. August 1627 rief die Anstalt ins Leben. Der Palast wurde von Urban VIII. bis auf Gregor XVI. durch verschiedene Päpste erweitert, im Innern verbessert, auch die Kirche, den hl. drei Königen geweiht, zu verschiedenen Zeiten verschönert. Darauf fehlte es nicht an Vermächtnissen, welche fortwährend eine Vermehrung der Zöglinge, die aus allen Erdtheilen hier zusammentrafen, möglich machte. Die Anstalt blühte während zwei Jahrhunderten; ausgezeichnete Glaubensboten gingen theils in unchristliche, theils in abgefallene Länder in großer Zahl aus ihr hervor, bis die Franzosen förmlich gegen dieselbe wütheten. Bei ihrem ersten Einfall wurden sämmtliche fremde Zöglinge fortgeschickt, die, welche

bleiben mußten, entweder in die Einsiedeleien bei Spoleto verwiesen, oder auf die Engelsburg gesetzt. Im J. 1830 sammelten sich wieder einige bei den Vätern der Mission auf dem Monte Citorio. Im J. 1809 hob Bonaparte das Collegium als unnütz auf, und wollte sogar die berühmte Druckerei der Propaganda zerstören; die Einkünfte wurden größtentheils verschleudert. Seit der Wiedereröffnung des Collegiums im J. 1817 wuchs die Zahl der Zöglinge aus allen Weltgegenden so, daß an dem berühmten Sprachenfest, welches an Epiphanie gehalten wird, in der letzten Zeit dort an fünfzig Sprachen und Dialecten vernommen wurden. Auf den Rath des Hrn. Grafen Reisach (jetzigen Erzbischofs von München), der die Stelle eines Rectors begleitete, übergab Gregor XVI. das Rectorat der Gesellschaft Jesu, den Unterricht jedoch besorgten fortan Weltgeistliche; derselbe umfaßt alles, was zu gründlicher priesterlicher Bildung erforderlich ist. Die Anstalt besitzt eine kostbare Bibliothek, durch werthvolle Vermächtnisse bereichert. In derselben sieht man die berühmte Karte, auf welcher Alexander VI. die Gränzen der americanischen Besitznahmen zwischen den Spaniern und Portugiesen mittelst einer kräftigen Querlinie bezeichnete. Durch Vermächtniß kam auch das berühmte Museum Borghianum an das Collegium. — 2) Collegio Bandinelli, im J. 1617 von einem Bäcker dieses Geschlechtsnamens für 12 florentinische Jünglinge gestiftet. — 3) Collegio von S. Bona-

ventura, oder Sixtinisches; von Sixtus V. für 20 Studirende der Minoriten angelegt, vornehmlich um sie in der Lehre des hl. Bonaventura zu unterrichten. Viele gelehrte und heiligmäßige Männer sind aus demselben hervorgegangen. — 4) Collegium Capranicum, im J. 1458 von dem Cardinal Capranico für mittellose Jünglinge aus gutem Bürgerstand Roms und des Kirchenstaates errichtet, die dem priesterlichen Stand sich widmen wollen. Die Zöglinge, deren jetzt nur noch 12 sind, bleiben sieben Jahre in dem Haus, besuchen das römische Collegium und müssen sich für die Doctorwürde befähigen. — 5) Collegium Cerasoli. Nach beträchtlichen Einbußen an dem Stiftungsgut darauf beschränkt, einige Söhne in Rom wohnender Bergamasken durch Stipendien in das Collegium Romanum zu bringen. — 6) Collegium Clementinum, oder de' Nobili. Clemens VIII. errichtete es zur Erziehung adeliger Jünglinge Italiens und anderer Länder, unter der Leitung der Somasker. Viele kirchlich, politisch und militärisch bedeutende Männer, Cardinäle, Bischöfe, Dogen, Marschälle, Minister, Gelehrte sind aus demselben hervorgegangen, denn die Zöglinge erhalten eine religiöse, wissenschaftliche und adelige Erziehung. Die Päpste haben sich gegen dieses Collegium stets wohlwollend erwiesen. Unter Leo XII. zählte man zwölf Cardinäle, die aus demselben hervorgegangen sind. — 7) Collegium Germanico-hungarium. —

8) Collegium Ghistieri, von dem Arzt Joseph Ghistieri für 24 verarmte adelige Jünglinge aus dem Kirchenstaat im J. 1630 gestiftet. — 9) Eine ähnliche Anstalt für adelige, dem geistlichen Stande bestimmte Jünglinge ist die Academia Ecclesiastica, im Anfang des 17. Jahrhunderts in ein Haus auf dem Monte Giordano eingeführt, durch Clemens **XI.** in den ehemaligen Palast Severoli an den Minervaplatz verlegt. Eine Pflanzschule für die höhern geistlichen Würden. — 10) Collegio Greco. Es verdankt seinen Ursprung Gregor **XIII.**, um griechische Jünglinge zu Sendboten des katholischen Glaubens heranzubilden. Es ließe sich eine lange Reihe würdiger Bischöfe und hochverdienter Gelehrter (man denke an Leo Allatius und Nicolaus Assemanni!) aufführen, welche daraus hervorgegangen sind. Zwei Zöglinge haben das Vorrecht, bei päpstlichen Aemtern als griechischer Diacon und Subdiacon in Gewändern der griechischen Kirche zu erscheinen. Die schöne Kirche ist dem hl. Athanasius geweiht. — 11) Englisches Collegium. Auch diese Anstalt verdankt ihr Entstehen Gregor **XIII.** unter Mitwirken des Engländers Wilhelm Alanus, nachmals Cardinal. Es sollte ein Seminar sein für Missionäre nach England. Ursprünglich war die Zahl der Zöglinge auf 50 festgesetzt. Unterricht und Leitung war den Jesuiten anvertraut. Der hl. Philipp Neri pflegte die Alumnen bei dem Begegnen immer zu grüßen: Salvete

flores martyrum. Er that Recht daran, denn bis zum J. 1647 hatten schon 47 derselben den Martyrertod gelitten. Aus ihr gingen in der Folge die apostolischen Vicare in England hervor; in neuester Zeit neben mehreren der Cardinal Wiseman. — 12) Irländisches Collegium. Was abermals Gregor XIII. beabsichtigte, führte nachmals Cardinal Ludovisi, vornehmlich nach dem Rath des berühmten Franciscaners Lucas Wadding, unter Urban VIII. aus. Er sorgte durch ein Vermächtniß für den Fortbestand des Collegiums. Der Zöglinge, insgesammt zum Priesterstand bestimmt, waren sieben, unter einem Jesuiten als Rector. Nach vollendeten Studien war jeder zur Rückkehr nach Irland verpflichtet. Leo XII. stellte das unter französischer Herrschaft aufgehobene Collegium wieder her; Gregor XVI. bewies demselben besondere Gunst. — 13) Collegium Nazarenum. Diesen Namen hat es von der Würde seines Stifters, des neapolitanischen Cardinals Tonti, Erzbischofs von Nazareth, erhalten. Zwölf Knaben bürgerlichen Standes und von guten Anlagen, unter Leitung der Väter frommer Schüler, werden als Alumnen aufgenommen, zu welchen dann noch Convictoren hinzukommen. Sie erhalten Unterricht in den schönen Wissenschaften, in Philosophie, fremden Sprachen, Fechten und andern Uebungen. So treu blieben die Väter ihrer Aufgabe, solchen Ruf gewann die Anstalt, daß sie über 40 Cardinäle, manche Bischöfe, Gelehrte (Para-

disi, Algarotti, Berri u. A.) zählt, die aus ihr hervorgingen. — 14) Adeliges Collegium. Pius IV. wollte, daß neben dem römischen Seminar ein Collegium für 100 adelige Jünglinge unter Leitung der Väter der Gesellschaft Jesu bestehe. Sie können mit 9—10 Jahren eintreten, bleiben bis zum 17. oder 18. darin und studiren Rhetorik, Philosophie, Theologie, Recht. Ein großer Theil der römischen Prälatur geht aus demselben hervor. — 15) Collegium Pamfili. Innocenz X. Vorhaben führte dessen Großneffe, Fürst Johann Baptist Pamfili, aus. Er ließ an der Kirche von St. Agnes, auf dem Navonaplatz, ein Gebäude aufführen, in welchem junge Leute von den Lehengütern seines Hauses durch sieben Jahre zum geistlichen Stand erzogen werden. — 16) Picenisches Collegium, für junge Leute aus den Marchen. Statt der ehemaligen zwölf aus dieser Landschaft, die sonst Aufnahme fanden, erhalten wegen Schmälerung des Stiftungsgutes nur noch einige eine freie Wohnung und genießen ein kleines Stipendium, um die öffentlichen Schulen zu besuchen. — 17) Römisches Collegium. Den ersten Gedanken dieser Schöpfung hatte der dritte General der Jesuiten, Franz Borgia, nachdem die Gesellschaft schon durch längere Zeit der geistigen Bildung junger Leute sich gewidmet und Haus und Kirche zu diesem Zwecke durch Wohlthäter erworben hatte. Den jetzigen großartigen Bau, in einem Umfange von 52,709 Palm, sowie die Ausstattung

der Anstalt mit Einkünften, um 200 Väter aus allen Nationen darin zu unterhalten, unternahm Gregor XIII. Die größten Berühmtheiten der Gesellschaft in allen Wissenschaften haben hier gelehrt. Aber nicht das Wissen wird hier als das einzig Nothwendige erachtet, gleicher Werth der religiösen und sittlichen Erziehung (anderwärts häufig unberücksichtigt) beigelegt. Die große Bibliothek (Vermächtniß mehrerer Cardinäle — z. B. Bellarmins — und Gelehrter, wie Marc Anton Murets) umfaßt 80,000 Bände; eine andere, einzig für die Väter bestimmt, 30,000; noch vier dienen dem Gebrauch der vier Ordnungen der Lehrer. Das Observatorium ist das best ausgestattete in Rom. Ebenso reich ist das physicalische Cabinet. In der, mehrere Gemächer füllenden Apotheke sieht man die schönsten Gefäße aus China und Japan. Einen besondern Schatz besitzt das Collegium in dem Museum, welches der berühmte Jesuit Athanasius Kircher angelegt hat. Mit den kostbaren Erwerbungen anderer Sammler vereinigt, wird es in zwei großen Sälen in 29 Schränken aufbewahrt. Das Seltenste ist eine metallene Cista, bei Paläſtrina gefunden, durchweg mit den zierlichsten eingegrabenen Bildern (mythologischen Darstellungen) geschmückt. Alte Metallspiegel mit Zeichnungen, bronzenes Geräthe in ausgesuchten Gestaltungen, Büsten und Statuetten von Bronze, geschnittene Steine, Menschen- und Pferdeschmuck aus Silber und Erz, Münzen, Seltenheiten von gebrann-

ter Erde ziehen die Aufmerksamkeit in mannigfaltiger Weise auf sich. — Neun Päpste sind aus dem römischen Collegium hervorgegangen. — 18) Schottisches Collegium. Auch hier begegnen wir Clemens VIII. als Gründer. Paul V. übergab es ebenfalls den Jesuiten. Die Zöglinge (insgesammt Schotten) müssen angeloben, dem geistlichen Stand sich zu widmen und die Verbreitung des Glaubens in ihrem Vaterland sich angelegen sein zu lassen. — 19) Collegium des hl. Thomas von Aquino. Der Spanier Johann Solano, Bischof von Cusco in Peru, widmete demselben seine Verlassenschaft. Die Anstalt macht sich's zur Aufgabe, Jünglinge vornehmlich in der Theologie des hl. Thomas zu begründen. Auch für Polen sind in der Folge durch Vermächtnisse zwei Stiftungsplätze damit verbunden. — 20) Ueber diesen sämmtlichen Erziehungs- und Bildungsanstalten steht die Sapienza (Archiginnasio della Sapienza), die römische Universität. Innocenz IV. stiftete sie im J. 1244; Eugen IV. wies ihr die Zollgebühren von fremdem Wein als Einnahmsquelle an, Clemens VII. fügte diejenigen vom Heu bei. Unter Leo X. waren 88 Professoren angestellt. Einen Lehrer der Botanik hatte sie schon zu einer Zeit, da dieselbe im übrigen Theil von Europa noch nicht als Wissenschaft galt. Einen botanischen Garten legte Alexander VII. an, der auch die Bibliothek wesentlich bereicherte und den jetzigen Bau aufführen ließ. Unter Benedict XIV.

kamen die Lehrstellen für Chemie und Experimental-Physik hinzu. Leo XII. gab ihr eine neue, wohldurchdachte Einrichtung. Sie zählt immer bei 900 Studenten.

Diese sämmtlichen Collegien sind unter der französischen Gewaltherrschaft an ihren Mitteln bedeutend geschädigt worden.

Academien, Verbindungen von Gelehrten zu verschiedenartigen wissenschaftlichen Zwecken, gibt es in Rom mehrere. Einige von ihnen, zum Theil mit seltsamen Namen (wie dieses zu einer Zeit auch in Teutschland der Fall war), sind nach unfruchtbarem Bestehen wieder eingegangen. — Von denen, die am längsten in Wirksamkeit geblieben sind, ist 1) die archäologische die älteste und ähnlichen in andern Ländern zum Vorbild geworden. Kaiser Friedrich III. stattete sie mit großen Vorrechten aus. Nach Roms Unfall im J. 1527 schlief sie ein und wurde erst durch Clemens XI. wieder in's Leben gerufen. Benedict XIV. gab ihr neue Statuten, Pius VII. wies ihr eine Jahressumme auf die apostolische Kammer an, in deren Druckerei ihr Gregor XVI. den unentgeldlichen Druck ihrer Schriften zusicherte. Sie belohnt alle zwei Jahre eine Abhandlung über einen archäologischen Gegenstand mit einer goldenen Schaumünze, um welche jeder Gelehrte Europas sich bewerben kann. — 2) Die Academia dei Lincei wurde im J. 1603 durch den Fürsten Friedrich Cesi von Aquasparta für na-

turwissenschaftliche Forschungen gestiftet. Der Luchs sollte das scharfe Auge bezeichnen, mit der ihre Mitglieder in das Verborgene der Natur einzudringen sich bestrebten. So lange der Stifter lebte († 1630) entwickelte sie eine ruhmvolle Thätigkeit. Dann hörte man bei einem Jahrhundert nichts mehr von ihr, bis sie Benedict XIV. als **nuovi Lincei** wieder auffrischte und Leo XII. ihr abermals neues Leben einhauchte. — 3) Academia Arcadica, besonders zur Pflege der Poesie durch Christina von Schweden vereinigt. Ihr Versammlungsort, ein anmuthiger Garten, **Bosco Parnassio** genannt, wurde durch Gregor XVI. mit großen Kosten verschönert. Was indeß eine solche Gesellschaft für wahre Dichtkunst zu leisten vermag, ist bekannt. — 4) Die Academia Ecclesiastica stellt über Kirchengeschichte und canonisches Recht Forschungen an und hält Vorlesungen, die in eigenen Jahrbüchern gedruckt werden. — 5) Academia di San Luca, als Bruderschaft der Künstler schon im J. 1478 gestiftet, dann durch den Maler Friedrich Zuccari erneuert, unter Fürsorge und Begünstigung der Päpste in eine eigene Maleracademie umgestaltet. Sie besitzt an der Kirche von S. Luca und Martina ein eigenes Gebäude, in welchem Zeichnungen, Modelle, vorzügliche Gemälde (unter diesen ein ausgezeichnetes von Raphael, den hl. Lucas vorstellend, wie er die hl. Jungfrau abmalt) sich befinden. Die Kirche gehört zu den schönern. — 6) Die Vir-

tuosen des Pantheons, für Maler, Bildhauer, Architecten, Alle, die den bildenden Künsten sich widmen. Der Gedanke ging von Raphael aus, seine Schüler verwirklichten denselben. Da Geistliches bei solchen Vereinigungen in Rom niemals fehlt, hielten sie in einer Capelle des Pantheon gemeinsame Andachten; daher der Name. Durch diese Gesellschaft ist Raphaels Grab geöffnet und würdiger ausgestattet worden. Die silberne Schaumünze, welche alle zwei Jahre der vorzüglichsten Kunstarbeit zuerkannt wird, verwandelte Gregor XVI. in eine goldene, im Werthe von 25 Ducaten. — 7) Academia der katholischen Religion; zur Förderung ihres Studiums und gelehrter Vertheidigung, im J. 1801 durch Monsignor Zamboni gegründet. — 8) Academia Tiberina, die regsamste der bestehenden gelehrten Gesellschaften. Abhandlungen in Prosa über gelehrte und Kunstgegenstände, auch Gedichte werden alle 14 Tage öffentlich vorgelesen, Wichtigeres erscheint im Druck; nur Gelehrte können in dieselbe aufgenommen werden. — 9) Academia Latina, im J. 1814 aus der Verbindung mehrerer Gelehrten zur Pflege classischer Latinität hervorgegangen. Viele Cardinäle und andere hervorragende Männer gehören ihr an. — 10) Die Academia Filarmonica hat sich die Förderung der Musik zur Aufgabe gestellt, gleichwie 11) die Academia Filodrammatica das Declamiren italienischer Sprachstücke. — 12) Die **Maestri e Profes-**

sori di musica di Roma vereinigen unter dem Protectorat eines Cardinals Componisten, Organisten, Sänger, Instrumentisten. — 13) Die französische Maleracademie ist, was ihre Benennung besagt. — 14) Die neapolitanische Academie bildet von sechs jungen Neapolitanern zwei für die Malerei, zwei für die Bildhauerkunst, zwei für die Baukunst. Von Carl III. gestiftet, hat sie ihren Sitz in dem farnesischen Palast.

In der engsten Beziehung zu den Unterrichts-anstalten und den gelehrten Gesellschaften stehen die **Bibliotheken**, deren Rom eine größere Anzahl von jeher besessen hat, als jede andere Stadt. Denn schon in der vorchristlichen Zeit erwähnt Publius Victor deren 29. Der allgemeinen Bemerkung, daß die meisten der hievor erwähnten Collegien mit an-sehnlichen Bibliotheken ausgestattet sind, lassen wir einen Ueberblick über die besondern Büchersamm-lungen folgen.

1) Albanische Bibliothek. Manches Seltene derselben ist von den Franzosen weggenommen worden. — 2) Alexandrinische Bibliothek, von ihrem Stifter Alexander VII. so genannt. Sie ist diejenige der römischen Universität, welche den Studirenden offen steht. Die Bibliothek des Herzogs von Urbino und die Doubletten der vaticanischen bilden die Grundlage derselben. — 3) Angelische Biblio-thek, bei den Augustinern. In ihr sind die Biblio-theken der gelehrten Cardinäle Noris und Passionei

(diese für 30,000 Scudi gekauft) und des Lucas Holsten verbunden. Sie besitzt zur Nachschaffung einen eigenen Fond, etwa 150,000 Bände und ist täglich für Jedermann offen. — 4) Barberinische Bibliothek, 100,000 Bände, 10,000 Handschriften. Schon Montfaucon versichert, durch Angestellte seien bei 500 griechische Handschriften daraus verkauft worden. Später wurden durch Regen und Mäusefraß verdorbene Bücher wagenweise fortgeschafft. Sie ist jener Entwendungen wegen nicht mehr zugänglich. — 5) Casanatische, im Dominicanerkloster. Den Grund dazu legte der Cardinal Casanati mit seiner auserlesenen Büchersammlung nebst einem Fond von 80,000 Scudi zu fortwährender Vermehrung. 120,000 Bände, täglich durch fünf Stunden offen. — 6) Chigische, durch Alexander VII. angelegt und mit der Sammlung seines Vetters, des Cardinals Fabio Chigi, bereichert. Unter ihren griechischen und lateinischen Handschriften befinden sich mehrere, die mit den zierlichsten Miniaturen ausgestattet sind. Schwer zugänglich. — 7) Corsinische, in dem corsinischen Palast. Noch als Prälat verwendete Clemens XII. ein jährliches Einkommen von 8000 Scudi auf dieselbe. Andere Glieder des Hauses thaten das Gleiche. Sie ist besonders reich an Incunabeln und Kupferwerken und steht vorzüglich an solchen Tagen offen, an welchen andere Bibliotheken geschlossen sind. — 8) Lancisianische, im Spital von St. Spirito,

vorzüglich im Fach der Medicin und ihrer Hilfswissenschaften, durch den Leibarzt Clemens XI. Johann Maria Lancisi dem Gebrauch angehender Aerzte und Chirurgen gewidmet, nachmals durch König Ludwig XV. von Frankreich bereichert. — 10) Vallicellanische, im Kloster der Oratorianer, reich an kirchlichen Handschriften, besonders dem Nachlaß des Cardinals Baronius. Durch Gefälligkeit der Geistlichen ist leicht Zutritt zu erhalten. — 11) Die berühmteste und kostbarste Bibliothek Roms bleibt immer die Vaticanische. Schon Nicolaus V. erwarb von Gelehrten, die aus Constantinopel sich flüchteten, die kostbarsten Handschriften; in allen Ländern, sogar in Schweden, unterhielt er Aufkäufer und Abschreiber und brachte so 9000 Handschriften zusammen. Aber seine Nachfolger bis auf Sixtus IV. verwahrlosten das emsig Gesammelte; erst dieser gönnte ihm eigene Räumlichkeiten. Bei Roms Plünderung unter Clemens VII. litt die Bibliothek weniger, als insgemein geglaubt wird. Sixtus V. ließ das jetzige Local für sie herrichten. Clemens VIII. erwarb ihr ansehnliche Sammlungen, Gregor XV. die bedeutenden Palimpsesten aus dem Kloster Stobbio. Im 18. Jahrhundert wurde ihr die reiche Bibliothek der Königin Christina von Schweden einverleibt, die Reste desjenigen, was ihr Vater aus den bischöflichen Städten Teutschlands zusammengeschleppt hatte, dann die Bibliotheken von Grotius, Nicolaus Heinsius, Isaak Voß, Petavius und anderer Gelehrten. Dazu

kamen spätere Erwerbungen, so daß die Zahl der Handschriften annähernd auf 24,000 sich beläuft. Im Verhältniß hiezu sind die gedruckten Bücher nicht zahlreich zu nennen; hierin wird sie von verschiedenen Bibliotheken Roms übertroffen. Der große Bibliothekssaal hat 317 Palm in der Länge, 69 in der Breite, 41 in der Höhe. In diesem befinden sich die Handschriften in 46 Wandschränken. Von den vielen literarischen und artistischen Seltenheiten, welche hier aufbewahrt werden, auch nur die bedeutendsten zu erwähnen, würde zu weit führen.

Diesem mag ein Ueberblick über die Stadt folgen.

Das alte Rom dieß- und jenseits hatte 16 Thore, das jetzige nur 14. Mehrere von jenen sind zugemauert, andere dafür in ihrer Nähe eröffnet worden. Ein Stück Mauer aus der Zeit des Servius Tullius soll an dem barberinischen Garten sich erhalten haben; die Theile derselben zwischen der Porta Pia (ehemals Nomentana) und S. Lorenzo fallen in die Zeit des Tiberius; andere in diejenige Aurelians; die zwischen der Porta Pinciana und der Porta Salara in Belisars Zeit; der Theil zwischen der erstgenannten und der Porta del Popolo soll aus dem neunten Jahrhundert, derjenige bei der Porta Maggiore aus dem 13. herrühren; die Einschließung des Vaticans und seiner Gärten in die Umfangsmauer der Stadt wurde durch spätere Päpste bewerkstelligt.

In dem alten Rom führten sechs Brücken über die Tiber, in dem neuen bestehen nur noch vier. 1) Die erste stromaufwärts ist der **Pons Aelius**, die jetzige Engelsbrücke, so genannt von den Riesenbildern der Engel, die deren Geländer zieren. Der Engel mit dem Kreuz ist von Bernini, die andern sind von seinen Schülern. Ihr folgte der **Pons Vaticanus**, auch **Triumphalis**, später di S. Spirito genannt, weil sie nach dem Spital dieses Namens führte. Schon seit Jahrhunderten zerstört. 2) Dann kommt der **Pons Janiculus**, durch seinen Hersteller (Sixtus IV.) Ponte Sisto genannt. 3) und 4) Der eine Theil der Bartholomäus-Brücke, einst **P. Cestius**, der andere **P. Fabricius**, von vier Hermenköpfen an dem Ende, jetzt P. di quattro capi genannt, besteht, weil die Tiberinsel dazwischen liegt, aus zwei Theilen. Ihren jetzigen Namen hat sie von der Kirche auf derselben. — Unterhalb dieser Brücke sieht man im Wasser die Pfeiler der **Pons Sublicius**, **Ponte rotto**, bei den Alten von ihrem Zugange **Pons Palatinus** genannt, zuerst durch Ancus Marcius angelegt. Es soll diejenige sein, welche im Krieg gegen Porsenna Horatius Cocles abzubrechen befahl. Sie wurde unter Honorius III. zerstört, durch ihn wieder hergestellt, hierauf baufällig, wieder erneuert, bei der Ueberschwemmung von 1598, der größten, welche Rom je heimgesucht hat, vollends zu Grund gerichtet.

Oeffentliche Plätze sind der von S. Peter,

einer der größten und prächtigsten, die irgendwo sich finden, gewöhnlich einsam; del Popolo, von drei Kirchen umgeben, mit der Einmündung in die drei Hauptstraßen Roms: Babunia, Corso und Ripetta, nach dem Quirinal, Capitol und Vatican führend; Navona, im Innern der Stadt, hier der größte und belebteste Gemüsemarkt (im August bisweilen unter Wasser gesetzt, welches von dem Volk durchwadet, von den Vornehmen durchfahren wird); Barberini, vormals Forum der Flora; Colonna, von der Antoninssäule so genannt; Farnese, vor dem Palast dieses Namens; Monte Cavallo, von den Marmorrossen an dem Brunnen; Monte Citorio, wo der Gerichtspalast; di Spagna, mit der Treppe nach der Kirche Trinita de' Monti; dei Termini, bei Diocletians Thermen; di Pasquino, wo die verstümmelte Bildsäule, an welche die Spottschriften angeklebt werden; di Pietra, vor der Dogana.

Zur Behaglichkeit dienen der Weltstadt die Wasserleitungen. Von der ältesten, der appischen (312 J. v. Chr.), welche den Anio von Tibur nach Rom leitete, sind nur noch ansehnliche Reste übrig. Ebenso von der zweiten, Aqua Marcia, 300,000 Fuß lang, wovon eine Strecke von 35,000 Fuß über Bogen ging. Auch von der Aqua Repula, nur 19 Jahre später zu bauen begonnen, dann von der durch Agrippa ausgeführten Aqua Julia haben nur einzelne Strecken sich erhalten. Dagegen versieht die Aqua Vergine, gleichfalls durch Agrippa

angelegt, an manchen Stellen auf hohen Bogenreihen über der Erde laufend, die Stadt noch heutigen Tages mit reinem Quellwasser. Dafür ist die Aqua Claudia, einst über 45 Miglien sich erstreckend, versiegt. Die Aqua Trajana, von ihrem Wiederhersteller Paul V. Paolina genannt, leitet dem einen der beiden Brunnen auf dem Petersplatz das Wasser aus dem 35 Miglien von Rom entlegenen See von Bracciano zu. Der Franciscaner-Bruder Felix (nachmals Sixtus V.) sah, daß die Aqua Vergine für Roms Bedarf nicht hinreiche und legte daher, zum Theil altrömische Ueberbleibsel benützend, eine neue Wasserleitung auf eine Strecke von 22 Miglien an, die nach seinem Namen Aqua Felice heißt.

Diese drei Wasserleitungen speisen in Fülle die Brunnen der Stadt, an deren Menge sowohl als nach deren artistischer Ausstattung Rom jede andere Stadt in Europa übertrifft. Dennoch muß der Wasserreichthum in alter Zeit den jetzigen weit übertroffen haben, wenn man bedenkt, daß einst sämmtliche Leitungen täglich 800,000 Tonnen zuführten und Agrippa als Aedil in einem einzigen Jahr 130 Wasserbehälter (castella), 700 Bassins und 105 Springbrunnen anlegte, die mit 300 Statuen von Erz und Marmor und 400 Marmorsäulen verziert waren. Jetzt noch hat jeder Brunnen seine eigenthümliche Gestalt, seine besondern Zierden. 1) Fonte Barberina, auf dem Platz dieses Namens. Ein

Triton, von vier Delphinen getragen, bläst durch eine Muschel den Wasserstrahl in die Höhe. — 2) Fonte Barcaccia, auf dem spanischen Platz, von seiner schiffsförmigen Gestalt so genannt. — 3) Fonte di Monte Cavallo. Diesem dienen die beiden colossalen Marmorbilder der Dioscuren mit ihren Pferden zu großartiger Zierde. Werden auch deren Inschriften: Opus Phidiae, Opus Praxitelis von keinem Antiquaren für authentisch gehalten, so stimmen doch alle Kenner darin überein, daß diese wohlerhaltenen Bilder zu den vorzüglichsten Werken antiker Kunst gehören. Zwischen ihnen ließ Pius VI. einen Obelisken aufrichten; die antike Porphyrvase von 28′ im Durchmesser, in welche das Wasser fällt, wurde durch seinen Nachfolger dahin versetzt. — 4) Fonte des farnesischen Platzes. Die Becken der beiden Springbrunnen sind zwei Monolithen von ägyptischem Granit, 25 Palm lang, 6 Palm hoch, mit Löwenköpfen geschmückt. Sie wurden in den Thermen des Caracalla gefunden. — 5) Fonte Paolina. Eigentlich das große Brunnengebäude für die Wasserleitung dieses Namens, zu welchem die Marmorsäulen des Minervatempels auf dem Forum des Nerva verwendet wurden. Ein ganzer Wasserstrom, welcher etwas tiefer Mühlen treibt, ergießt sich aus fünf Arkaden in ein ungeheueres Becken. — 6) Fonte des Minerva-Platzes. Ein kleiner marmorner Elephant trägt den obersten Theil (etwa 14′

hoch) eines altägyptischen Obelisks. — 7) Fonte des Navona-Platzes; einer der großartigsten Brunnen Roms. An den vier Ecken von Felsen, die aus einem Becken von 24' Durchmesser sich erheben, stellen vier marmorne Riesengestalten die größten Flüsse der vier Welttheile dar: die Donau, den Ganges, den Nil und den Platastrom mit charakterisirenden Attributen. Aus der Felsenhöhle treten ein Löwe und ein Nilpferd heraus. Von der Spitze des Felsens erhebt sich auf einem Postament von rothem Granit, 23 Palm hoch, ein Obelisk von 70 Palm, so daß die gesammte Höhe des Brunnens 133 Palm beträgt. An den Ecken des Platzes stehen zwei kleinere Brunnen, einer mit Tritonen und Wasser speienden Masken geziert, der andere ohne Bilderschmuck. Als vierter dient eine alte Wanne von penthelischem Marmor. — 8) Fonte di Ponte Sisto. Den großen Brunnen links an der Brücke hat Paul V. durch den jüngern Fontana anlegen lassen; sein Wasser kommt aus der Aqua Paolina. — 9) Fonte des Platzes an der Porta del Popolo. Diesen elliptischen Platz zieren an der äußersten Peripherie zwei schöne Brunnen neuerer Anlage. — 10) Quattro Fontane. Oben auf dem Quirinal, wo die Via Felice die Straße nach der Porta Pia rechtwinklicht durchschneidet, ließ Sixtus V. an den vier abgestumpften Ecken vier Brunnen anbringen. Dieß ist zugleich der schönste Punct in Rom. Wer von Trinita dei

Monti hinaufsteigt, blickt rückwärts auf den dort stehenden Obelisk, vorwärts auf denjenigen von Maria Maggiore und deren Thürme, rechts ruht das Auge auf der Marmorgruppe von Monte Cavallo, links auf dem großen Bau der Porta Pia. — 11) Fonte delle Tartarughe. Vier Jünglingsgestalten von Bronze, auf Delphinen sich stützend, tragen das Becken, über welches vier Schildkröten kriechen, eine meisterhafte Arbeit vom J. 1585, nach Zeichnungen des Florentiners Taddeo Landini ausgeführt. — 12) Fonte a Termini, unter Sixtus V. durch Fontana bewerkstelligt, in drei Nischen; in der mittlern Moses, wie er an den Felsen schlägt, in den beiden andern Hochbilder von Joh. Baptist della Porta und Flaminio Vacca. Die beiden Löwen von grünem Basalt, die einst dort standen, hat Gregor XVI. in das von ihm angelegte ägyptische Museum versetzen lassen. Zwei marmorne Löwen, welche Wasser speien, gehören der spätern Kunstperiode an. — 13) Fonte Trevi, der prächtigste aller römischen Brunnen, eigentlich ein kleiner Wasserstrom, der in Cascaden über Felsen in ein umfangreiches Marmorbecken sich ergießt, unter Clemens XIII. in seltener Großartigkeit angelegt. Aus der großen Nische tritt Neptun hervor, auf einem Wagen mit zwei Seepferden bespannt, denen Tritonen in die Zügel fallen. Die zweckmäßig vertheilten Statuen und Basreliefs geben dem Ganzen ein imposantes Ansehen. Das Rauschen des Was-

sers wird weit herum gehört. — 14) Fonte del Vaticano. Zwei Springbrunnen, deren jeder eine Wassergarbe auswirft, die dann über eine Schale herunterfallen, geben dem Petersplatz Leben und Zierde. Der Brunnen auf der Seite des Vaticans ist schon unter Innocenz VIII., der gegenüberstehende durch Paul V. angelegt worden. Die Spitze der Wassersäule ist 64′ hoch über dem Platz, so daß die Brunnen auf dem Concordienplatze in Paris, gleichwie diejenigen an dem Siegesthore in München, nur verkleinerte Nachahmungen von diesen sind.

Eine Zierde, die Rom vor allen andern Städten zum voraus hat, sind die vielen Obelisken, welche die Plätze zieren und über welche P. Ungarelli im J. 1842 ein eigenes Werk herausgegeben hat. Der höchste ist derjenige vor der Laterankirche, von rothem Granit, durchweg mit Hieroglyphen bedeckt, 204 Palm hoch. Er stand einst an dem Sonnentempel von Heliopolis, wurde von Constantius nach Rom gebracht, später im Circus Maximus 24′ unter der Erde gefunden und auf Sixtus V. Befehl an seiner jetzigen Stelle aufgerichtet. — Berühmter noch wegen der Umstände seiner Aufstellung ist der Obelisk auf dem Petersplatz. Er wiegt 963,537 Pfund. Auch dieser stand einst in Heliopolis; Caligula ließ ihn nach Rom abführen. Seine ganze Höhe sammt dem Postament beträgt 135′. — Derjenige an der Porta del Popolo, mit Kreuz und Fußgestell 112′ hoch, verdankt seine Aufstellung ebenfalls Sixtus V. —

Minder hoch ist der von Trinita de Monti, von rothem Granit, durch Pius VI. hieher versetzt. — Der von Maria Maggiore, wieder unter Sixtus V. aufgerichtet, ist bloß 42′ hoch; weit höher derjenige, dessen Aufstellung auf dem Monte Citorio Pius VI. veranstaltete. Ihn hatte Psammetich I. (654—609 v. Chr.) für Heliopolis bestimmt; die Inschrift, nach welcher ihn August dem Sonnengott widmete, ist auf dem Piedestal noch zu lesen. Er wurde unter Benedict XIV. ausgegraben. Seine Höhe beträgt 75′. Die Hieroglyphen daran sind von vortrefflicher Arbeit, aber durch eine frühere Feuersbrunst ist er nicht wenig beschädigt worden. — Den Obelisk auf dem Pincio, unter Pius VII. dahingebracht, hat Kaiser Hadrian zum Andenken an seinen Günstling Antinous für die thebaische Stadt Besa (Antinoopolis) anfertigen lassen. — Kleiner als alle erwähnten ist der des Pantheons auf der Piazetta di S. Macuto. — Anderer auf verschiedenen Brunnen haben wir bei diesen Erwähnung gethan.

Verwandt mit den Obelisken sind die thurmhohen Säulen, die auf verschiedenen Plätzen stehen. — 1) Die älteste derselben ist die Trajanssäule auf dem Forum Trajanum, einst dem prächtigsten von allen. Das Volk errichtete sie dem Kaiser, von dem sie benannt wird, als Denkmal seiner Bezwingung der Dacier. Sie besteht aus 34 Marmorstücken und hat 195 Palm in der Höhe. In schnecken-

förmig laufenden Kreisen sind die Kriegsthaten Trajans in vortrefflich gearbeiteten Hochbildern dargestellt. Bloß die Zahl der menschlichen Figuren beträgt bei 2500. Da man im Mittelalter dieses Denkmal unter die Obhut von Geistlichen stellte, hat es wenig gelitten. Sixtus V. ließ auf dessen Spitze die bronzene Statue des hl. Petrus setzen. Das Postament, die Apotheose des Kaisers, in einer Fülle von Hochbildern dargestellt, befindet sich in dem großen Garten des Vaticans. — 2) Die Antoninssäule, von welcher der Platz, auf dem sie steht, den Namen Piazza Colonna erhalten hat. Sie ist der ebenerwähnten nachgebildet und hat den marcomannischen Krieg unter Marcus Aurelius zum Gegenstand. Auch sie stand unter den Geistlichen des Klosters San Silvestro in Capite. Sie hat durch Feuer, vielleicht bei Roms Eroberung durch Robert Guiscard, viel gelitten. Auf 206 Stufen steigt man zu deren obersten Fläche hinan, auf welcher Sixtus V. das Bild des hl. Paulus aufrichten ließ. — 3) Die Säule des Phocas, zu dessen Ehre im J. 808 durch den Exarchen Smaragdus auf dem Forum Romanum errichtet, jenen beiden jedoch in keiner Weise zu vergleichen. Ihr Postament hat $15\frac{2}{3}$ Palm in der Höhe, die Säule selbst $78\frac{2}{3}$ Palm, im Durchmesser $6\frac{1}{2}$. Einst stand das Bild des Kaisers von vergoldeter Bronze darauf. — 4) Eine kleinere antike Säule, bloß 24 Palm hoch, cannelirt, erhebt sich vor der Kirche St.

Maria Maggiore auf hohem Fußgestell. Sie wurde im J. 1416 hier aufgerichtet und trägt das Bild der hl. Jungfrau.

Haben wir die vornehmsten Paläste anzuführen, so stellen wir billig die päpstlichen, unter diesen aber den größten, seiner vieler Sammlungen wegen merkwürdigsten, 1) den des Vaticans voran. Hier stand schon in der ältesten Zeit nach Constantin ein Palast, welchen die Päpste, mit dem Lateran wechselnd, bewohnten. In der Folge war er durch lange Zeit verlassen. Nicolaus V. gedachte, ihn zu dem größten und prächtigsten der christlichen Welt zu erheben. Von seinen Nachfolgern griff besonders Alexander VI. diesen Gedanken wieder auf. Julius II. verband die Villa Innocentius VIII. mit dem jetzigen Belvedere und ließ die Säle mit Fresken ausstatten. Das oft vorkommende Wappen der Medici zeigt, was Leo X. für das Innere dieses Baues that, wozu er Raphaels Genie auf die mannigfaltigste Weise benützte. Bis auf Gregor XVI. herab haben die Päpste theils in Ausschmückung, vorzüglich in Bereicherung dieses Palastes gewetteifert. Sein Umfang mit allem dazu Gehörenden an Baulichkeiten, Gärten und Weinpflanzungen wird demjenigen der Stadt Turin, wie sie mit ihren 130,000 Einwohnern vor zwanzig Jahren bestand, gleichgeschätzt. Sollte er wirklich 11,000 Gemächer enthalten, so hat Schreiber dieses die Räumlichkeiten, welche das vorige Oberhaupt der Christenheit zu seiner Wohnung

benützte, auf fünf beschränkt gesehen, mit Ausschluß der Vorzimmer, welche zu den Förmlichkeiten der öffentlichen Audienzen gehören. Die lieblichste Capelle dieses Palastes ist die dem hl. Laurentius geweihte, gewöhnlich Capelle Fiesole genannt, weil ganz von diesem gottinnigen Dominicaner gemalt; die berühmteste ist die sixtinische wegen ihres Gottesdienstes in der hl. Woche, des jüngsten Gerichtes von Michel Angelo, und anderer bildlicher Darstellungen seit der Zeit Sixtus IV.; in der paulinischen, welche Kenner durch Michel Angelos Fresken, die Kreuzigung Petri, anzieht, wird am grünen Donnerstag das hl. Grab aufgerichtet. Von Gemächern sind nennenswerth die Sala Regia, wo ehemals die Fürsten Audienz erhielten, jetzt am grünen Donnerstag die Pilger gespeist werden, ein Raum, der viele Tausende von Zuschauern faßt. Die obern und untern Loggien sind mit Arabesken in herrlicher Farbenfrische, diese nach Zeichnungen von Raphael, jene durch Johann von Udine gemalt. Die Stanzen, einst Leos X. Festsäle, enthalten die berühmten Compositionen Raphaels zu Verherrlichung der Kirche und ihrer großartigsten Oberhäupter. Die Vaticanische Gemäldesammlung, durch die Plünderung der Franzosen und das Wenige, was wieder erstattet wurde, auf etliche zwanzig Stücke herabgeschmolzen, enthält die vollendetsten Meisterwerke: Raphaels Transfiguration, seine hl. Jungfrau von Fuligno, Domenichinos Wegzehrung des hl. Hieronymus, die

Himmelfahrt der hl. Jungfrau von Guido Reni, die Heiligen Benedict, Placidus und Flavia von P. Perugino u. dgl. Wie unter die durchweg heiligen und kirchlichen Gegenstände eine Landschaft mit Kühen von Potter sich mag eingeschlichen haben? Kostbare Gemälde befinden sich in den verschiedenen Sälen und Gemächern. Wollte man die verschiedenen Sammlungen der Alterthümer beschreiben, so wäre dazu ein eigenes Buch erforderlich. Der Gang nach dem Belvedere führt durch die lange Galeria Lapidaria mit mehr als 3000 meist christlichen Inschriften, viele aus den Katakomben. Aus ihr tritt man in das Museo Chiaramonti, aus antiken Statuen, Brustbildern, Sarkophagen, Reliefs bestehend. An dieses stößt der Braccio nuovo, ebenfalls und zu gleichem Zweck durch Pius VII. angelegt. Von hier gelangt man in den Giardino della Pigna, so genannt von dem bronzenen Pinienapfel, 11′ hoch, der einst über der Kuppelöffnung des Pantheons soll gestanden haben. Der Tor de Venti umschließt die ägyptischen Denkmäler. Das hierauf folgende Gregorianische Museum, durch Gregor XVI. angelegt, hat einzig etruscische Ueberbleibsel aufzuweisen; es überrascht sowohl durch die Mannigfaltigkeit der Gegenstände, besonders aber durch die goldenen Schmucksachen von bewundernswerther Feinheit und Zierlichkeit, die in einem Rundschrank aufbewahrt werden. Das Museo Pio-Clementino, durch mehrere größere und kleinere Säle sich durchziehend, vereinigt

alles, was die Päpste seit Julius II. an den vollendetsten Sculpturen aus der schönsten Zeit der Kunst zusammengebracht haben, wie die Gruppe des Laokoon, den Apoll, den Antinous, den berühmten Torso. Die Säle der Thiere, der Statuen, der Brustbilder können wir bloß anführen. Im obern Stock ist der Saal des Zweigespanns (della Biga), die Galerie der Candelaber, die geographische Galerie. In diese und aus dieser führen die Räume, worin die berühmten Tapeten Raphaels aufbewahrt sind, welche am Fronleichnamsfest den langen Corridor zieren, der von der Königstreppe des Vaticans in die Colonnade führt. In den an die Bibliothek anstoßenden Räumen findet sich das christliche Museum, von Benedict XIV. angelegt, Ueberbleibsel aller Kunstformen, die bis in die Anfänge des Christenthums hinaufreichen. Byzantinische und altitalienische Malereien aus dem 11. bis 14. Jahrhundert nehmen einen eigenen Saal ein. — 2) Der Quirinal, von den erwähnten Marmorrossen gewöhnlich Palazzo di Montecavallo (so auch der Hügel, auf dem er steht) genannt. Schon Paul III. wählte der gesunden Luft wegen ein dort befindliches Benedictinerkloster mehrmals zu seinem Aufenthalt. Gregor XIII. erwarb die anstoßende Villa d'Este, um einen Palast hinzubauen, welchen Paul V. in seiner Hauptanlage vollendete. Das anstoßende lange Gebäude, welches für die Conclave bestimmt ist, wurde unter Clemens XII. vollendet. Von der Loggia des Haupt-

palastes wird der neuerwählte Papst dem Volk verkündet. Dieser umschließt einen Hof von 442 Palm in der Länge, 240 in der Breite. Hier stellen sich vorzügliche architectonische Verhältnisse dar. Die Treppe ist eine der großartigsten und zugleich gemächlichsten in ganz Rom. Ist sie bestiegen, so tritt man zuerst in die große Sala regia oder Paolina mit ihren schönen Freskengemälden und reicher Stuccaturarbeit. Aus ihr öffnet sich der Eingang in die paulinische Capelle (durch Pius VII. würdig hergestellt), in welcher bei der Papstwahl die Scrutinien gehalten werden. Diesem Saal steht eine Reihe von Säulen gegenüber, welche zum Theil durch Bonaparte, zum Theil durch Pius VII. (zur Beherbergung des Kaisers von Oestreich) mit ausgesuchter Pracht eingerichtet wurden. Die Hauscapelle des Papstes, in Form eines griechischen Kreuzes, ist ganz von Guido Reni und Albano gemalt; von Ersterm ist auch das Altarbild, die Verkündung der hl. Jungfrau. Die Friesen zweier anderer Säle sind, der eine in dem Triumphzug Alexanders des Großen, der andere in demjenigen Trajans (auf Pius VII. Befehl in den Constantins umgewandelt) von Finelli geschmückt. In zwei Bildern aus der Tapetenfabrik zu Paris, Geschenken Carls X., meint man einen Malerpinsel zu erblicken. Zwei andere Zimmer sind mit den ausgesuchtesten Gobelins aus Ludwigs XIV. Zeit ausgestattet. In den Gärten stehen viele alte und neue Bildwerke. In den

Wasserkünsten erkennt man den Geschmack des 17. Jahrhunderts, doch weniger mannigfaltig als in denen zu Hellbronn bei Salzburg. Ein kleines Gartengebäude hat Benedict XIV. aufführen lassen. Dem Palast gegenüber stehen die Stallungen und das Wachtgebäude, unter Innocenz XIII. begonnen und durch Clemens XIII. vollendet. — 3) Der lateranensische Palast, gewöhnliche Residenz der Päpste bis zur Verlegung des Sitzes nach Avignon. Drei Jahre nach diesem Ereigniß litt derselbe durch eine Feuersbrunst, worauf er in gänzlichen Verfall gerieth. Clemens V. und seine Nachfolger ließen ihn wieder herstellen, aber unter Leo X. drohte er den Einsturz. Da nun Balken und Ziegel zur Ausbesserung der Kirche verwendet wurden, blieben bloß die nackten Mauern stehen. Diese ließ Sixtus V. niederreißen und baute den jetzigen Palast, aber in beschränkterem Umfange, als der frühere. Innocenz X. verwandelte ihn in ein Waisenhaus für Mädchen. Gregor XVI. bestimmte ihn zu einem Museum, in welchem Abgüsse von den Bildwerken des Parthenons zu Athen, Kaiserstatuen, Mosaiken aus den Bädern des Caracalla aufbewahrt sind. — 4) Man könnte auch den Marcuspalast (Residenz der Botschafter Oestreichs) insofern einen päpstlichen Palast nennen, da er auf Pauls II. (1464—1471) Geheiß durch Julian von Majano gebaut wurde, und lange Zeit den Päpsten als Sommerresidenz diente. Carl VIII. von Frankreich bewohnte

ihn zur Zeit seines Zuges nach Neapel. Pius IV. schenkte ihn der Republik Venedig (mit der er an Oestreich übergegangen ist), daher er gewöhnlich der venetianische Palast genannt wird. Er ist ein sehr weitläufiges Gebäude, nach Art der italienischen Paläste jener Zeit einer Festung ähnlich, mit Zinnen um das Dach, über welchem ein mächtiger Thurm sich erhebt. Ein Gang über zwei Straßen verbindet ihn mit der Kirche St. Maria in Aracöli. — Paläste des Capitols, auf dessen Höhe von der Südseite wie von der Nordseite zwei flache Treppen führen, nach Michel Angelos Angabe angelegt. An dem nördlichen Aufgang liegen zwei Wasser speiende Löwen aus Basalt, zu den schönsten Ueberresten ägyptischer Kunst gehörend, am obern Ende stehen die Riesenbilder der Dioskuren mit ihren Pferden, durch Gregor XIII. aus dem Theater des Pompejus hieher versetzt; auf dem Säulengeländer um den Platz sind die berühmten Trophäen angebracht, über welche die Antiquare streiten, ob sie dem Marius, dem August, dem Domitian oder dem Trajan gelten? An einem Ende des Geländers befindet sich der Meilenzeiger des Vespasian; von der Mitte des Platzes erhebt sich das berühmte Reiterbild Marc-Aurels, dessen frühere Vergoldung noch jetzt wahrzunehmen ist, gerettet, weil es dem Mittelalter als ein Bild Constantins galt. Den Platz selbst bildet eine Einsattlung zwischen der östlichen und der westlichen Spitze des Hügels. Auf dieser, links, wenn

man die capitolinische Treppe hinaufsteigt, liegt die Kirche St. Maria in Aracöli, auf jener, rechts, stand einst der Tempel des Jupiters Optimus Maximus, durch Tarquinius Superbus gebaut, und von welchem Reste in dem Unterbau des Palastes Caffarelli noch zu erkennen sind. Stellt man sich unten in dem Vicolo de rupe Tarpea, der an dem mamertinischen Kerker sich durchzieht, dem berühmten tarpejischen Felsen gegenüber, so zerrinnt die Schauerlichkeit dieses Namens, und man möchte fragen: wo die hundert Stufen, deren Tacitus gedenkt, ihre Stelle müßten gehabt haben? Der Boden dürfte jetzt wenigstens um 20 Fuß erhöht sein. — Im Hintergrund des Platzes steht der Palast des Senators, gleich dem der Conservatoren und des Museums nach Michel Angelos Planen aufgeführt. Von seinem Glockenthurme wird der Hinscheid des Papstes und der Anfang des Carnevals verkündet. In den beiden letztgenannten Gebäuden sind nach dem Vatican die reichsten und sehenswerthesten Kunstsammlungen vereinigt. In dem Conservatoren-Palast, dem Heraufsteigenden rechts, macht sich vorzüglich das Riesenbild des Julius Cäsar bemerklich. An der Treppe und über den Gängen sind meist antike Basreliefs angebracht. Die Zimmer der Conservatoren sind von Laureti und A. Caracci al Fresco gemalt. Die bekannte Wölfin ist noch aus den Zeiten der Republik, der Knabe, der sich einen Dorn aus dem Fuße zieht (Bronzebild), eines der zierlichsten Werke

des Alterthums. In dem vierten Zimmer sind die wichtigen Fasti Capitolini eingemauert. Die Gemäldesammlung hat Benedict XIV. angelegt, neben minder Werthvollem viel Ausgezeichnetes bewährter Künstler enthaltend. — Das Museum in dem gegenüberstehenden Palast verdankt seinen Ursprung Innocenz X.; Clemens XI., Benedict XIV., Clemens XIII. haben es ansehnlich bereichert. Es enthält bloß Werke der Plastik. Das Riesenbild eines Flußgottes im Hof muß seiner Größe wegen den Blick des Eintretenden auf sich ziehen. Das erste Zimmer des Erdgeschosses umfaßt ägyptische Denkmäler, die in der Villa Hadrians gefunden wurden. Das zweite heißt von den eingemauerten Inschriften Stanza lapidaria. In dem dritten ist besonders ein großer Sarkophag mit Scenen aus dem Leben Achills von hohem Kunstwerth. An der Treppe, die in den obern Raum führt, sind die Reste eines Planes des alten Roms eingemauert, wie man glaubt unter Septimius Severus verfertigt. Von den 76 Stücken der Galerie sind besonders nennenswerth der flötenspielende Satyr und der bogenspannende Amor. Das Zimmer der Vase hat seinen Namen von einem Marmorgefäß, welches unfern des Grabmals der Cäcilia Metella gefunden wurde; ferner befindet sich hier die ilische Tafel, gleichsam Illustrationen zu der Ilias in marmornen Hochbildern. Das Kaiserzimmer enthält an 80 Brustbilder von Personen aus Imperatoren-Familien; das Phi-

losophengemach ebensoviele meist griechischer Schriftsteller. Im großen Saale ist Vieles vereinigt, was in Hadrians Villa gefunden wurde, somit aus der besten Kunstperiode. Das Zimmer des Fauns hat seinen Namen von einer in der Mitte aufgestellten Fauns-Statue von Rosso antico. Der sterbende Fechter, welcher einer andern Räumlichkeit den Namen gibt, ist bekannt durch Winkelmanns Bewunderung desselben. Daß in diesem Raum die vorzüglichsten Kunstwerke müssen gefunden werden, läßt sich daraus schließen, daß alles hier Aufgestellte einst durch die Franzosen nach Paris geschleppt wurde.

Sollen aus der Menge ansehnlicher Privatpaläste die vorzüglicheren herausgehoben werden, so ist die Bemerkung voranzuschicken, daß keiner sich findet, der nicht durch Kunstsammlungen irgend einer Art, besonders durch Ueberbleibsel aus der vorchristlichen Zeit sich bemerklich machte. — 1) Der Palast Albani hat dessen weniger aufzuweisen, weil der Besitzer seine Villa zum reichsten Museum in dieser Art erhob. Die immer noch ansehnliche Bibliothek jedoch, über die einst Winkelmann gesetzt war, ist in dem Palast aufgestellt. — 2) Palast Barberini, hat schöne Deckengemälde, viele Bildsäulen und Sarkophage, die theils in Palästina, theils in Sallusts Gärten gefunden wurden. Die Gemäldesammlung enthält neben Raphaels berühmter Fornarina, Bilder von Guercino, Domenichino, Caravaggio, A. del Sarto u. A.; Münzen, geschnittene Steine, eine

berühmte Vase von Schmelz sind nach England verkauft worden. Eine ägyptische Tafel von rothem Granit in dem Garten gehört zu den kostbarsten Seltenheiten. 3) Vielleicht die reichste Gemäldesammlung Roms, durch zwölf Gemächer des Erdgeschosses vertheilt, enthält der Palast Borghese. Was nützt eine Namensaufzählung, bei der das Register eines Künstler-Verzeichnisses müßte abgeschrieben werden? Doch hat der Besitzer seiner Zeit manches verkaufen müssen, um der französischen Republik die auferlegte Contribution bezahlen zu können. Hallen, die um den innern Hof laufen, werden durch 94 Granitsäulen getragen. — 4) Der Palast Braschi ist einer der neuesten, durch den Herzog, Pius VI. Neffen, im J. 1790 zu bauen begonnen. Seine vorzüglichste Pracht ist die Treppe mit 16 Säulen von orientalischem Granit. Alte Bildwerke und vortreffliche Gemälde der Meister des 16. Jahrhunderts dienen demselben zu reichem Schmuck. Eine besondere Merkwürdigkeit an demselben ist der an einer Ecke stehende Strunk, der unter dem Namen Pasquino bekannt ist. Kunstkenner wollen darin eine der vollendetsten Arbeiten des Alterthums, Menelaus mit dem Leichnam des Patroclus, erkennen. Lufteinfluß und Muthwille haben aber auf dieses Ueberbleibsel so eingewirkt, daß es des geübtesten Auges bedarf, um nicht gleichgültig daran vorüber zu gehen. — 5) Der Palast Chigi hat wenige aber ausgezeichnete Gemälde, dann ein paar Antiken der

seltensten Art aufzuweisen. — 6) Von Martins V. und Julius II. Bau ist an dem Palast Colonna nichts mehr zu sehen. Nach seiner Vergrößerung durch den hl. Carl Borromeo hat ihn der Fürst Marc Antonio mit der ausgesuchtesten Pracht eingerichtet. Viele seiner Kunstwerke sind während der französischen Herrschaft nach England gewandert, Anderes ist bei dem Tod des letzten Fürsten unter die Erben vertheilt worden. Aus dem immer noch ansehnlichen Rest von Antiken und Gemälden läßt sich auf den ehemaligen Reichthum an beiden schließen. Von zwei kleinen Schränken, der eine von Lapis Lazuli mit Säulen von Amethyst mit eingelegten Edelsteinen, der andere von Ebenholz mit Reliefs von Elfenbein, soll dieser durch zwei teutsche Künstler nach 34jähriger Arbeit zu Stande gebracht worden sein. Sie stehen in einem Saal, 328 Palm lang, der für einen der prachtvollsten Säle Roms gilt. — 7) Palast Corsini. Hier wohnte die Königin Christine von Schweden durch volle 31 Jahre, bis zu ihrem Tod im J. 1689. Die Alterthümer und Kunstwerke des Palastes sind von ihr gesammelt worden. Die Gemäldesammlung füllt 10 Zimmer; die Kupferstichsammlung ist eine der reichsten, nicht bloß von Rom; der Bibliothek haben wir früher gedacht. Der mit dem Palast verbundene Garten von großem Umfang erstreckt sich bis auf die oberste Höhe des Janiculus, höher als St. Peter in Montorio. — 8) Den Palast Costaguti heben wohlerhaltene Deckengemälde von

Albano, Domenichino, Guercino und Lanfranco hervor. Die sieben Sacramente in dem anstoßenden Gebäude sind während der ersten Revolution nach England verkauft worden. — 9) Der Palast Doria (einst Pamfili) dürfte durch die Vereinigung dreier Gebäude der ausgedehnteste Privatpalast Roms sein. Die Gemäldegalerie ist um so mehr eine der bedeutendsten, da sie durch den Einbruch der Franzosen nichts gelitten hat. — 10) Der Palast Farnese ist Eigenthum des Königs von Neapel, der die berühmtesten Antiken desselben, wie den Stier, die Flora u. a. nach seiner Hauptstadt gezogen, aber doch manches Bemerkenswerthe zurückgelassen hat. In architectonischer Beziehung wird er für eine der bemerklichsten Bauten gehalten. Er ist unter Paul III. begonnen, durch den Cardinal Alexander Farnese vollendet worden. Einen seiner Säle verherrlichen Fresken von Annibal Caracci, in denen nach Poussins Ausdruck der Künstler sich selbst übertroffen hat; er arbeitete acht volle Jahre daran. Außerdem hat er in gleicher Weise ein Cabinet ausgemalt. Leider sind in beiden die Gegenstände, der damaligen falschen Richtung gemäß, insgesammt der Mythologie entnommen. — 11) Im Hof und in der Halle des Palastes Giustiniani, auf den Grund der neronischen Bäder erbaut, sind einige antike Reliefs übrig geblieben. — 12) Der Palast Massimi verdient Erwähnung nicht bloß als eines der schönsten Bauwerke des neuern Roms, sondern

weil in demselben die Teutschen Schweinsheim und Pannarz die erste Druckerei anlegten, aus welcher schon im J. 1455 Augustins Werk de civitate Dei hervorging. — 13) Wie Vieles an Werken der Plastik der Palast Matthei enthalte, läßt sich daran erkennen, daß die Kupferstecher Amaduzzi und Ventoni deren Abbildungen in drei Folianten herausgegeben haben, unter dem Titel: Vetera monumenta Mattheiorum. — 14) Der Palast Ruspoli ist einzig merkwürdig wegen seiner großen Treppe von 120 Stufen aus parischem Marmor, jede aus einem einzigen Stück, zu dem Preis von 80 Scudi. — 15) Der Palast Sciarra Colonna am Corso gehört zu den besten Gebäuden Roms aus der Mitte des 16. Jahrhunderts. Seine Gemäldesammlung füllt zwar nur vier Zimmer, zeichnet sich aber vor allen übrigen dadurch aus, daß in ihr weit weniger mittelmäßigen Bildern Raum gegönnt ist, als in andern. — 16) Wie bei dem Erwähnten dieses in Bezug auf Malereien gesagt werden kann, so hinsichtlich der Sculpturen bei dem Palast Spada, unter denen die Statue des Pompejus, an deren Fuß Cäsars Ermordung stattgefunden haben soll, dann die Reliefs, die an der Kirche St. Agnese fuori di Mura gefunden wurden, in jeder umfangsreicheren Sammlung die Aufmerksamkeit auf sich ziehen würden. — 17) Neues von Thorwaldsen, Canova, Camuccini u. A., neben Altem, vereinigt der Palast Torlonia, dem venetianischen Palaste gegen-

über. — 18) Werthvolle Antiken, Gemälde, unter diesen eines von Fra de Fiesole für die Kirche seines Klosters gefertigt, schließt der Palast Valentini, einst Imperiali, in sich. — 19) Im Palast Vidoni, ehemals Caffarelli, werden die berühmten pränestinischen Fasten, leider nur fünf Monate des Jahres enthaltend, aufbewahrt.

Wer sich das jetzige Rom in seinem Umkreis von 17 Miglien (drei mehr als das alte) als eine durchweg bebaute und bewohnte Stadt denken wollte, der würde sich eine falsche Vorstellung machen. Von den 35,000 Gebäuden, worin 170,000 Menschen wohnen, wird nicht völlig die Hälfte dieser Grundfläche bedeckt: der übrige Theil besteht aus Villen, Weinpflanzungen und Gärten. Dieser menschenleere Raum zieht sich von dem Monte Testaccio, in der Nähe der Tiber, über den Aventin, den Celius, berührt den Palatin, umfaßt dann den Esquilin, streift an dem rückwärts liegenden Theil des Quirinals vorüber und schließt den ganzen Viminal in sich. Die größten und ansehnlichsten Villen stehen zwar außerhalb der Thore; einige aber, die öfters genannt werden, befinden sich innerhalb der Mauern. — 1) Ihrer Größe, ihrer Aussicht, ihrer Gartenanlagen, ihrer Kunstschätze wegen ist die berühmteste die Villa Albani, eine unbedeutende Strecke vor der Porta Salara. Zwar ist Vieles aus derselben durch die Franzosen nach Paris geschleppt, dann, weil der Besitzer die Frachtkosten scheute, an

den damaligen Kronprinzen von Bayern verkauft worden; dennoch sind die Nebengebäude, ist der eigentliche Palast in allen seinen Räumen damit angefüllt, so daß es nicht möglich wäre, hier auch nur das Bedeutendste hervorzuheben. — 2) Die Villa Borghese mit ihren Teichen, Waldpartien und Brunnen liegt ebenfalls außerhalb des Thores (del Popolo), aber dicht an der Stadt. Die werthvollsten Gegenstände des Pariser Museums, wie der Fechter, der Hermaphrodit u. A. waren einst hier aufgestellt, konnten aber, weil durch Kauf abgetreten, nicht mehr zurückgebracht werden. Indeß wurde das Verlorne durch neue Ausgrabungen in solchem Maße ersetzt, daß es den größten Theil des geräumigen hintern Gartengebäudes ausfüllt und Nibby schon im J. 1832 sein Werk: **Monumenti scetti della Villa Borghese**, herausgeben konnte. Einige Gemälde von Caravaggio, Hamilton, Mengs, Poussin sind gleichfalls dort aufgehängt. 3) Ebensonahe dem Thor S. Pancrazio ist die Villa Pamfili, jetzt dem Fürsten Doria gehörend, von sämmtlichen Villen die größte, sechs Miglien im Umfange. Dort sollen Galbas Gärten gestanden sein. Sie hat in ihrem Umfang, außer den Blumengärten, ein Pinienwäldchen, Wiesen und schöne Wasserwerke. An Antiken ist sie nicht arm; mehrere derselben zeichnen durch hohen Kunstwerth sich aus, wie ein Marsyas, ein Hermaphrodit, ein Clodius in Weiberkleidung, die Jagd des Meleager, zwei Sarkophage und

viel Anderes. Einzig sind Reliefs mit Vorstellungen der Fabel der Alope. Besonders zart sind die in der Villa entdeckten Columbarien. Bei der Vertheidigung Roms durch die Rebellen gegen die Franzosen im J. 1849 hat sie, wie auch die Villa Borghese, sehr viel gelitten. — 4) Die Villa Farnesina liegt innerhalb der Stadt jenseits der Tiber, wo einst Kaiser Getas Gärten waren. Der reiche Augustin Chigi (der bei einem Gastmahl, welches er Leo X. gab, alles goldene und silberne Tafelgeräthe scheinbar in die Tiber werfen ließ) hat diesen Garten anlegen, dessen Gebäude durch Raphaels vorzüglichste Schüler malen lassen. Amors Siege über die Götter sind in den Fresken dargestellt. Den Gartensaal ziert Raphaels Galathea. Später wurde die Villa von Cardinal Farnese gekauft, daher ihr jetziger Name. — 5) Villa Ludovisi, innerhalb der Stadt am Pincio, durch Gregors XV. Neffen, den Cardinal Ludwig Ludovisi, auf den vormaligen Gärten Sallusts angelegt. Aus vielen Stand- und Brustbildern, Basreliefs und andern Kunstresten der Vergangenheit hebt sich ebensowohl durch Größe als durch Kunstwerth das große Brustbild der Venus Ludovisi heraus, Nachbild der Juno zu Argos von Polyklet. Ein Mars, welchen Winkelmann für eines der schönsten Bilder des Alterthums erklärte, die cnidische Venus, die Gruppe von Electra und Orest schließen an Werth jenen sich an. In einem Nebengebäude sind die Decken von Guercino, die Land-

schaften an der Wand von Domenichino gemalt; durch den Garten und an der äußersten Mauer (zugleich Stadtmauer) ist noch manches schöne Bildwerk zu finden. — 6) Villa Massimi, einst Giustiniani, weniger durch die alterthümlichen (deren sie auch einige aufzuweisen hat), als durch die neuesten Kunstschöpfungen herausgehoben. Zu den Wandbildern dreier Gemächer des Erdgeschosses sind die Gegenstände des ersten aus Dante, diejenigen des zweiten aus Ariost, die des dritten aus Tasso; die ersten sind von Koch und Philipp Veit, die zweiten von Schnorr, die dritten von Overbeck und Führich. — 7) Von dieser ist wohl zu unterscheiden die Villa Massimo, vormals Negroni, wo auf den Resten des Walls von Servius Tullius die Bildsäule der Göttin Roma steht, einst von der obersten Höhe des Palatins (236') über die Stadt schauend. — 8) Die Villa Mattei, zuletzt Eigenthum des spanischen Friedensfürsten, gewährt bei ihrer hohen Lage auf dem alten Celius die schönste Aussicht auf die Trümmer des alten Roms. Alterthümer fehlen auch da nicht. — 9) In der Villa Medici sind nur noch die Reste der Antiken vorhanden, die von den Großherzögen Cosmus **III.** und Leopold nicht nach Florenz gezogen wurden. Das Schönste, was dort zu sehen ist (wir nennen bloß die Gruppe der Niobe), stand einst hier. Jetzt gehört die Villa den Königen von Frankreich, welche sie ihrer in Rom errichteten Academie der bildenden Künste zugewiesen haben. —

10) In der Villa Milos, einst Spada, öffnet sich der schönste Blick über das neue Rom. Ihr Rosenflor verleiht ihr einen besondern Ruf.

Aus dem Mittelalter hat sich in Rom sehr wenig und dieses in dürftigen Resten erhalten. Der älteste Bau aus diesem langen Zeitraum ist 1) das Haus des Crescentius, jenes bekannten Widersachers Johanns XV. und Kaiser Ottos III. Es liegt an der Tiber und wird fälschlich für das Haus des Cola Rienzo, und noch irriger für das des Pilatus ausgegeben. Es sind viele architectonische Verzierungen an demselben angebracht, nicht ohne Geschick aus Trümmern alter Ornamente zusammengesetzt. Der Bau hatte nur eine Breite von 36 und eine Tiefe von 52 Palm. An dem alten Eingange ist die Inschrift aus jener Zeit noch zu lesen. — 2) Zwei Jahrhunderte später ließ Innocenz III. den Torre de' Conti, nach seinem Familiennamen so geheißen, aufführen. Er galt damals für eine Zierde Roms, und diente in Stadtkämpfen als fester Punct. Ueberreste des Tempels der Venus Genetrix waren in den Bau hineingezogen. Unter Urban VIII. drohte er den Einsturz, so daß er bis auf den noch vorhandenen Rest mußte abgetragen werden. — 3) Gleichzeitig bauten die Söhne eines gewissen Alexius, Anhängers des damaligen Senators Pandolfo, am Quirinal einen ähnlichen Thurm, der jetzt in dem Kloster der Dominicanerinnen steht und den Namen Torre delle milizie trägt. Ins-

gemein wird er Torre di Nerone genannt, woran sich die grundlose Sage knüpft, dieser Imperator habe von dessen Höhe dem Brand der Stadt zugeschaut.

Vorchristliches. Der älteste Rest vorchristlicher Zeit sind die Ueberbleibsel der Cloaca maxima, durch Tarquinius Priscus angelegt, um von dem Velabrum und Forum die stehenden Wasser abzuleiten. Noch staunt man über die Festigkeit des Baues, der bereits von der Anwendung des Bogens Zeugniß gibt. In die Königszeit soll auch der mamertinische oder tullianische Kerker, das ehemalige Staatsgefängniß, in welchem Jugurtha verhungern mußte, hinaufreichen; jetzt ein geheiligter Ort, weil in demselben Petrus saß, und auf seinem Boden noch der Quell sprudelt, der damals entsprungen sein soll, damit dem Kerkermeister durch den großen Glaubensboten das Sacrament der Taufe gewährt werde. Der früheren Zeit der Republik gehören die nicht unbedeutenden Ueberreste des Tempels der Fortuna Virilis an (in der Kirche St. Maria Egiziaca), mit jonischen Säulen in der Höhe von 38 Palm. Am Fries sieht man noch als ehemalige Verzierungen Thierschädel, Candelaber, Blumengewinde, von Genien getragen, in Stucco ausgeführt. Theils aus der republicanischen, in ihrem vollen Glanze aber aus der ersten Kaiserzeit stammen die verschiedenen Fora, von denen das Forum Romanum, in dessen Mitte einst der Schlund soll gegähnt haben,

der durch des Ritters Curtius heldenmüthige Aufopferung sich schloß, das größte und prachtvollste war, ehe Trajan das nach ihm benannte anlegte, zugleich aber mit diesem in Verbindung setzte; denn wer über die Via Sacra dem Capitol zuwandelte, der hatte rechts die große Basilica, die von Constantin den Namen trägt; nach dieser kam der Tempel der Penaten, welchem unmittelbar, an den Rostris vorüber, der Tempel Antonins und Faustinens folgte, unmittelbar daran stoßend die Curia Hostilia, die Basilica Fulvia, die Basilica Aemiliana, Severs Triumphbogen, der goldene Meilenzeiger, von August als Mittelpunct des Reichs errichtet; am Aufgang auf das Capitol zur Linken hatte er die Tempel der Venus und Roma, hinüber über das Comitium den Tempel der Vesta, weiter denjenigen der Minerva, des Castor und Pollux, dann die Basilica Julia. Von Severs Bogen nach der linken Seite gegen den Clivus Capitolii stand zur rechten Hand der Concordientempel, der Saturnstempel, die Schola Xanta, für die Genossenschaft der Schreiber und amtlichen Ausrufer, hinter welchem der große Bau des Tabulariums (des großen Archivs und der Schatzkammer); an der andern Seite ruhte sein Auge auf dem prachtvollen Vespasianstempel, von 38 Säulen umgeben. Rechts vom Clivus asyli in den Clivus argentarius einbiegend, wo ihm zur Rechten der Janustempel und das Secretarium Senatus, dann die Basilica argentaria stand, öffnete

sich ihm die Basilica Ulpia, eines der schönsten Bauwerke des prachtvollen Trajansforums (dieses selbst 1400 Palm lang, 600 breit), in der Mitte zwischen den Tempeln Hadrians und Trajans, dieser mit dem Trajansbogen als Eingang, demselben rechts die lateinische, links die griechische Bibliothek als Seitengebäude sich anschließend. An diesen Eingang grenzte Augusts Forum mit dem Tempel des rächenden Mars, welches, den Tempel der Minerva auf Nervas Forum berührend, an den noch größern Tempel der Venus Genetrix sich anlehnte, und durch das Forum Transitorium, dem Tempel Antonins und Faustinens gegenüber, wieder in das Forum Romanum ausmündete. Dieß ist der Campo vaccino, die Ochsenweide bei Roms späteren Verödungen, auf welchen die Triumphbogen stehen. 1) Derjenige des Titus, als Denkmal der Eroberung Jerusalems, ist im Ganzen wohl erhalten, doch manches Bild verstümmelt, in künstlerischer Beziehung der ausgezeichneteste. Am Fries wird der Jordan als Greis auf einer Bahre getragen. Die eine Seite stellt Titus auf dem Triumphwagen, von der Roma geführt, dar, von Lictoren und Gefolge umgeben; die andere Seite zeigt die erbeuteten Heiligthümer des Tempels (genau wie sie in der hl. Schrift beschrieben sind), dann die gefangenen Juden. In dem Bogengewölbe sieht man die Apotheose des Imperators. 2) Weiterhin gegen das Capitolium steht der Triumphbogen des Septimius Severus,

unter welchem die Via Sacra sich durchzieht. Er wurde zur Verherrlichung der Siege dieses Kaisers und seiner Söhne Geta und Caracalla über die Parther, Araber und Adiabener durch den Senat errichtet. Die Hochbilder der vier großen Felder beider Seiten stellen Begebenheiten aus diesen Kriegen vor, in den Friesen Triumphzüge, an den Fußgestellen Römer, welche gefangene Barbaren führen. Auf einer inwendig angebrachten Treppe kann man auf das Dach steigen. 3) An dem gegenüber liegenden Ende des Forums, gegen das Colosseum, steht Constantins Triumphbogen, von allen dreien am besten erhalten, im J. 312 wegen seines Sieges über Maxentius gleich jenem in drei Arcaden errichtet. Ein Theil der Bildwerke wurde von dem Eingange zu Trajans Forum genommen, von denen die zu dem eigentlichen Zweck bestimmten durch weniger vollendete Kunstform sich unterscheiden. Aus jener früheren Zeit rühren sieben Standbilder gefangener Dacier her, denen neue Köpfe aufgesetzt wurden, dann an der Seite gegen das Colosseum acht Reliefs, die sich auf den frühern Imperator beziehen, ebenso die acht runden Schilde, Opfer und Jagden darstellend. Aus Constantins Zeit sind die Bilder der andern Seite, Siegesgöttinnen, Genien, die Begebenheiten des Feldzugs gegen Maxentius, die übrigen Verzierungen. — Von andern Siegesbogen, wie demjenigen des Drusus, ein Trümmerhaufe neben der Porta Latina, einem, welchen die

Goldschmiede Septimius Severus und seinen Söhnen errichten ließen, sieht man nur noch Spuren oder geringe Ueberbleibsel. — In dem Thal zwischen Palatin, Capitol und der Tiber stand der Janus Quadrifrons, so genannt, weil er vier gleiche Seiten hatte, jede 76′ lang, aus Marmor aufgeführt; eine Art Börse mit vier Arkaden, die vier Durchgänge bildeten. An den Wänden standen rings in Nischen 48 Statuen. Nur geringe Spuren dieser Bauwerke sind noch vorhanden. — Von dem Porticus der Octavia am Fischmarkt ist noch ein kleiner Rest des Einganges sichtbar. — Die übrigen Fora: 1) Das Forum des Friedens, nach Constantins Sieg über Maxentius Basilica Constantins genannt, in der Nähe des Colosseums, wird für den ersten überwölbten Bau dieser Art gehalten. Die zweite Tribune sammt dem ringsum laufenden gepflasterten Platz hat sich erhalten. 2) Schöne Ueberbleibsel zeigt das Forum Augusts; 3) ein eingemauertes corinthisches Säulenpaar nebst schön verziertem Fries des Forums des Nerva. — Tempelreste: 1) In der Nähe des Triumphbogens des Septimius Severus gegen das Capitolium zu sieht man den Treppenspiegel des Concordientempels, in welchem bei der Verschwörung des Catilina Cicero den Senat versammelte. 2) Gegenüber steht die sogenannte Ruine der acht Säulen, die hintere Seite des Vespasianstempels. 3) Drei cannelirte corinthische Säulen von parischem Marmor, 65 Palm hoch, 6½ im

Durchmesser, durch Verhältniß und Arbeit ausgezeichnet, gehörten nach Einigen zum Tempel des Jupiter Stator, nach Andern des Castor und Pollux. Auch der Unterbau, Reste der Stufen, die zu der großen Vorhalle führten, und die Stellen, von denen die Bilder sich erhoben, haben sich erhalten. 4) In der Nähe stehen drei andere ausgezeichnet schöne Säulen von dem Tempel des Saturn. 5) Im Klosterhof St. Francesca Romana sieht man Ueberbleibsel der zusammenstoßenden Tempel der Venus und Roma, die einst zu den schönsten Bauwerken dieser Art mögen gehört haben. 6) Von einem Tempel, angeblich der Vesta, einem Rundbau, jetzt in die Kirche S. Stefano delle Carrozze verwandelt, stehen noch 19 Marmorsäulen, 47 Palm hoch; von der 20sten hat sich einzig das Fußgestell erhalten. Die Capitäler sind verstümmelt, das Gebälke ist weggenommen, von der alten Cella steht nur noch der untere Theil. 7) Die eilf Säulen an der jetzigen Dogana bildeten einst den Porticus des Antoninstempels. 8) Von dem Pantheon und 9) dem Tempel Marc-Aurels haben wir bei den Kirchen gesprochen. — Die Kaiserpaläste, woran seit August die Imperatoren durch drei Jahrhunderte bauten, erweiterten, verschönerten, und die einen ungeheuern Raum einnahmen, sind zu einem unförmlichen Trümmerhaufen zusammengesunken, aus welchem nur hie und da noch ein Mauerstück aufragt. Einzig in Resten des Baues von Domitian

haben in einer Villa einige Räumlichkeiten sich erhalten. — In den farnesischen Gärten findet man noch einen Saal mit Seitengemächern und die Bäder der Livia mit Ueberbleibseln schöner Malerei. Dort wurden auch viele der vorzüglichsten Bildwerke ausgegraben. — Von Constantins Triumphbogen gelangt man an das riesenhafteste Gebäude des alten Roms, das Colosseum (von einem hoch aufragenden Bilde Neros, dessen Kopf allein eine Höhe von $22\frac{1}{2}'$ hatte, so genannt), eigentlich Amphitheatrum Flavii, für das achte Wunder der Welt gehalten. Vor demselben stand einst die Meta sudans, ein prachtvoller Springbrunnen, höher das Wasser treibend, als die neueren auf dem St. Petersplatz, jetzt ein unförmlicher Stein. Der Bau, unter Vespasian begonnen, wurde durch Titus vollendet. Er hat eine elliptische Gestalt; sein Umfang beträgt 1683', die Höhe 151', der Durchmesser der längern Achse 591', derjenige der kürzern 508'. Die Arena war 273' lang, 173' breit, durch einströmendes Wasser konnte sie zu Schiffsgefechten benützt werden. Rings um dieselbe waren die Behältnisse der wilden Thiere angebracht, denen im Laufe der Zeit Tausende und Tausende von Christen zum Zerfleischen vorgeworfen wurden. Das Ganze konnte durch Segeltücher gegen Regen und Sonnenschein geschützt werden. Es bot Raum für 300,000 Zuschauer. Bei der Eröffnung dauerten die Spiele hundert Tage, während welcher 5000 Thiere erlegt wurden. Von

außen zeigten sich vier Stockwerke, mit einem Haupteingang nach den vier Weltgegenden; über jedem erhob sich ein ehernes Viergespann. Sechsundsiebenzig andere Eingänge standen der Stadt offen. Das Ganze war mit marmornen Standbildern und vielfachem Erzschmuck geziert. Gänge und Treppen waren so sinnreich angelegt, daß die unermeßliche Zahl von Zuschauern in wenig Minuten sich verlaufen konnte. Bedenken wir, daß während des Aufenthalts der Päpste in Avignon die Steine dieses Bauwerks zum Verkaufe ausgeboten, hernach viele zu Kalk gebrannt wurden, daß sie ferner zum Bau des Marcuspalastes, der Cancellaria, der großen Paläste Farnese und Barberini, zuletzt des Hafens der Ripetta das Material liefern mußten, überschauen wir sonach das Massenhafte, was noch völlig unberührt sich erhalten hat, dann erst gewinnen wir eine zureichende Vorstellung von der Mächtigkeit dieses staunenswerthen Baues. Erst Benedict XIV. hat weiterer Zerstörung desselben auf immer Einhalt gethan, indem er auf der vormaligen Arena 14 Leidensstationen nebst einer Kanzel errichten ließ, von der jeden Freitag Nachmittags ein Capuciner über das Leiden Christi predigt. Pius VII. verhinderte durch Aufführung eines gewaltigen Pfeilers den weitern Einsturz der angegriffenen Theile. Auch Gregor XVI. hat sich die Erhaltung des Gebäudes angelegen sein lassen. — Zu Pferd- und Wagenrennen, zu Wettläufen, Faustkämpfen, Fechter-

spielen, auch Thiergefechten, zum Discuswerfen und Ringen, zu andern Belustigungen, auch bloß zu vergnüglichem Verweilen dienten die Circus, lange Gebäude, oben halbkreisförmig geschlossen, mit Sitzen auf Wölbungen längs der Seite, auf ihrem Grund mit Obelisken und Statuen geschmückt. Den ersten Circus, maximus genannt, baute schon Tarquinius Priscus. Cäsar fügte demselben den des Euripus bei. Nachdem er durch Neros Brand (denn er stand unterhalb der Kaiserpaläste) sehr gelitten, stellte ihn Trajan wieder her, und erweiterte ihn für 200,000 Zuschauer. Septimius Severus stellte die Bildsäulen berühmter Männer darin auf. Zur Zeit der gothischen Herrschaft befand er sich noch in gutem Stand. Jetzt sind nur wenige Mauerreste davon noch übrig. 2) Um's J. 520 (v. Chr.) baute der Censor C. Flaminius auf einem seinem Geschlecht zugehörenden Felde, wo früher schon der Plebs Versammlungen zu halten pflegte, den nach ihm benannten Circus, auf welchem der Tempel der Bellona stand mit der Columna bellica, von welcher der Fetial als Kriegserklärung gegen ein anzugreifendes Land die Lanze gleichsam in dasselbe hinauswarf. Da wurden einst Apollo, dem Drachentödter, Spiele angelobt, damit er die aus der Ferne gekommene giftige Schlange (Hannibal) vertreibe. Man kennt jetzt, da er ganz überbaut ist, nur noch dessen Belegenheit. 3) Von dem Circus des Maxentius, der Kirche von St. Sebastian gegenüber

sieht man bloß noch die Mauern der Eingänge. — Unbedeutend sind die Ueberreste der Cirken Sallusts, Hadrians, Heliogabals; andere sind spurlos verschwunden, so daß man nur noch die Stelle kennt, an der sie standen. — Das erste steinerne Theater, doch schon 40,000 Zuschauer fassend, war das des Pompejus, dessen Reste in den Palast Pio verbaut sind. Man kann dieselben in dessen unterirdischen Räumen bei Fackellicht sehen. — Von dem Theater des Marcellus (durch August aufgeführt) haben in dem Palast Orsini von vier Stockwerken noch zwei sich erhalten. — Das Amphitheatrum Castrense, rechts von der Kirche St. Croce in Gerusalemme, zwischen den jetzigen Stadtmauern, zum Theil innerhalb, zum Theil außerhalb derselben, in späterer Zeit zu einem Bollwerk umgewandelt, ist rund, 250′ im Durchmesser, ziemlich gut erhalten. Er bestand aus zwei Reihen Arcaden über einander. — Ohne alle Frage müssen unter die glänzendsten Ausstattungen des kaiserlichen Roms die Thermen gezählt werden, an denen die Herrscher ihre Prachtliebe, zugleich ihre Freigebigkeit bewährten; denn sie dienten nicht allein zum Baden, sondern zu mancherlei Belustigung, und waren mit Allem, was die Kunst zu schaffen vermochte, reichlich ausgestattet. 1) Die Thermen der Cäsaren Cajus und Lucius waren vor der Imperatorenzeit das größte Gebäude Roms. Ihre Reste stehen auf der ...men Fläche, die zu der Porta Maggiore führt,

drohen aber immer mehr den Zerfall, wie denn im Winter auf 1828 die Kuppel, nächst derjenigen des Pantheons die größte des alten Roms, eingestürzt ist. 2) Thermen des Titus, am Abhang des Esquilin, unfern des Colosseums, auf den Grund von Neros goldenem Haus, was Titus abtragen ließ, gebaut. Vieles davon ist noch verschüttet, zerstört, was zu Raphaels Zeit ausgegraben wurde. Spuren schöner Malerei zeigen sich noch in den untersten Räumen. Neun Wasserbehälter (Sette Sale, weil sie so gebaut sind, daß man an dem Eingang deren nur sieben sieht) standen damit in Verbindung. 3) Thermen des Caracalla, an dem Wege zu dem Sebastiansthor, nächst den Kaiserpalästen die umfangreichsten Ruinen. Von ihrer ehemaligen Pracht zeugen die Funde, die dort gemacht wurden: der farnesische Hercules, der farnesische Stier, der Torso, die Flora. Diese Thermen hatten 1600 Badesitze von polirtem Marmor. Die äußere Gestalt und die innere Einrichtung, diese mit allen Gemächlichkeiten und dem reichsten Aufwand ausgestattet, läßt sich noch gut erkennen. 4) Die Thermen des Diocletian übertrafen an Größe und an Pracht alle übrigen. Sie sollen 3000 Badezimmer und 1200 Marmorstühle enthalten haben. Eine Gemäldesammlung, auch die ulpische Bibliothek, einst auf Trajans Forum untergebracht, waren Zierden derselben. Ueber 200 Säulen wurden im 16ten Jahrhundert von diesen Gebäuden zu andern

Zwecken verwendet. Man sagt, 40,000 Christen hätten Zwangsarbeit daran verrichten müssen. Von dem großen Saal, der in die Kirche St. Maria degli Angeli verwandelt wurde, haben wir bei dieser gesprochen. — Von Grabmälern ist 1) das riesenhafteste und berühmteste dasjenige des Kaisers Hadrian, jetzt die Engelsburg. 2) Das Grabmal der Cäcilia Metella, Gemahlin des Triumvirs Crassus, steht an der alten appischen Straße, einige Miglien vor dem Sebastiansthor. Von den Stierschädeln an seinem Fries heißt es gewöhnlich Capo di Bove. Es ist ein Rundbau, auf gevierter Grundlage ruhend. Im Mittelalter wurden zum Behuf der Vertheidigung Zinnen darauf angebracht. Der Marmorsarg der Verstorbenen steht in dem Hof des farnesischen Palastes. 3) Vor dem gleichen Thor, näher der Stadt zu, in der Vigna Sassi, hat man im J. 1780 das Grabmal der Scipionen aufgefunden. Die Sarkophage wurden in die vaticanischen Museen versetzt, die Gebeine zerstreut. 4) Die Pyramide des Cestius, an welche die Stadtmauern sich anlehnen, ist ebenfalls ein Grabmal. Bei einer Basis von 130 Palm nach jeder Seite hat sie deren 164 in der Höhe. Sie ist mit Marmor bekleidet. Von den Malereien in den Grabkammern sind noch vier Victorinen zn erkennen. 5) Das prachtvolle Mausoleum August's an der Ripetta ist jetzt theils Kohlenniederlage, theils Amphitheater für Feuer-

werke. Nur die starken Mauern des ersten Stockes mit ihren Grabesnischen stehen noch, die obern Theile sind zerstört. 6) Das Grabmal eines Freigelassenen der Octavia mit Sculpturen, Malereien und Sarkophagen ist im J. 1832 in einer Vigna an der Porta Latina; 7) ein anderes sechs Jahre später vor der Porta Maggiore entdeckt worden; letzteres ist wahrscheinlich das eines Bäckers, denn die wohlerhaltenen Reliefs stellen die Bereitung des Brodes und dessen Verkauf vor. 8) Das Mausoleum der Helena, Constantins Mutter, und durch diesen errichtet, steht zwei Miglien vor der Porta Latina. In die Räume baute Urban VIII. die Kirche St. Peters und Marcellins. Spuren alter Mosaiken sind noch wahrzunehmen. Der Sarcophag steht im vaticanischen Museum.

welche? Nur die sechs Männer des ersten Standes mit ihren Gewandungen haben noch, die ohne Hülle sind verloren. 6) Das Gemählde eines Kreuzschleppens des Erasmus mit Seraphinen, Malereien und Bekleidungen ist im J. 1832 in Ende Bögen an der Preise Kammer; 7) ein anderes noch Zuvor sollte vor der Herrn Magistrate entfernt werden; letzteres scheint demnach das eines Märtyrers, denn die entgegengestellten Pfeile sollen die Erzählung des Apostels aus seiner Kirchen u. s. w. 8) Das Marterthum der Sirno, Hauptmannes Thurme, und durch diesen erstickte, sieht zwei Männer aus der Porta Santa. Da die Kirche kann Urbino VIII. die Kirche der Stadt und Umgebung Thurm alter Malereien sind noch aufgenommen. Die Streckung steht im entsprechenden Mustern.